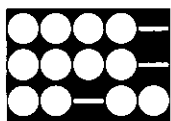


Statistisches Amt für Hamburg
und Schleswig-Holstein
Bibliothek
Standort Kiel

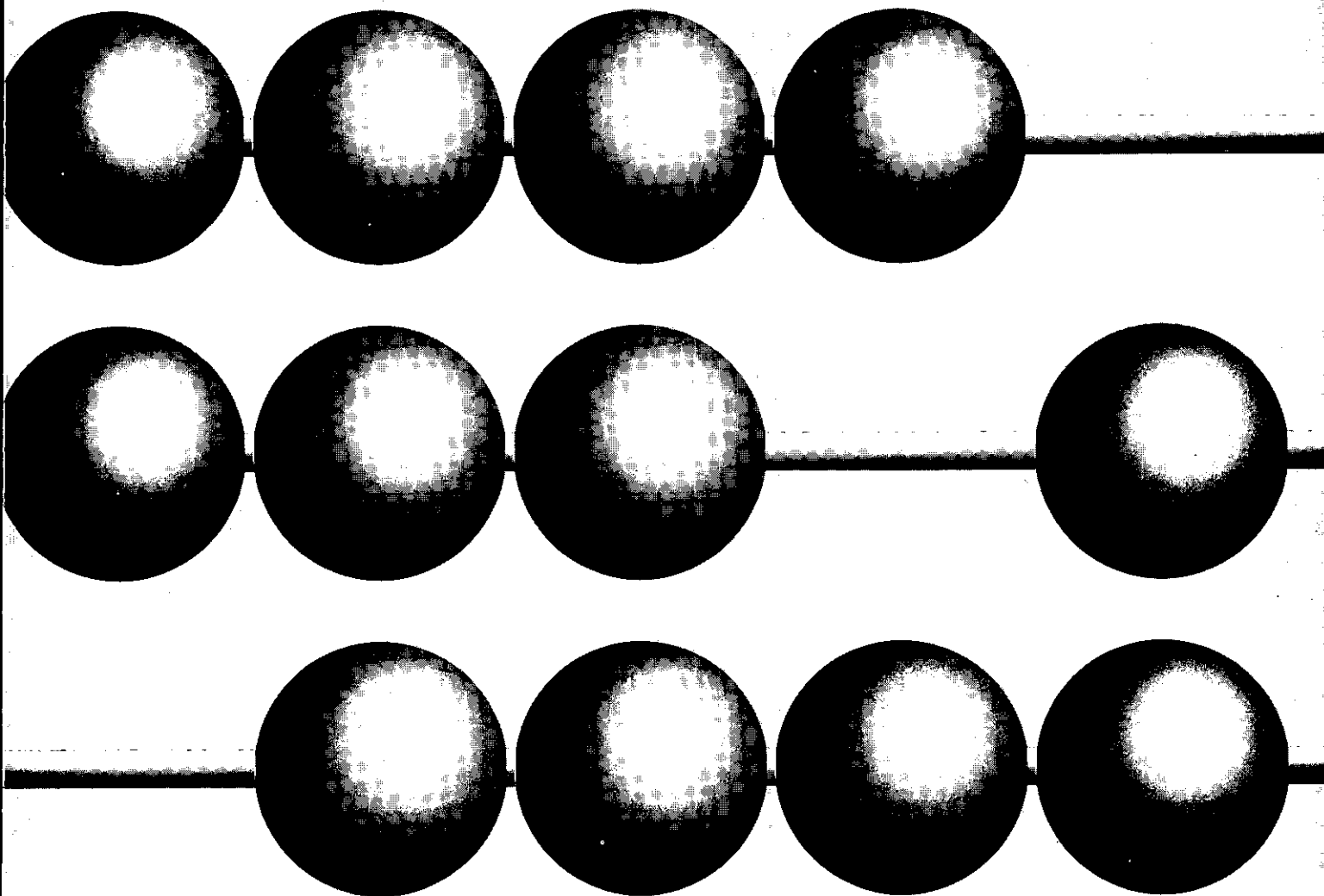


Statistisches
Landesamt
Schleswig-Holstein



51. Jahrgang, Heft 4/5, April/Mai 1999

Statistische Monatshefte
Schleswig-Holstein



Herausgeber:
Statistisches Landesamt
Schleswig-Holstein
Postfach 11 41
24100 Kiel

Telefon (04 31) 68 95-0
Telefax (04 31) 68 95-4 98
E-Mail: statistik-sh@t-online.de
Internet: www.statistik-sh.de

Schriftleitung:
Fritz Wormeck
App. 2 46

Vertrieb:
App. 2 80

Druck:
Schmidt & Ktaunig, Kiel
Erste Kieler Druckerei
mit Umwelt-Zertifikat

Emissionsarm gedruckt
auf chlorfrei gebleichtem
Papier

Erscheinungsfolge
monatlich

Auflage 550

Einzelheft DM 4,-
Jahresbezug DM 40,-

Erfüllungsort und
Gerichtsstand Kiel

Nachdruck,
auch auszugsweise,
nur mit Quellenangabe
gestattet.

ISSN 0947 - 7373

Schleswig-Holstein im Jahre 1998

Bevölkerung	75	Fremdenverkehr	106
Schulen und Hochschulen		Verkehr	
Schülerinnen und Schüler		Kraftfahrzeuge	110
an allgemeinbildenden Schulen	76	Unfälle im Straßenverkehr	112
Schülerinnen und Schüler		Insolvenzen	114
an berufsbildenden Schulen	77	Gemeindesteuern	115
Lehrerinnen und Lehrer		Preisentwicklung	115
an allgemeinbildenden und berufsbildenden		Verdienste	118
Schulen im Schuljahr 1998/99	78	Bruttoinlandsprodukt	120
Hochschulen	78	Land und Bund im Vergleich	122
Arbeitsmarkt			
Erwerbstätige	78	Kurz gefaßt	70
Versicherungspflichtig Beschäftigte	79	Scheidungen, Gestorbene, Geschlechtskrankheiten,	
Arbeitslose	81	allgemeinbildende Schulen, berufsbildende Schulen,	
Landwirtschaft		Kommunikationstechnik und PC privater Haushalte,	
Betriebe	81	Mikrozensususerhebung 1999, Landwirtschaftszäh-	
Bodennutzung, Erträge, Ernten	82	lung 1999	
Tierbestände und tierische Erzeugung	85	Kurzbeitrag	
Verarbeitendes Gewerbe	88	Gerhard-Fürst-Preis	
Beschäftigte	89	des Statistischen Bundesamtes	73
Umsatz	91	Grafik	
Auftragseingang	92	Landeshaushalt 1999	96
Energiewirtschaft	92	Entwicklung im Bild	123
Bauen und Wohnen	93	Beilage	
Bauhauptgewerbe	93	Zahlenbeilage	
Ausbaugewerbe	95		
Baugenehmigungen	98		
Handel und Gastgewerbe			
Außenhandel	98		
Großhandel	101		
Einzelhandel	103		
Gastgewerbe	105		

Mehr Scheidungen, weniger Scheidungswaisen

Im Jahr 1998 wurden in Schleswig-Holstein 7 139 Ehescheidungen rechtskräftig, das sind 224 oder 3,2 % mehr als im Jahr zuvor. Die Zahl der von einer Scheidung betroffenen minderjährigen Kinder ist dagegen um 255 (4,1 %) auf 5 899 zurückgegangen.

Die Zahl der Scheidungen von kinderlosen Ehen ist überdurchschnittlich stark gestiegen, und zwar um 424 (13,6 %) auf 3 532. Ihr Anteil an allen geschiedenen Ehen ist damit gegenüber dem Vorjahr von 44,9 % auf 49,5 % gestiegen.

Am häufigsten wurden Ehen aus dem Jahr 1992 geschieden (540), von den kinderlosen Ehen waren es die Ehen, die im Jahr 1994 geschlossen worden waren (302).

Gestorbene und Todesursachen 1998

Im Jahr 1998 starben 30 042 Schleswig-Holsteinerinnen und Schleswig-Holsteiner, 232 oder 0,8 % weniger als 1997. Von den 1998 verstorbenen Personen waren 13 670 Männer und 16 372 Frauen.

Unter den Todesursachen standen wie in den Vorjahren die Kreislauferkrankungen an erster Stelle, und zwar mit einem Anteil von 46,8 %, gefolgt von den bösartigen Neubildungen mit 24,6 %.

An Verletzungen, Vergiftungen und bestimmten anderen Folgen äußerer Ursachen starben 1 319 Personen, darunter 425 an vorsätzlicher Selbstbeschädigung und 21 an einem tätlichen Angriff.

Die Zahl der an einer HIV-Infektion verstorbenen Personen ist gegenüber dem Vorjahr von 14 auf 25 gestiegen, darunter waren drei Frauen. Seit Beginn der Aufzeichnungen im Jahre 1985 sind 447 Einwohnerinnen und Einwohner dieser heimtückischen Infektion erlegen.

Zahl der gemeldeten Geschlechts- krankheiten 1998 gesunken

In Schleswig-Holstein hat sich 1998 die Zahl der gemeldeten Geschlechtskrankheiten gegenüber 1997 um 37 Fälle auf insgesamt 53 Erkrankungen verringert. Die Gesundheitsämter des Landes meldeten 17 Fälle von Syphilis und 36 von Tripper. Vor 10 Jahren wurden insgesamt noch 285 Fälle an die Gesundheitsämter weitergeleitet.

Allerdings muß im Bereich der Geschlechtskrankheiten mit einer Dunkelziffer gerechnet werden. Mögli-

cherweise kommen nicht alle Ärzte ihrer Meldepflicht gegenüber den Gesundheitsämtern nach.

Mehr Unterrichtsstunden an allgemeinbildenden Schulen

Im Schuljahr 1998/99 unterrichteten 23 143 Lehrkräfte an allgemeinbildenden Schulen in öffentlicher und privater Trägerschaft. Gegenüber dem vorangegangenen Schuljahr ist damit eine Zunahme um 107 (+ 0,5 %) Personen festzustellen. Im Bereich der öffentlichen Schulen wurden 153 Lehrkräfte mehr gezählt und im Bereich der privaten Schulen 46 weniger. Diese Veränderung resultiert vornehmlich daraus, daß Vorklassen nicht mehr dem Schulbereich zugeordnet sind und deren Lehrkräfte jetzt an Grundschulen unterrichten.

Die Lehrkräfte gaben insgesamt 453 826 Unterrichtsstunden pro Woche; gegenüber dem Vorjahr erhalten die Schülerinnen und Schüler damit 7 079 (+1,6 %) Stunden mehr. Dies wurde vor allem durch eine Herabsetzung der Zahl der Ausgleichs- und Ermäßigungsstunden möglich. Die zusätzlichen Stunden werden per Saldo von vollbeschäftigten Lehrkräften erbracht. Teilzeitbeschäftigte, stundenweise Beschäftigte und auch Beamtinnen und Beamte im Vorbereitungsdienst erbringen gegenüber dem Vorjahr zusammen fast 819 Stunden weniger.

Die meisten zusätzlichen Unterrichtsstunden werden im öffentlichen Bereich in Grundschulen und Hauptschulen angeboten. Die überwiegende Zahl der bei Vorklassen weggefallenen Stunden (1 022) kommt den Grundschulen zugute. An Hauptschulen werden 2 642 zusätzliche Stunden erteilt, die zu einem erheblichen Teil daraus resultieren, daß die Unterrichtsstunden aus Förderzentrumsarbeit jetzt den Schularten zugerechnet werden, in denen sie abgefordert werden. Bis zum Vorjahr wurden diese den Grundschulen zugeordnet. An Gymnasien werden 2 652 zusätzliche Wochenstunden angeboten, an Realschulen 1 175 und an Integrierten Gesamtschulen 1 376.

Gleichbleibende Schülerzahl an berufsbildenden Schulen

Die öffentlichen und privaten berufsbildenden Schulen werden im Schuljahr 1998/99 von 86 825 Schülerinnen und Schülern besucht. Das sind lediglich 214 (+ 0,2 %) Jugendliche mehr als im Vorjahr. Über die Hälfte von ihnen sind junge Männer (53 %).

Die Mehrzahl der Schülerinnen und Schüler besucht die Berufsschule (61 460; 71 %), von diesen haben 92 % einen Ausbildungsvertrag abgeschlossen. Die Zahl der Berufsschüler ohne Ausbildungsverhältnis

(4 777) ist gegenüber dem Vorjahr wiederum um 4,6 % gestiegen. Fast 90 % von ihnen nehmen an berufsvorbereitenden Maßnahmen teil.

Während der Besuch von Berufsfachschulen fast unverändert geblieben ist (10 428; - 0,6 %), haben Fachschulen an Attraktivität verloren (- 458; - 11 %). An Fachgymnasien (5 825) und Schulen des Gesundheitswesens (4 086) sind die Schülerzahlen annähernd gleichgeblieben.

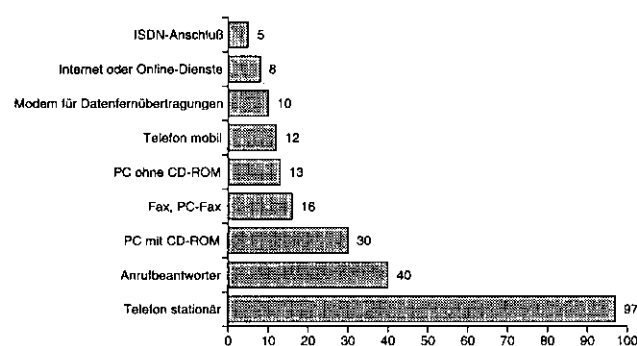
Fast jeder zweite schleswig-holsteinische Haushalt hat einen PC

– Ergebnisse der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 1998 –

Die Verfügbarkeit über Personalcomputer (PC) mit und ohne CD-ROM-Laufwerk stieg in Schleswig-Holstein im Vergleich zu 1993 von 24 % auf 43 % an. 1998 war fast jeder dritte Privathaushalt mit einem Personalcomputer incl. CD-ROM-Laufwerk ausgestattet. Mit diesen Ergebnissen liegen die schleswig-holsteinischen Haushalte im Durchschnitt der früheren Bundesgebiete.

Haushalte mit Kommunikationstechniken und Personalcomputer in Schleswig-Holstein je 100 Haushalte

– Ergebnisse der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 1998 –



269907 Stat.LA S-H

Die Daten der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 1998 zeigen, daß besonders Haushalte mit mehreren Personen zu Hause einen Computer besitzen. Mit 89 PC pro 100 Haushalte nehmen die Haushalte mit fünf und mehr Personen die Spitzenposition ein, gefolgt von den Vier-Personen-Haushalten mit 79 PC pro 100 Haushalte. In den Beamten- und Selbständigenhaushalten verfügten 74 bzw. 73 % über einen PC.

Demgegenüber stehen 20 % der Nichterwerbstätigenhaushalte, die mit einem Computer ausgestattet waren. Anfang 1998 hatten 10 % aller Haushalte ein Modem zur Datenfernübertragung, 8 % einen Internetzugang und 5 % einen ISDN-Anschluß.

In Schleswig-Holstein wie auch im gesamten Bundesgebiet ist der Trend einer verstärkten Ausstattung der Privathaushalte mit Kommunikations- und Informationstechniken erkennbar.

97 % der Haushalte in Schleswig-Holstein hatten zum Stichtag 01.01.1998 einen Telefonanschluß. Bemerkenswert ist die hohe Anzahl der vorhandenen Telefone in großen Haushalten. Fast jeder zweite Vier-Personen-Haushalt hatte mehr als einen Telefonapparat. 40 % aller Haushalte waren 1998 mit einem Anrufbeantworter ausgestattet. Ein Faxgerät oder eine Faxkarte im PC besaßen 16 %, ein Autotelefon oder ein Handy standen 12 % aller Privathaushalte zur Verfügung, beides besonders häufig bei Selbständigen und bei Haushalten mit höherem Einkommen.

Die Zahlen zur Ausstattung privater Haushalte in Schleswig-Holstein mit ausgewählten Gebrauchsgütern basieren auf der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 1998. An dieser amtlichen Statistik haben in Schleswig-Holstein ca. 2 700 private Haushalte (knapp 70 000 Haushalte in der gesamten Bundesrepublik) freiwillig teilgenommen und über ihre Wohnsituation, ihre Ausstattung mit langlebigen Gebrauchsgütern sowie über ihre Einnahmen und Ausgaben berichtet.

Mikrozensususerhebung 1999

Von Ende April bis Anfang Juni wird im gesamten Bundesgebiet der Mikrozensus durchgeführt. Mit dieser 1%-Haushaltsstichprobe werden vorwiegend Daten über die Bevölkerungsstruktur, die wirtschaftliche und soziale Lage der Bevölkerung, über Familien und Haushalte sowie den Arbeitsmarkt erhoben. In Schleswig-Holstein sind dazu knapp 13 000 Haushalte nach einem Zufallsverfahren ausgewählt, die von geschulten und zuverlässigen Erhebungsbeauftragten des Statistischen Landesamtes aufgesucht und befragt werden. Gleichzeitig mit dem Mikrozensus findet eine europaweite Arbeitskräfteerhebung der Europäischen Union statt, in die gut 5 000 der ausgewählten schleswig-holsteinischen Mikrozensushaushalte einbezogen sind.

Der Mikrozensus ist die einzige regelmäßige statistische Informationsquelle für eine Reihe von Sachfragen aus den Bereichen Familien-, Sozial- oder Bildungspolitik. Auch sind die umfassende Darstellung der Erwerbssituation der Bevölkerung und die Berechnung von Arbeitslosenquoten nur mit Hilfe des

Mikrozensus möglich. Alle erfragten Einzelangaben werden nur für die gesetzlich bestimmten Zwecke verwendet. Namen und Anschriften werden von den Erhebungsmerkmalen getrennt und nach Durchführung der Erhebungen gelöscht.

Das Statistische Landesamt bittet alle zu befragenden Haushalte, die von ihm beauftragten Interviewerinnen und Interviewer bereitwillig zu unterstützen. Für den größten Teil der Fragen besteht Auskunftspflicht; gleichwohl kann diese wichtige Erhebung nur dann erfolgreich sein, wenn sie von auskunftsbereiten Haushalten unterstützt wird. Auf freiwillig zu beantwortende Fragenkomplexe wird auf den Erhebungsunterlagen besonders hingewiesen.

Weitere Auskünfte gibt das Statistische Landesamt gern unter der Rufnummer (04 31) 68 95 - 2 07.

Landwirtschaftszählung 1999

In der letzten April- bis zweiten Maiwoche 1999 wird im gesamten Bundesgebiet eine Landwirtschaftszählung durchgeführt. Wie das Statistische Landesamt weiter mitteilt, ist sie nach 1949, 1960, 1971, 1979 und 1991 die sechste Erhebung dieser Art nach dem zweiten Weltkrieg. Die Landwirtschaftszählung erfüllt gleichzeitig die Anforderungen der Europäischen Gemeinschaft, für die Referenzjahre 1999/2000 eine allgemeine EU-Strukturgrunderhebung durchzuführen. Auch von der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen wird für das Jahr 1999 eine weltweite Landwirtschaftszählung empfohlen.

Seit der letzten Landwirtschaftszählung hat sich in Schleswig-Holstein die Struktur der landwirtschaftlichen Betriebe, besonders unter dem Einfluß der Wiedervereinigung und der Reform der europäischen Agrarpolitik, stark verändert. Politik, Wissenschaft, Beratung und Berufsstand benötigen daher dringend aktuelle agrarstatistische Daten, um die strukturelle, wirtschaftliche und soziale Situation und Entwicklung in den landwirtschaftlichen Betrieben beurteilen zu können. Es liegt daher im eigenen Interesse der Betriebe, daß die Fragen vollständig und mit besonderer Sorgfalt beantwortet werden.

Erstmalig findet die Landwirtschaftszählung als sogenannte „Integrierte Erhebung“ statt, und zwar werden die Erhebungsteile Viehbestände, Bodennutzung und besondere Strukturmerkmale wie Arbeits-, Eigentums-, Pacht- und sozialökonomische Verhältnisse, Berufsbildung, Hofnachfolge u. a. gleichzeitig erfragt. Dazu sind in Schleswig-Holstein die Inhaberinnen und Inhaber von 24 000 land- und forstwirtschaftlichen Betrieben auskunftspflichtig. Zu ihrer Entlastung werden landesweit etwa 1 200 zur Geheimhaltung verpflichtete Erhebungsbeauftragte der Ämter und Gemeinden bei der Beantwortung der Fragen behilflich sein.

Das Statistische Landesamt bittet alle Inhaberinnen und Inhaber land- und forstwirtschaftlicher Betriebe, die Erhebungsbeauftragten bereitwillig zu unterstützen, damit eine schnelle und reibungslose Abwicklung der Erhebung gewährleistet ist und erste Strukturergebnisse noch in diesem Jahr veröffentlicht werden können.

Gerhard-Fürst-Preis des Statistischen Bundesamtes

1999 wird das Statistische Bundesamt erstmals den Gerhard-Fürst-Preis vergeben. Mit ihm werden herausragende Dissertationen und herausragende Diplom- bzw. Magisterarbeiten ausgezeichnet, die theoretische Themen mit einem engen Bezug zum Aufgabenspektrum der amtlichen Statistik behandeln oder die empirische Fragestellungen unter Nutzung von Daten der amtlichen Statistik untersuchen. Es kann sich dabei ebenso um Arbeiten aus der theoretischen Statistik oder aus der Wirtschafts- und Sozialstatistik handeln wie um wirtschaftswissenschaftliche oder um sozialwissenschaftliche Abhandlungen.

Mit der Auslobung des Gerhard-Fürst-Preises möchte das Statistische Bundesamt die Beschäftigung mit Fragen der amtlichen Statistik im Rahmen der universitären Ausbildung fördern und die Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und amtlicher Statistik intensivieren.

Der Preis wurde nach dem ersten Präsidenten des Statistischen Bundesamtes und langjährigen Vorsitzenden der Deutschen Statistischen Gesellschaft benannt, der die noch heute bestehende organisatorische und rechtliche Struktur der amtlichen Statistik in Deutschland nach 1945 mit ihren zentralen Eckpfeilern der fachlichen Konzentration und der wissenschaftlichen Unabhängigkeit ganz wesentlich geprägt hat. Indem wir unseren Preis nach Gerhard Fürst benennen, ehren wir einen Mann, dessen unbestreitbarer Verdienst das hohe Ansehen der deutschen amtlichen Statistik sowohl im Inland als auch im Ausland ist, deren Ergebnisse von der Öffentlichkeit als objektive und qualitativ hochwertige Informationen anerkannt werden.

Die Prämie für eine auszuzeichnende Dissertation beträgt 5 000 Euro und für eine auszuzeichnende Examensarbeit 2 500 Euro. Darüber hinaus können prämierte Arbeiten – ggf. auszugsweise – in der Veröffentlichungsreihe des Statistischen Bundesamtes „Spektrum der Bundesstatistik“ publiziert werden. Mit der Einreichung der Arbeit erteilt der Autor bzw. die Autorin zugleich das Einverständnis hiermit. In jedem Fall werden die Preisträger über ihre Arbeit einen Artikel in der monatlich erscheinenden Zeitschrift des Statistischen Bundesamtes „Wirtschaft und Statistik“ veröffentlichen. Die Preise werden im Rahmen des jährlich im November vom Statistischen Bundesamt gemeinsam mit der Deutschen Statistischen Gesellschaft in Wiesbaden veranstalteten wissenschaftlichen Kolloquiums verliehen.

Es ist vorgesehen, das Preisgeld für Examensarbeiten und Dissertationen in jedem Jahr einmal zu vergeben. In Ausnahmefällen kann das Preisgeld auch zwischen mehreren preiswürdigen Arbeiten geteilt werden. Das Gutachtergremium kann mit der Preisverleihung aussetzen, wenn ihm keine der eingereichten Arbeiten prämiierungswürdig erscheint.

Der hohe wissenschaftliche Anspruch, den sich das Statistische Bundesamt mit der Prämierung gesetzt hat, wird durch die in das Gutachtergremium berufenen Wissenschaftler gewährleistet:

Prof. Dr. Hans Wolfgang Brachinger,
Seminar für Statistik, Universität Freiburg/Schweiz
Prof. Dr. Ullrich Heilemann,
Rheinisch-Westfälisches Institut für Wirtschaftsforschung, Essen

Prof. Dr. Richard Hauser,
Institut für Volkswirtschaftslehre, Johann Wolfgang Goethe-Universität, Frankfurt am Main

Prof. Dr. Walter Müller,
Lehrstuhl für Methoden der empirischen Sozialforschung und angewandte Soziologie, Universität Mannheim

Prof. Dr. Werner Neubauer,
Institut für Statistik und Mathematik, Johann Wolfgang Goethe-Universität, Frankfurt am Main

In Frage kommende Arbeiten können von den sie betreuenden Wissenschaftlern für eine Prämierung vorgeschlagen werden, sofern sie im jeweiligen Vorjahr abschließend beurteilt worden sind (dies muß aus den eingereichten Unterlagen hervorgehen) und sofern sie nicht bereits anderweitig für eine Prämierung eingereicht oder ausgezeichnet wurden. Hierüber muß eine schriftliche Erklärung des Autors bzw. der Autorin abgegeben werden. Eine vorherige (Teil-) Veröffentlichung der Arbeit schließt eine Preisvergabe nicht aus. Die Urheberrechte bleiben unberührt.

Einzureichen sind neben der vorgeschlagenen Arbeit eine kurze Begründung des vorschlagenden Wissenschaftlers zur Preiswürdigkeit, Kopien der Erst- und ggf. Zweitgutachten, mit denen die Arbeit abschließend bewertet wurde, eine Kurzfassung der Arbeit, ein Lebenslauf des Autors oder der Autorin und eine schriftliche Erklärung, daß mit der Arbeit kein geistiges Eigentum verletzt wurde und jede verwendete Literatur angegeben ist, sofern eine derartige Erklärung nicht bereits in der eingereichten Arbeit enthalten ist.

Alle Unterlagen müssen in achtfacher Ausfertigung bei folgender Adresse eingereicht werden:

Statistisches Bundesamt
Institut für Forschung und Entwicklung
in der Bundesstatistik
65180 Wiesbaden

Abweichend von dieser Vorgabe ist es ausreichend, die Examens- bzw. Doktorarbeit nur einfach einzureichen, wenn der Text zusätzlich als Windows-Datei zur Verfügung gestellt werden kann. Die eingereichten Unterlagen werden nicht zurückgegeben.

Die Einreichungsfrist endet in jedem Jahr am 31. März. Im ersten Jahr der Preisverleihung ist die

Einreichungsfrist jedoch auf den 30. Juni 1999 verschoben.

Themenvorschläge für zukünftig zu bearbeitende Examens- und Doktorarbeiten können u. a. dem Forschungs- und Entwicklungsplan des Statistischen Bundesamtes entnommen werden, der im Internetangebot des Statistischen Bundesamtes enthalten ist (www.statistik-bund.de). Selbstverständlich sind aber auch andere Themen möglich.

Weitere Informationen zum Gerhard-Fürst-Preis können beim Statistischen Bundesamt erfragt werden unter

Tel.: 0611 – 75 – 26 95
E-Mail: institut@statistik-bund.de

Wiesbaden, im März 1999

Bevölkerung

Im Jahr 1998 wurden in Schleswig-Holstein 17 949 Ehen geschlossen, das sind 121 oder 0,7 % mehr als 1997. Wie im Vorjahr hatten in 90 % der Eheschließungen beide Partner die deutsche Staatsangehörigkeit. Im gleichen Zeitraum wurden 7 139 Ehescheidungen rechtskräftig, 224 oder 3,2 % mehr als im Jahr davor. Dabei ist die Zahl der Scheidungen von kinderlosen Ehen überdurchschnittlich stark um 13,6 % auf 3 532 gestiegen. Dieses hat zur Folge, daß trotz einer höheren Scheidungszahl die Zahl der von einer Scheidung betroffenen Kinder gegenüber dem Vorjahr um 4,1 % auf 5 899 zurückgegangen ist. 4 110 Scheidungen, das sind 57,6 % der 1998 vollzogenen Trennungen, wurden von der Ehefrau, 2 184 (30,6 %) vom Ehemann und 845 (11,8 %) von beiden Ehepartnern beantragt.

Die Zahl der lebend geborenen Kinder verringerte sich im Berichtsjahr um 1 351 oder 4,6 % auf 27 729. Überdurchschnittlich stark gingen die Geburten ausländischer Kinder zurück, ihre Zahl verminderte sich um 8,8 % auf 1 919. Bei den deutschen Kindern war es nur ein Rückgang um 4,3 % auf 25 810. Weiter gestiegen ist die Zahl der Kinder, deren Mütter zum Zeitpunkt der Geburt nicht verheiratet waren, und zwar deutlich um 6,2 % auf 5 786. Deren Anteil an allen Lebendgeborenen hat sich 1998 gegenüber 1997 um 2,2 Prozentpunkte auf 20,9 % erhöht.

1998 starben 30 042 Schleswig-Holsteinerinnen und Schleswig-Holsteiner, 232 oder 0,8 % weniger als 1997. Von den 1998 verstorbenen Personen waren 13 670 Männer und 16 372 Frauen sowie 29 734 deutscher und 308 ausländischer Staatsangehörigkeit.

Für 1998 ergab sich ein Überschuß der Gestorbenen über die Geborenen von 2 313 und damit fast eine Verdoppelung gegenüber dem Vorjahr. Während sich bei den Deutschen der Sterbeüberschuß von 2 989 auf 3 924 erhöht hat, ging der bei den Ausländern traditionell zu verzeichnende Geburtenüberschuß von 1 795 auf 1 611 zurück.

Unter den Todesursachen standen wie in den Vorjahren die Kreislauferkrankungen an erster Stelle, und zwar mit einem Anteil von 46,8 %, gefolgt von den bösartigen Neubildungen mit 24,6 %. An Verletzungen, Vergiftungen und bestimmten anderen Folgen äußerer Ursachen starben 1 319 Personen, darunter 425 an vorsätzlicher Selbstbeschädigung und 21 an einem tötlichen Angriff.

In den ersten neun Monaten 1998 zogen 58 400 Personen nach Schleswig-Holstein, 49 000 verließen das Land. Gegenüber den ersten drei Quartalen 1997 verringerten sich die Zuzüge um 2 900 (- 4,8 %) Personen, dagegen erhöhte sich die Zahl der Fortzüge um 900 (+ 1,9 %). Schleswig-Holstein verblieb somit

Bevölkerungsentwicklung Schleswig-Holstein vom 01.01.1998 bis 30.09.1998

	Insgesamt			Deutsche			Ausländer und Staatenlose		
	zusammen	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich
Bevölkerung am 01.01.1998	2 756 473	1 346 729	1 409 744	2 609 523	1 268 956	1 340 567	146 950	77 773	69 177
+ Geborene	20 665	10 658	10 007	19 240	9 915	9 325	1 425	743	682
- Gestorbene	21 870	9 904	11 966	21 646	9 770	11 876	224	134	90
Überschuß der Gestorbenen	1 205	- 754	1 959	2 406	- 145	2 551	- 1 201	- 609	- 592
+ Zuzüge	58 371	30 204	28 167	45 137	22 448	22 689	13 234	7 756	5 478
- Fortzüge	48 997	26 546	22 451	37 471	19 504	17 967	11 526	7 042	4 484
Wanderungssaldo	9 374	3 658	5 716	7 666	2 944	4 722	1 708	714	994
Saldo ¹	8 169	4 412	3 757	5 260	3 089	2 171	2 909	1 323	1 586
Bevölkerung am 30.09.1998 ^a	2 764 642	1 351 141	1 413 501	2 614 783	1 272 045	1 342 738	149 859	79 096	70 763

¹ aus natürlicher und räumlicher Bevölkerungsbewegung

^a ohne Berücksichtigung von Staatsangehörigkeitswechseln

ein Wanderungsgewinn von 9 400 Personen, 3 800 weniger als im Vergleichszeitraum 1997. Danach ist davon auszugehen, daß der Wanderungsgewinn des Jahres 1998 insgesamt gegenüber dem Vorjahr rückläufig gewesen ist, vorsichtig geschätzt dürfte ein Wanderungsgewinn von 12 000 Personen zu erwarten sein, das wären dann etwa 3 400 Personen weniger als 1997.

In den ersten drei Quartalen 1998 verzeichnete das Land einen Wanderungsgewinn gegenüber dem Ausland von 1 500 Personen, der damit auf etwa zwei Fünftel des Gewinns des entsprechenden Vorjahreszeitraumes zurückgefallen ist. Dabei stellte sich wieder ein positiver Saldo bei Ausländern von jetzt 1 600 Personen ein; 1997 war dieser mit 2 900 Personen noch höher ausgefallen. Gegenüber den Bundesländern hatte Schleswig-Holstein einen Gewinn in Höhe von 7 900 Personen, davon 5 500 gegenüber den alten und 2 400 gegenüber den neuen Bundesländern.

Die größten Wanderungsgewinne hatte Schleswig-Holstein gegenüber den Nachbarn Hamburg (+ 3 400 Personen), Niedersachsen (+ 1 300 Personen) und Mecklenburg-Vorpommern (+ 1 100 Personen) sowie Brandenburg und Nordrhein-Westfalen (jeweils + 700 Personen). Einen geringfügigen Wanderungsverlust gab es gegenüber den Bundesländern Bayern (- 300 Personen) sowie Baden-Württemberg und Berlin (jeweils - 100 Personen).

Am 30. September 1998 lebten in Schleswig-Holstein 2 764 642 Personen. Davon waren 1 413 501 (51,1 %) weiblichen und 1 351 141 (48,9 %) männlichen Geschlechts sowie 2 614 783 (94,6 %) deutsche Staatsangehörige und 149 859 (5,4 %) ausländische Staatsangehörige und Staatenlose. Dabei sind Wechsel der Staatsangehörigkeit in den ersten neun Monaten des Jahres, zum Beispiel durch eine Einbürgerung, nicht berücksichtigt.

In Schleswig-Holstein leben jetzt mehr Menschen als je zuvor. In der Hochphase der Flüchtlings- und Vertriebenenaufnahme wurden zum 1. Juni 1948 bei der Ausgabe der Lebensmittelkarten 2 760 374 Personen gezählt. Dieses bisherige Maximum wurde mit 2 760 522 erstmals zum 30. Juni 1998 überschritten.

Gegenüber den Vorjahren hat sich die Bevölkerungszunahme jedoch abgeschwächt. Während der Zuwachs in den ersten drei Quartalen des Jahres 1997 noch 12 944 Personen betrug, waren es im Zeitraum vom 1. Januar bis zum 30. September 1998 nur noch 8 169.

Nach wie vor ist also die Bevölkerungszunahme auf Wanderungsgewinne zurückzuführen. Wie bereits erwähnt, zogen 1998 in den ersten neun Monaten

9 374 Personen mehr nach Schleswig-Holstein als das Land verließen. Dem stand im gleichen Zeitraum ein Sterbeüberschuß von 1 205 entgegen.

Schulen und Hochschulen

Schülerinnen und Schüler an allgemeinbildenden Schulen

Der Trend steigender Schülerzahlen hält an, wenn auch die Zuwachsraten geringer sind als in den vorangegangenen Jahren. Im Schuljahr 1998/99 besuchen 321 829 Schülerinnen und Schüler die öffentlichen und privaten allgemeinbildenden Schulen, das sind 1,3 % mehr als im Vorjahr; 1997/98 betrug die Zuwachsrate 2,6 %, im Schuljahr davor 2,5 %.

Schülerinnen und Schüler an allgemeinbildenden Schulen

Schulart	Schuljahr		Veränderung	
	1997/98	1998/99	Anzahl	%
Grundschule	124 562	126 680	2 118	1,7
Hauptschule	39 636	40 135	499	1,3
Sonderschule	12 230	12 130	- 100	- 0,8
Realschule	53 759	55 550	1 791	3,3
Gymnasium	63 519	64 916	1 397	2,2
Gesamtschule	14 433	15 006	573	4,0
Sonstige	9 537	7 412	- 2 125	- 22,3
Insgesamt	317 676	321 829	4 153	1,3

Die Grundschulen, die Grundkenntnisse vermitteln und die verschiedenen Begabungen gemeinsam fördern, werden im laufenden Schuljahr von 126 680 Kindern besucht, 1,7 % mehr als im Vorjahr. Eine allgemeine Bildung, die einen Abschluß für eine Berufsausbildung ermöglicht, streben 40 135 Schülerinnen und Schüler auf den Hauptschulen an, was einem Zuwachs um 1,3 % entspricht. Überdurchschnittlich, nämlich um 3,3 % auf 55 550, stieg die Anzahl der Jugendlichen, die auf den Realschulen einen Abschluß erreichen wollen, der ihnen den Weg zu einer Berufsausbildung mit gesteigerten Anforderungen eröffnet. Die hohen Zuwachsraten der vergangenen Jahre im Grundschulbereich führen, wie in den Hauptschulen und Realschulen, auch in den Gymnasien zu steigenden Schülerzahlen. Hier können jetzt 64 916 (+ 2,2 %) Schülerinnen und Schüler ihre allgemeinbildende Schulzeit mit dem Abitur beenden. Wie in den Vorjahren weisen auch in diesem Schuljahr die Gesamtschulen die höchsten Zuwachsraten auf, wobei mit jetzt 4,0 % die Steigerung auf 15 006

Schülerinnen und Schüler moderater ausgefallen ist. Die Sonderschulen unterrichten zur Zeit 12 130 Kinder und Jugendliche, die einer sonderpädagogischen Förderung bedürfen, dies sind 0,8 % weniger als im Vorjahr. Erwähnenswert ist, daß sich hinter der starken Abnahme im Bereich der „sonstigen Schularten“ die Überführung der Schulart Vorklassen aus dem Bereich der allgemeinbildenden Schulen in die Kindertagesstätten verbirgt.

Im Schuljahr 1997/98 verließen insgesamt 27 416 Schülerinnen und Schüler nach Beendigung ihrer Schulpflicht die allgemeinbildenden Schulen; 1 996 von ihnen oder 7,3 % ohne jeglichen Schulabschluß. Auffällig hoch ist in dieser Gruppe mit fast 15 % der Anteil der Ausländer, bei einem Gesamtanteil von lediglich 5,5 % an allen Schulentlassenen. 1 034 oder 3,8 % der Abgänger haben einen Sonderschulabschluß erreicht. 9 692 (35,4 %) Schülerinnen und Schüler verließen die allgemeinbildenden Schulen mit einem Hauptschulabschluß und 8 713 (31,8 %) mit dem Realschulabschluß. 379 (1,4 %) Jugendliche verließen die Schule mit der Fachhochschulreife und 5 602 (20,4 %) mit dem Abitur.

Schülerinnen und Schüler an berufsbildenden Schulen

Im Schuljahr 1998/99 werden im Bereich der berufsbildenden Schulen 86 825 Schülerinnen und Schüler ausgebildet, mit 0,2 % nur geringfügig mehr als im Vorjahr. Aufgrund der Schülerentwicklung an den allgemeinbildenden Schulen ist zukünftig mit stärker steigenden Schülerzahlen an den berufsbildenden Schulen zu rechnen.

Von den 86 825 Schülerinnen und Schülern werden 61 460 Jugendlichen an einer Berufsschule fachbezogene Kenntnisse und Fertigkeiten für ihren angestrebten Ausbildungsberuf vermittelt, das sind 1,0 % mehr als 1997/98. Davon stehen 56 683 in einem Ausbildungsverhältnis, darunter 935 im Berufsgrundbildungsjahr. In „anderen Ausbildungsgängen“ sind 4 777 Schülerinnen und Schüler registriert, 4,6 % mehr als im Vorjahr. Ohne Ausbildung oder Berufsvorbereitung erfüllen 605 Jugendliche ihre Schulpflicht.

Die Zahl der Jugendlichen, denen eine erste berufliche Bildung auf der Berufsfachschule vermittelt wird, ist in diesem Schuljahr um 0,6 % auf 10 428 zurückgegangen. Die Fachoberschule, das Fachgymnasium und die Fachschule verzeichnen ebenfalls sinkende Schülerzahlen, wobei nur die Fachschule eine relevante Abnahme von über 10 % hat. Zusammen werden an diesen drei Schulen 10 445 junge Menschen ausgebildet. Eine Schule des Gesundheitswesens besuchen 4 086 Schülerinnen und Schüler, 406 wer-

Schülerinnen und Schüler an berufsbildenden Schulen im Schuljahr 1998/99

Schulart	Anzahl	Veränderung gegenüber 1997/98	
		Anzahl	%
Berufsschule für Jugendliche in einem Ausbildungsverhältnis	56 683	578	1,0
dar. im Berufsgrundbildungsjahr/kooperativ	935	- 68	- 6,8
Jugendliche in anderen Bildungsgängen	4 777	209	4,6
davon			
im Berufsgrundbildungsjahr/schulisch	654	65	11,0
im ausbildungsvorbereitenden Jahr	885	- 22	- 2,4
in berufsvorbereitenden Maßnahmen	2 633	214	8,8
ohne Ausbildung/Berufsvorbereitung	605	- 48	- 7,4
Berufsschule zusammen	61 460	787	1,3
Berufsfachschule	10 428	- 58	- 0,6
Fachoberschule	866	- 57	- 6,2
Fachgymnasium	5 825	- 15	- 0,3
Fachschule	3 754	- 436	- 10,4
Schulen des Gesundheitswesens	4 086	- 16	- 0,4
Private Ergänzungsschulen	361	31	9,4
Studienkolleg für Ausländer	45	- 22	- 32,8
Übrige berufsbildende Schulen zusammen	25 365	- 573	- 2,2
Berufsbildende Schulen insgesamt	86 825	214	0,2

den an privaten Ergänzungsschulen oder an einem Kolleg für Ausländer unterrichtet.

Viele Jugendliche nutzen den Besuch berufsbildender Schulen, um einen Schulabschluß zu erwerben oder um ihren Schulabschluß zu verbessern. So wurden im Schuljahr 1997/98 2 044 Hauptschulabschlüs-

se im Rahmen des Berufsschulbesuchs erworben. Einen Realschulabschluß erhielten 4 101 Absolventen von Berufsfachschulen, Berufsschulen, Fachschulen oder Berufsaufbauschulen. Die Fachhochschulreife erlangten 1 767 Schülerinnen und Schüler an Fachhochschulen, an Fachschulen, Berufsfachschulen, an Fachgymnasien, Berufsschulen und am Studienkolleg für Ausländer. Die Hochschulreife kann im Rahmen der berufsbildenden Schulen nur an Fachgymnasien erworben werden, was 1 192 Schülerinnen und Schülern gelang. Damit leisten die berufsbildenden Schulen einen wichtigen Beitrag zur schulischen Qualifikation der Jugendlichen.

Lehrerinnen und Lehrer an allgemeinbildenden und berufsbildenden Schulen im Schuljahr 1998/99

Im Schuljahr 1998/99 unterrichten 27 237 Lehrerinnen und Lehrer an den Schulen in Schleswig-Holstein, 0,4 % mehr als im vergangenen Schuljahr. Von diesen Lehrkräften sind 23 143 an den allgemeinbildenden Schulen und 4 094 an den berufsbildenden Schulen eingestellt. Dabei hat sich die Zahl der Lehrkräfte an den allgemeinbildenden Schulen um 0,5 % erhöht, während sie an den berufsbildenden Schulen um 0,2 % zurückging.

In der Erhebungsstichwoche wurden insgesamt 527 354 Schulstunden erteilt, von denen im Bereich der allgemeinbildenden Schulen 453 826 Stunden, im Bereich der berufsbildenden Schulen 73 528 Stunden gegeben wurden.

An den allgemeinbildenden Schulen sind 12 426 Lehrkräfte vollzeitbeschäftigt, was einem Anteil von 54 % entspricht. Deutlich höher mit 64 % ist diese Beschäftigungsform an den berufsbildenden Schulen, wobei der Bereich der Berufsschulen mit 71 % hier einen Spitzenwert markiert.

Hochschulen

Im Wintersemester 1998/99 sind nach vorläufigen Ergebnissen 42 200 Studentinnen und Studenten an den Hochschulen des Landes eingeschrieben. Trotz der Vorläufigkeit der aktuellen Ergebnisse, läßt sich damit insgesamt ein Rückgang der Studentenzahl feststellen.

An den Universitäten hatten sich im Wintersemester 1998/99 25 016 Studierende eingeschrieben und damit rund 2,8 % weniger als ein Jahr zuvor. An der Christian-Albrechts-Universität in Kiel waren 4,8 % weniger Studentinnen und Studenten immatrikuliert, während an der Medizinischen Universität Lübeck die Zahl der Studierenden um 7,6 % zunahm und die der

Studentinnen und Studenten an den Hochschulen

Hochschulart	Studentinnen und Studenten	
	WS 97/98	WS 98/99 ^a
Universitäten	25 734	25 016
Kunsthochschulen	443	440
Fachhochschulen	15 312 ^b	14 985
Verwaltungsfachhochschulen	1 788	1 759
Insgesamt	43 277	42 200

^a vorläufige Ergebnisse

^b ohne die Fachhochschule für Kunst und Gestaltung Kiel (Muthesiushochschule)

Bildungswissenschaftlichen Hochschule Flensburg sogar um 10,0 %. Studierten an den Universitäten in Kiel und Lübeck etwa gleich viele Studentinnen wie Studenten, so sind an der Bildungswissenschaftlichen Hochschule in Flensburg die Frauen mit einem Anteil von 70 % klar in der Überzahl.

An der Musikhochschule Lübeck ist die Zahl der Studierenden leicht angestiegen. Die Gesamtzahl der an Fachhochschulen (FH) Eingeschriebenen nahm um 2,1 % ab, weniger Immatrikulierte meldeten insbesondere die FH Lübeck (- 7,4 %) und die FH Flensburg (- 12,3 %). Die Zahl der Studentinnen und Studenten an den Verwaltungsfachhochschulen hat sich gegenüber dem Wintersemester 1997/98 um 1,6 % verringert. Der Anteil der Frauen an den Fachhochschulen war mit 27 % auffallend gering.

Arbeitsmarkt

Erwerbstätige

Eine laufende primärstatistische Erhebung aller Erwerbstätigen am Arbeitsort gibt es nicht. Eine bewährte Sekundärquelle, die immerhin etwa 75 % der Erwerbstätigen erfaßt, ist die Statistik der versicherungspflichtig Beschäftigten. Deren Ergebnisse werden im nächsten Abschnitt geschildert.

Für ein umfassendes, auch die Selbständigen, Beamten und Kleinverdiener einschließendes Bild der Erwerbstätigkeit bedarf es eines gesamtrechnerischen, alle denkbaren Quellen einbeziehenden Ansatzes. Der Arbeitskreis Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder liefert jährlich einheitlich aufeinander abgestimmte Zahlen eines Fortschreibungsmodells, das auf den zur Volks- und Arbeitsstättenzählung 1987 festgestellten Daten aufsetzt.

Erwerbstätige 1998 nach dem Wirtschaftsbereich

– Ergebnisse der Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder; vorläufige Werte; Jahresdurchschnitt –

Wirtschaftsbereich	Schleswig-Holstein		Früheres Bundesgebiet		Deutschland	
	Anzahl in 1 000	Veränderung zum Vorjahr in %	Anzahl in 1 000	Veränderung zum Vorjahr in %	Anzahl in 1 000	Veränderung zum Vorjahr in %
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	38	- 3,3	690	- 3,9	904	- 2,9
Produzierendes Gewerbe	297	- 2,9	9 211	- 0,8	11 230	- 1,0
Handel, Verkehr und Nachrichtenübermittlung	223	- 0,3	5 441	- 0,5	6 506	- 0,6
Sonstige unternehmerische Dienstleistungen	253	1,9	6 937	3,3	8 329	3,5
Staat, private Haushalte, private Organisationen ohne Erwerbszweck	243	- 1,1	5 667	- 1,2	7 032	- 1,3
Insgesamt	1 054	- 0,8	27 946	0,1	34 001	0,0

Nach diesen Berechnungen waren in den Arbeitsstätten des Landes im Jahresdurchschnitt 1998 etwa 1 054 000 Menschen erwerbstätig. Diese Zahl ist erneut niedriger als im Vorjahr; der Rückgang ist mit - 0,8 % etwas geringer als 1997 (- 1,4 %). In Westdeutschland insgesamt nahm im gleichen Zeitraum die Zahl der Arbeitsplätze geringfügig zu (+ 0,1 %).

Sieht man vom Staat einmal ab, dann gibt es, wie in den Vorjahren, ein Gefälle in der Beschäftigungsentwicklung von den sonstigen unternehmerischen Dienstleistungen mit einer Zunahme der Zahl der Arbeitsplätze über wachsende Minusraten bei Handel, Verkehr und Nachrichtenübermittlung (- 0,3 %) und beim Produzierenden Gewerbe (- 2,9 %) bis hin zur Landwirtschaft mit einem Verlust an Arbeitsplätzen von 3,3 %.

Dieses Gefälle vom tertiären über den sekundären zum primären Sektor weisen – mit der Ausnahme des Staates – auch die Zahlen für das frühere Bundesgebiet und für Deutschland insgesamt auf.

Versicherungspflichtig Beschäftigte

Drei Viertel der in schleswig-holsteinischen Betrieben Beschäftigten waren Mitte 1998 sozialversicherungspflichtig. Zum restlichen Viertel zählen Beamte, Selbständige und mithelfende Familienangehörige und alle geringfügig beschäftigten Arbeitnehmer, die nicht der Sozialversicherungspflicht unterliegen.

Ende Juni 1998 zählten in Schleswig-Holstein 796 862 Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer zu den

**Versicherungspflichtig Beschäftigte
am 30.06.1998 nach der Wirtschaftsabteilung**

Wirtschaftsabteilung	Anzahl	Veränderung gegenüber dem 30.06.1997 in %
Land- u. Forstwirtschaft, Tierhaltung, Fischerei	16 075	- 0,5
Energiewirtschaft, Wasser- versorgung, Bergbau	10 212	- 0,5
Verarbeitendes Gewerbe	191 780	- 2,0
Baugewerbe	59 343	- 4,5
Handel	135 820	0,0
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	39 693	- 1,1
Kreditinstitute und Versicherungen	27 125	0,2
Dienstleistungen a. n. g. ¹	224 180	2,2
Organisationen ohne Erwerbscharakter	24 930	1,8
Gebietskörperschaften und Sozialversicherungen	67 645	- 3,2
Insgesamt (einschl. „ohne Angabe“)	796 862	- 0,5

¹ anderweitig nicht genannt

Versicherungspflichtig Beschäftigte am 30.06.1998

Stellung im Beruf Beschäftigungsumfang	Insgesamt	Männlich	Weiblich	Veränderung gegenüber dem 30.06.1997 in %		
				insgesamt	männlich	weiblich
Insgesamt	796 862	431 382	365 480	- 0,5	- 0,7	- 0,3
davon nach der Stellung im Beruf						
Angestellte	427 178	160 772	266 406	- 0,1	- 0,3	0,0
Arbeiter	369 684	270 610	99 074	- 1,0	- 0,9	- 1,2
davon nach dem Beschäftigungsumfang						
Vollzeit	665 444	418 377	247 067	- 1,0	- 1,1	- 0,9
Teilzeit	131 418	13 005	118 413	2,0	13,6	0,9

sozialversicherungspflichtig Beschäftigten und damit 4 200 oder 0,5 % weniger als zum gleichen Zeitpunkt des Vorjahres. Im gleichen Zeitraum ging die Zahl der Beschäftigten auf dem Arbeitsmarkt des früheren Bundesgebietes um 0,1 % zurück.

Die rückläufige Beschäftigung in Schleswig-Holstein ist auf die Abnahme von 6 800 oder 1,0 % Vollzeitbeschäftigten zurückzuführen, der nur eine Zunahme von 2 600 (+ 2,0 %) Teilzeitbeschäftigten gegenüberstand. Saldiert waren insgesamt 3 400 (- 0,4 %) Deutsche und 800 (- 2,3 %) Ausländer weniger als Ende Juni 1997 in Arbeit.

Für die einzelnen Wirtschaftsabteilungen ergaben sich sehr unterschiedliche Veränderungsdaten, die zwischen - 4,5 % im Baugewerbe und + 2,2 % bei den „anderweitig nicht genannten (a. n. g.) Dienstleistungen“ liegen. Zu den a. n. g. Dienstleistungen gehören das Gesundheits- und Veterinärwesen, das Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe, die Rechts- und Wirtschaftsberatung, Wissenschaft, Bildung, Kunst und Publizistik, Reinigung und Körperpflege sowie sonstige Dienstleistungen. Größere Aussagekraft für die Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt haben aber die absoluten Abnahmen oder Zunahmen von Arbeitsplätzen. Danach schrumpfte im Verarbeitenden Gewerbe die Zahl der Beschäftigten um 4 000, dagegen stieg sie in der Abteilung a. n. g. Dienstleistungen um 4 800 Menschen. Insgesamt waren in dieser Wirtschaftsabteilung 224 200 Personen tätig, das heißt weit mehr als jeder vierte der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten hatte also hier seinen Arbeitsplatz (28 %). Während dies eine Erhöhung um einen Prozentpunkt gegenüber dem Vorjahr bedeutet, blieb der Beschäftigtenanteil des Verarbeitenden Gewerbes mit 24 % Ende Juni 1998 konstant.

Von Mitte 1997 bis Mitte 1998 verlief die Entwicklung in allen Abteilungen des produzierenden Sektors negativ. Zum produzierenden Sektor gehören die Land- und Forstwirtschaft, Tierhaltung und Fischerei, die Energiewirtschaft, Wasserversorgung, Bergbau, das Verarbeitende Gewerbe und das Baugewerbe. Die höchsten Verluste waren im Verarbeitenden Gewerbe mit 4 000 weniger Beschäftigten zu verzeichnen, gefolgt vom Baugewerbe, das 2 800 Arbeitskräfte abbaute. Insgesamt gingen im produzierenden Sektor im Jahresverlauf 6 900 Arbeitsplätze verloren. Von Mitte 1996 bis Mitte 1997 betrug der Arbeitskräfteabbau noch 10 600 Personen.

Der tertiäre Sektor, zu dem die Wirtschaftsabteilungen Handel, Verkehr und Nachrichtenübermittlung, Kreditinstitute und Versicherungen, a. n. g. Dienstleistungen, Organisationen ohne Erwerbscharakter sowie die Gebietskörperschaften und Sozialversicherungen zählen, hatte Mitte Juni 1998 2 700 Personen mehr beschäftigt als ein Jahr davor. Der Anteil des tertiären Sektors an der Gesamtbeschäftigung betrug Ende Juni 1998 wie im Vorjahr 65 %.

Der Stellenabbau betraf beide Geschlechter. Von Mitte 1997 bis Mitte 1998 ging gegenüber dem Vorjahr die Beschäftigung bei den Frauen um 1 100 (- 0,3 %) und bei den Männern um 3 000 (- 0,7 %) zurück. Ursächlich dafür ist die starke Abnahme der Zahl der Vollzeitbeschäftigten. Bei den Männern waren im Juni 1998 4 600 oder 1,1 % und bei den Frauen 2 200 oder 0,9 % weniger in Vollzeit beschäftigt. Demgegenüber arbeiteten zusätzlich 1 600 oder 14 % Männer und 1 100 oder 0,9 % mehr Frauen in Teilzeit. Fast jeder sechste sozialversicherungspflichtig Beschäftigte ging einer Teilzeitarbeit nach. Von den insgesamt 131 400 Teilzeitbeschäftigten waren 90 %

Frauen, ein Prozentpunkt weniger als im Vorjahr, und 10 % Männer. Damit ging jede dritte versicherungspflichtig beschäftigte Frau einer Teilzeitarbeit nach, wogegen das bei den Männern nur für drei von Hundert zutraf.

Die Zahl der Angestellten verringerte sich gegenüber Mitte 1997 um 400 oder 0,1 %, die Zahl der Arbeiterinnen und Arbeiter ging weiter um 3 700 oder 1,0 % zurück. Der Anteil der Angestellten an allen versicherungspflichtig Beschäftigten stieg damit gegenüber dem Vorjahr um einen Prozentpunkt auf 54 %. Der Arbeiteranteil sank entsprechend auf jetzt 46 %.

Arbeitslose

Im Verlauf des Jahres 1998 schwankte die Arbeitslosigkeit in Schleswig-Holstein sehr stark. So erreichte sie im Februar mit 144 100 Arbeitslosen und einer Arbeitslosenquote von 12,7 % ihren Höchststand, während im September mit 119 600 und einer Quote von 10,4 % die niedrigste Arbeitslosigkeit registriert wurde. Die Arbeitslosenquote ist definiert als der Anteil der Arbeitslosen an den abhängigen zivilen Erwerbspersonen (Erwerbstätige + Arbeitslose). Mit durchschnittlich 128 400 Personen verzeichneten die Arbeitsämter 1998 die höchste Arbeitslosigkeit seit 1952, als 152 500 Frauen und Männer keine Arbeit hatten. Gegenüber 1997 erhöhte sich die jahresdurchschnittliche Arbeitslosenzahl 1998 immerhin um 1 500 oder 1,2 %, die Arbeitslosenquote von 11,2 % blieb davon unberührt. Die entsprechende Quote im westlichen Bundesgebiet betrug 10,5 %.

Von den jahresdurchschnittlich 128 400 Arbeitslosen waren 75 300 oder 59 % Männer und 53 100 oder 41 % Frauen. Die Entwicklung der Arbeitslosigkeit war hier unterschiedlich. So stieg die Zahl der arbeitslosen Männer jahresdurchschnittlich um 400 Personen oder 0,5 % und die entsprechende Arbeitslosenquote von 11,9 % auf 12,0 %. Bei den Frauen stieg die Zahl der Arbeitslosen um 1 200 Personen oder 2,3 %, die Arbeitslosenquote blieb hier konstant bei 10,2 %.

Auch in der Gliederung nach dem Beschäftigungsverhältnis ergaben sich Verschiebungen gegenüber 1997. Die Zahl der arbeitslosen Angestellten erhöhte sich durchschnittlich um 500 oder 0,9 % auf 50 500, die der Arbeiterinnen und Arbeiter um 1 100 oder 1,4 % auf 77 900 Personen. Aufgrund dieser Entwicklung nahm die jahresdurchschnittliche Arbeitslosenquote bei den Arbeiterinnen und Arbeitern von 16,2 % auf 16,3 % zu, die der Angestellten dagegen von 8,8 % auf 8,7 % ab. Offensichtlich sind bei den Angestellten nicht nur die Zahl der Arbeitslosen, sondern gleichzeitig auch die der Erwerbstätigen der-

maßen gestiegen, daß im Ergebnis die Arbeitslosenquote für Angestellte zurückging.

1998 waren von den durchschnittlich 128 400 Arbeitslosen 25 700 oder 20,0 % im Alter von 55 bis unter 65 Jahren und 16 300 oder 12,7 % jünger als 25 Jahre. Gegenüber dem Vorjahr ging die Arbeitslosigkeit der jüngeren Menschen um 800 Personen oder 4,5 Prozentpunkte zurück. Trotzdem waren die Arbeitssuchenden unter 25 Jahren mit einem Anteil von 12,8 % noch immer überdurchschnittlich stark von der Arbeitslosigkeit betroffen. Zu den Schwerbehinderten zählten 5 900 oder 4,6 % der Arbeitslosen insgesamt. 12 200 oder 9,5 % aller Arbeitslosen waren Ausländer, deren jahresdurchschnittliche Arbeitslosenquote von 25,5 % weit über der Arbeitslosenquote für Schleswig-Holstein insgesamt (11,2 %) lag.

Landwirtschaft

Betriebe

Wie in den Vorjahren hat sich der Strukturwandel zu weniger, dafür größeren land- und forstwirtschaftlichen Betrieben (einschließlich Gartenbaubetrieben) 1998 intensiv fortgesetzt. Die Zahl landwirtschaftlicher Betriebe mit einer landwirtschaftlich genutzten Fläche (LF) von 1 ha und mehr ging in Jahresfrist per Saldo um 480 oder 2 % auf 23 750 Betriebe im Mai 1998 zurück. Für die einzelnen Betriebsgrößenklassen errechnen sich sehr unterschiedliche Veränderungsdaten. Rückläufig waren die Betriebszahlen in den Größenklassen bis 100 ha LF, und zwar um durchschnittlich 2 % auf 21 187 Betriebe. Die höchste Abnahmerate (-6 %) wurde im Größenbereich von 30 bis 50 ha LF festgestellt. Demgegenüber stieg die Zahl der Betriebe mit 100 ha LF und mehr in Jahresfrist um 2 % auf 2 563 an; darunter waren 448 Betriebe mit 200 ha und mehr LF.

9 113 Betriebe – also über ein Drittel der Betriebe ab 1 ha LF – bewirtschafteten 1998 weniger als 10 ha LF. Ihre Zahl hat sich in den letzten drei Jahrzehnten nur unwesentlich verändert. Einerseits handelt es sich bei diesen Betrieben um spezialisierte Gartenbau- und Veredlungsbetriebe, andererseits verbreitet um Resthöfe und Hobbybetriebe. In dieser Größenklasse werden Betriebe, die ihre Bewirtschaftung vollständig aufgeben, stetig durch abstockende Betriebe ersetzt. Je ein Viertel der Betriebe lagen in den Größenklassen von 10 bis 50 ha LF und 50 bis 100 ha LF und ein Zehntel der Betriebe oberhalb von 100 ha LF.

Insgesamt bewirtschafteten die landwirtschaftlichen Betriebe 1,041 Mill. ha LF, also knapp zwei Drittel der Gebietsfläche Schleswig-Holsteins. Gut vier Zehntel der landwirtschaftlich genutzten Fläche des Landes entfielen inzwischen auf die Betriebe im Größenklas-

Landwirtschaftliche Betriebe¹ ab 1 ha LF

Größenklasse von ... bis unter ... ha	1980	1997	1998	Veränderung in %	
	1 000			1980 bis 1997 pro Jahr	1998 gegen- über 1997
1 - 10	8,7	9,3	9,1	0,4	-2,1
10 - 20	3,9	2,1	2,0	-3,7	-1,5
20 - 30	5,2	1,6	1,5	-6,8	-1,7
30 - 40	5,0	1,5	1,4	-6,9	-4,2
40 - 50	3,7	1,6	1,5	-4,9	-7,1
50 - 75	4,2	3,5	3,4	-1,1	-2,8
75 - 100	1,2	2,2	2,2	3,6	-0,4
100 - 200	0,8	2,1	2,1	5,6	1,4
200 und mehr	0,2	0,4	0,4	3,6	5,2
Insgesamt	33,0	24,2	23,8	-1,8	-2,0

¹ Hauptproduktionsrichtung (HPR) Landwirtschaft einschl. Gartenbaubetriebe

senbereich ab 100 ha LF, demgegenüber aber nur noch 3 % auf die Betriebe mit weniger als 10 ha LF, 18 % und 39 % betragen die Anteile der Betriebe in den Größenklassen von 10 bis 50 ha LF und 50 bis 100 ha LF.

Hinsichtlich der Rechtsform dominieren bei den landwirtschaftlichen Betrieben die Einzelunternehmen. Von diesen Familienbetrieben im engeren Sinne gab es 23 218 Einheiten, zu denen 95 % der landwirtschaftlich genutzten Fläche gehörten. 343 landwirtschaftliche Betriebe wurden in der Rechtsform einer Personengesellschaft und die restlichen 189 in der einer juristischen Person geführt.

Neben 4 278 landwirtschaftlichen Betrieben bewirtschafteten 2 302 Forstbetriebe eine Waldfläche von 1 ha und mehr. Zusammen entfielen auf diese Betriebe 145 850 ha Wald, davon 72 % auf die Forstbetriebe. 34 Forstbetriebe – darunter 26 in der Rechtsform einer juristischen Person des öffentlichen Rechts – bewirtschafteten 500 ha und mehr sowie mit zusammen 82 300 ha gut 56 % der Waldfläche des Landes. Insgesamt etwa die Hälfte der schleswig-holsteinischen Wälder sind Staats- und Körperschaftsforsten.

Bodennutzung, Erträge, Ernten

Die land- und forstwirtschaftlichen Betriebe bewirtschafteten im Mai 1998 eine gegenüber dem Vorjahr

geringfügig kleinere Fläche von 1,27 Mill. ha, die etwa 80 % der Gebietsfläche des Landes entspricht. Die von den Betrieben bewirtschaftete Gesamtfläche setzt sich aus 82 % landwirtschaftlich genutzten Flächen, 12 % Waldflächen und 6 % anderen Flächen wie Öd- und Unland, Gewässer und Gräben, Gebäude-, Hof- und Wegeflächen zusammen. Von den landwirtschaftlich genutzten Flächen waren 57 % Acker- und 42 % Dauergrünland sowie 1 % sonstige Flächen, die im wesentlichen Baumschulflächen, Obstanlagen, Weihnachtsbaumkulturen und Nutzgärten der Betriebe umfaßten. Wie in den Vorjahren hat sich das Nutzungsartenverhältnis weiter leicht zugunsten des Ackerlandes verschoben, wobei die Dauergrünlandfläche um 2 % auf 437 000 ha abnahm.

Auf 596 000 ha Ackerland wurden im Erntejahr 1998 313 000 ha, das sind gut die Hälfte (52 %) des gesamten Ackerlandes, Getreide, 92 000 ha (15 %) Ölfrüchte, 21 000 ha (4 %) Hackfrüchte, 3 800 ha (1 %) Hülsenfrüchte, 7 100 ha (1 %) Gemüse, Erdbeeren und andere Gartengewächse sowie 123 000 ha (21 %) Ackerfutterpflanzen angebaut.

Die Fläche mit Getreide erhöhte sich im Vergleich zum Vorjahr um 4 000 ha oder 1 %. Aufgrund günstiger Witterungsverhältnisse im Herbst und Winter war die Wintergetreidefläche mit 291 000 ha um 9 000 ha oder 3 % größer als im Vorjahr, während die Fläche mit Sommergetreide um 5 000 ha oder 18 % auf 22 000 ha abnahm. Dabei veränderten sich die Anbauflächen mit Winter- und Sommerweizen nur unbedeutend, während einerseits die mit Triticale um 1 000 ha, mit Wintergerste um 2 000 ha sowie mit Roggen um 5 000 ha zunahmen und andererseits die mit Sommergerste sowie Hafer um jeweils 2 000 ha zurückgingen. Nahezu vier Fünftel der Getreidefläche entfallen allein auf die beiden ertragreichsten Getreidearten Winterweizen und Wintergerste. Insgesamt waren 216 000 ha mit Brotgetreidearten (Weizen, Roggen) und 97 000 ha mit Futtergetreidearten (Gerste, Hafer, Triticale) bestellt. Gegenüber 1997 ist damit die Anbaufläche für Brotgetreide um 2 % gestiegen, die für Futtergetreide um 1 % zurückgegangen.

Die gesamte Fläche für Ölfrüchte war 1998 fast ausschließlich mit Raps bestellt, dessen Fläche in Jahresfrist um 11 % erheblich ausgeweitet wurde und mit 91 000 ha den größten Anbauumfang seit der 1993 in Kraft getretenen EU-Agrarreform erreichte. Wie in den vorangegangenen Jahren verringerte sich auch in diesem Berichtsjahr der Anbau der ertragsschwächeren Sommerölfrüchte wie Sommerraps sowie Rübsen, Flachs/Öllein und andere Ölfrüchte. Ihr Anbau nimmt nunmehr nur noch 1 % der gesamten Ölfruchtfläche ein.

Gestützt durch EU-Flächenprämien wurden vermehrt Körnerhülsenfrüchte angebaut. Aufgrund neuer stand-

festerer Sorten vergrößerte sich die Fläche mit Futtererbsen um ein Fünftel auf 3 000 ha. Demgegenüber ging der Anbau von Ackerbohnen wegen der geringeren Ertragssicherheit dieser Hülsenfrucht weiter zurück.

Leicht rückläufig (- 1 %) entwickelte sich die Fläche mit Hackfrüchten und Gemüse, die im Berichtsjahr zusammen 5 % der Ackerfläche einnahmen. Infolge der Anbaukontingentierung verringerte sich die Zuckerrübenfläche nur geringfügig um 1 %. Jedoch ging die Fläche mit Feldgemüse insgesamt um 5 % zurück. Kopfkohl wurde dabei auf einer etwa gleich großen Fläche wie im Vorjahr (3 300 ha) und vor allem in Dithmarschen angebaut. Um knapp ein Viertel auf 610 ha weitete sich der Anbau von Möhren aus, die damit zu der zweitwichtigsten Gemüseart wurde. Aufgrund der günstigen Preisentwicklung für Kartoffeln nahm deren Anbaufläche um 3 % zu.

Nach jahrelanger stetiger Flächenausweitung ging der Anbau von Ackerfutterpflanzen erstmals seit 1991 wieder zurück, und zwar um 2 %. Zu Lasten des um 8 % stark eingeschränkten Feldgrasanbaus wurde dabei die Fläche mit Silomais, gefördert durch EU-Flächenprämien, nochmals um 1 % auf einen neuen Höchststand von 76 000 ha ausgedehnt. Die Flächen für Futterpflanzen sowie für Futterhackfrüchte betragen 124 000 ha, womit sich der Anteil an der Ackerfläche auf 21 % verringerte, während der Anteil der Marktfruchtfläche (437 000 ha) von 69 % im Jahre 1996 und 72 % im Jahre 1997 auf gut 73 % im Berichtsjahr anstieg. Trotz unveränderter EU-Flächenstilllegungsregelungen hat die Brachfläche gegenüber 1997 weiter abgenommen, ihr Anteil an der Ackerfläche betrug 1998 6 %. Im Vorjahr waren es 7 %, 1996 bei noch höherer Mindeststilllegungsrate 9 % und 1995 sogar 12 %.

Nach einer frühen Ernte konnten die Winterfeldfrüchte im Herbst 1997 zeitig und unter günstigen Witterungs- und Bodenverhältnissen bestellt werden. Mit guten Bestandesdichten gingen die Bestände in die kalte Jahreszeit. In einem insgesamt milden, aber niederschlagsreichen Winter mit wenigen Kahlfröstoperioden (Mitte Dezember und Ende Januar) traten kaum Auswinterungsschäden auf. Im Frühjahr 1998 wiesen die Winterfeldfrüchte einen Vegetationsvorsprung von einer Woche sowie einen guten Entwicklungsstand auf. Die hohe Bodenfeuchtigkeit sowie vorübergehende Wärmephasen im März und April ließen eine problemlose Frühjahrsbestellung zu. Die Baumobstblüte setzte früh ein, vollzog sich aber in einer kurzen Zeitspanne mit einem unzureichenden Insektenflug und demzufolge – außer bei Äpfeln – geringeren Fruchtansatz. Nachfröste traten während der Blüte nicht auf. Die Monate April, Juni und Juli waren kühl und sehr niederschlagsreich, so daß die Wasserversorgung auch auf den leichteren Standor-

ten ausreichend verlief. Die kühle sowie feuchte Witterung begünstigte den Aufwuchs des Grünlandes, doch konnten die Grasbestände häufig nässebedingt nicht zum optimalen Zeitpunkt geschnitten werden. Nach einer günstigen Startphase im Frühjahr, d. h. Ende April gesät und Anfang Mai ohne Nachtfrost aufgelaufen, litten der wärmeliebende Silomais und teilweise die Gemüsearten unter dem naßkalten und sonnenscheinarmen Sommer. Die Hackfruchtbestände wuchsen stetig und verhalten heran. Die Getreide- und Rapsbestände entwickelten sich langsam, aber kräftig, wenn auch der niederschlagsreiche Witterungsverlauf pilzliche Krankheiten und bestimmte tierische Schaderreger förderte. Noch bis Ende Juni bestanden sehr hohe Ertrags Erwartungen.

Das anhaltend regenreiche und sonnenarme Wetter ließ die Getreidebestände häufig ins Lager gehen und beeinträchtigte die Kornfüllung sowie die Abreife. Die Getreide- und Rapserte verzögerte sich, verlief mit zahlreichen Unterbrechungen und war mit hohen Ernteverlusten sowie hohen Kornfeuchten verbunden. Günstigere Witterung herrschte zum Ende des Sommers, wodurch die späte Vegetationsentwicklung des Silomais, der Hackfrüchte und im Futterbau gefördert wurde. Wiederum sehr hohe Niederschläge im Herbst machten die Böden schwer oder nicht befahrbar, so daß die Ernte von Silomais, Kartoffeln, Zuckerrüben und späten Gemüsearten teilweise derart behindert wurde, daß sie auf zahlreichen Feldern erst nach Einsetzen des Frostes in der zweiten Novemberhälfte durchgeführt werden konnte. Vereinzelt kam es auf Marschstandorten bei Kartoffeln und Möhren auch zu Totalverlusten. Die sehr frühe Blüte bewirkte beim Baumobst einen Vegetationsvorsprung während der gesamten Wachstumszeit, mit der Folge, daß die Apfelernte bereits in der zweiten Septemberdekade, zwei Wochen früher als normal, einsetzte.

Aufgrund der wechselhaften Sommerwitterung wurde beim Getreide und Raps das von den Herbst- bis zu den Vorsommermonaten angelegte Ertragsniveau nicht ausgeschöpft und die noch Mitte des Jahres gehegte Ertrags Erwartung nicht erfüllt. Somit blieben die Hektarerträge im Landesmittel bei allen Getreidearten – mit Ausnahme des Hafers – unter denen des Vorjahres. Der Ertragsdurchschnitt der vorhergehenden sechs Jahre wurde jedoch deutlich übertroffen, und zwar mit den stärksten Steigerungsraten bei Triticale (+ 10 %), Roggen (+ 16 %) und Hafer (+ 25 %). Für diese drei Getreidearten konnten damit auch die bisher zweithöchsten Getreideerträge erzielt werden. Beim Winterweizen entsprach das Jahresergebnis 1998 dem Durchschnittswert der letzten sechs Jahre, mit 83 dt/ha war er weiterhin ertragsstärkste Getreideart vor der Wintergerste mit 77 dt/ha. Bei einer geringfügig ausgeweiteten Anbaufläche und leichten Anbauverschiebungen zum ertragsstärkeren Winter-

Anbauflächen, Erträge und Ernten 1998

Frucht-/Nutzungsart	Anbauflächen		Erträge		Ernten	
	1 000 ha	Veränderung gegenüber 1997 in %	dt/ha	Veränderung gegenüber 1997 in %	1 000 t	Veränderung gegenüber 1997 in %
Getreide (ohne Körnermais)	313	1	77	- 8	2 419	- 6
darunter						
Winterweizen	176	0	83	- 9	1 461	- 8
Sommerweizen	2	- 8	59	- 11	12	- 19
Roggen	38	15	67	- 1	253	14
Wintergerste	71	3	77	- 10	552	- 7
Sommergerste	11	- 17	47	- 8	54	- 23
Hafer	8	18	60	8	49	- 12
Triticale	5	38	69	- 5	36	30
Raps und Rübsen	91	11	38	- 1	345	10
darunter Winterraps	91	12	38	- 1	344	10
Futtererbsen ¹	3	23	42	- 6	13	16
Ackerbohnen ¹	1	- 15	42	- 15	3	- 28
Kartoffeln	6	3	333	- 6	187	- 3
Zuckerrüben	15	- 1	480	- 8	724	- 9
Runkelrüben	0	- 41	769	- 10	36	- 47
Kopfkohl ²	3	1	732	- 14	244	- 13
Grün-/Silomais	76	1	330	- 11	2 492	- 10
Klee-/Feldgras	46	- 8	94	5	435	- 4
davon						
Klee/Klee gras	3	- 11	82	- 2	21	- 12
Feldgras	44	- 8	95	5	414	- 3
Dauerwiesen	95	- 3	82	1	779	- 2
Mähweiden	109	3	90	3	977	6
Äpfel im Marktobstbau	0,7	-	223	7	15	7

¹ zum Ausreifen² Weißkohl, Rotkohl, Wirsing

getreide errechnete sich für 1998 eine Getreideernte von 2,42 Mill. t, das sind 167 000 t oder 6 % weniger als im Vorjahr. Allein 1,47 Mill. t oder 60 % der Getreideernte entfielen auf den Winterweizen.

Trotz hohen Krankheitsdruckes im gesamten Vegetationsverlauf erreichte der Winterraps aufgrund guter Bestandesdichten und eines hohen Schotenansatzes nahezu das Ertragsniveau des Vorjahres, wobei die Hektarerträge landesweit erheblich streuten. Aufgrund der wesentlich größeren Anbaufläche übertraf die Ernte

temenge an Raps und Rübsen mit gut 340 000 t das vorjährige Ergebnis um 10 %. Dagegen erreichten die Hülsenfrüchte nicht die Hektarerträge von 1997.

Auch im Hackfruchtanbau förderte die wechselhafte Sommerwitterung die Blattkrankheiten und drückte dadurch die Hektarerträge unter das Niveau des Vorjahres. Dennoch wurde bei den Kartoffeln das mehrjährige Mittel übertroffen und bei den Zuckerrüben nur knapp verfehlt. Aufgrund einer vergrößerten Anbaufläche konnte bei den Kartoffeln die Ernte

menge des Vorjahres nahezu erreicht werden. Bei gleichzeitig geringerer Anbaufläche und niedrigerem Hektarertrag war die Zuckerrübenenernte um fast ein Zehntel kleiner als 1997.

Im Futterbau lagen die Hektarerträge des Dauergrünlandes und der Feldgrasbestände über dem mehrjährigen Durchschnitt. Durch die Schnittverzögerung und die unbeständige Witterung bei der Ernte wurden die Qualitätsanforderungen aus der Tierhaltung häufig nicht erfüllt. Der Silomais erbrachte demgegenüber mit 330 dt Grünmasse einen Hektarertrag, der zwar um 11 % unter dem des vorhergehenden Jahres lag, aber dem mehrjährigen Durchschnitt entsprach. Die gesamte Erntemenge war – bei einer leicht ausgeweiteten Anbaufläche – um ein Zehntel kleiner als 1997.

Im Erwerbsgemüsebau wurden beim Frühgemüse überwiegend zufriedenstellende Erträge erzielt. Spargel erbrachte mit 33 dt/ha sogar einen Spitzenertrag bei guter Qualität. Bei einer Anbaufläche von 380 ha überschritt die Erntemenge erstmals die 1 000 t-Marke. Da sich die Erntesaison witterungsbedingt stark verkürzte und der Bedarf an Arbeitskräften nur schwer gedeckt werden konnte, wurden die Grenzen des Spargelanbaus sichtbar. Die Herbst- und Spätgemüsearten, vor allem der Kopfkohl, erfüllten nicht die Ertragsenerwartungen und blieben meist unter den Vorjahresergebnissen und dem mehrjährigen Durchschnitt. Die Kopfkohlernte war um ein Achtel kleiner als 1997. Durch einen verstärkten Anbau von Möhren auf den ertragreichen Marschböden des Kreises Dithmarschen wurde bei dieser in Schleswig-Holstein zweitwichtigsten Gemüseart ein Hektarertrag von 750 dt/ha (Vorjahr 658 dt/ha) und eine Erntemenge von mehr als 40 000 t erzielt. Aufgrund der Anbauausweitung um ein Viertel und des Ertragsanstieges um ein Achtel errechnete sich eine gegenüber 1997 um vier Zehntel höhere Ernte.

Der Marktobstbau meldete für eine Anbaufläche von 677 ha 15 000 t Äpfel, das sind 223 dt/ha sowie 7 % mehr als 1997 und 9 % mehr als im Durchschnitt der vorhergehenden sechs Jahre. Allein gut 9 000 t oder mehr als sechs Zehntel der Ernte entfielen auf den Naturraum Elbmarsch mit seinen für den Obstanbau günstigen Boden- und Klimaverhältnissen. Während wie im vorhergehenden Erntejahr die Sorte Boskoop (290 dt/ha) auch 1998 besonders ertragreich war, erreichte der Holsteiner Cox – mit einem Drittel der Anbaufläche am stärksten im Lande verbreitet – nicht das Sortenmittel. Umfangreiche Neuanpflanzungen drückten das durchschnittliche Ertragsniveau dieser vor allem im norddeutschen Raum begehrten Sorte. Die Hektarerträge der Erdbeeren lagen wegen des ungünstigen Erntewetters mit 100 dt/ha unter dem Spitzenergebnis des Vorjahres (109 dt/ha). Auf einer leicht eingeschränkten Anbaufläche wurden mit

6 300 t insgesamt 14 % weniger Erdbeeren als 1997 geerntet. Der Erntemenge nach drittstärkste Obstart waren mit 540 t von 122 ha Anbaufläche die Sauerkirschen, die infolge der abnormen Witterung während der Blüte mit durchschnittlich 44 dt/ha einen Ertragstiefpunkt erreichten. Die Erntemenge war nicht einmal halb so groß wie im mehrjährigen Durchschnitt. Dagegen wurden 1998 mehr Südkirschen, Birnen und Beerenfrüchte geerntet als im Jahr davor.

Tierbestände und tierische Erzeugung

Nachdem im Juni 1998 die Neufassung des Agrarstatistikgesetzes in Kraft trat, wurde am 3. November 1998 erstmals eine repräsentative November-Viehzählung durchgeführt, die zeitlich an die Stelle der bis 1997 durchgeführten Dezember-Viehzählung tritt. Im Gegensatz zur bisherigen im zweijährigen Wechsel als Vollerhebung konzipierten Dezemberzählung ist die Novemberzählung in jedem Jahr repräsentativ durchzuführen, erfaßt werden nur die Rinder- und Schweinebestände. Eine Vollerhebung der Tierbestände erfolgt ab 1999 alle zwei Jahre, und zwar im Mai als integrierte Erhebung zusammen mit der Bodennutzungshaupterhebung und der Agrarstrukturerhebung. In den Zwischenjahren wird die Mai-Viehzählung repräsentativ als Bestandteil der „Integrierten Erhebung“ zusammen mit der Bodennutzungshaupterhebung durchgeführt. Die bisherigen Viehzählungen im April, Juni und August entfallen.

Die Ergebnisse der November-Viehzählung sind aufgrund des verschobenen Zähltermins nur eingeschränkt mit den Ergebnissen der vorangegangenen Dezember-Viehzählungen vergleichbar. Während für den Schweinebestand wegen der kontinuierlichen Erzeugung eine Vergleichbarkeit unterstellt werden kann, muß beim Rinderbestand davon ausgegangen werden, daß die um einen Monat vorgezogene Zählung geringfügig höhere Bestandszahlen sowohl bei den zum Schlachten bestimmten Tieren als auch bei den Färsen zur Zucht bedingt. Hingegen können die Bestände an Milchkühen und Kälbern gegenüber dem Dezembertermin geringer ausfallen.

Nach den endgültigen Ergebnissen der erstmals durchgeführten repräsentativen Viehzählung vom 3. November 1998 wurden in Schleswig-Holstein 1,34 Mill. Rinder und 1,35 Mill. Schweine gehalten.

Der Gesamtbestand an Rindern hat sich nach annähernd konstanten Beständen in den Jahren 1995 und 1996 sowie dem deutlichen Rückgang im Vorjahr (- 4 %) von Dezember 1997 bis November 1998 leicht um weniger als 1 % oder 6 000 Tiere erhöht. Nach Einführung der Milchkontingentierung 1984 war der Rinderbestand bis 1998 durchschnittlich pro Jahr um 1,4 % gesunken. Deutlich höheren Beständen beim

Viehhalter und Viehbestände im November 1998
– endgültiges Ergebnis –

	Halter	Tiere	
	1 000	1 000	Veränderung gegenüber 1997 in %
Rinder	12,0	1 342	0,5
darunter Milchkühe	7,7	395	- 1,7
Schweine	3,5	1 348	3,0
darunter Zuchtsauen	1,8	122	2,1

Schlachtvieh standen geringere bei den Milchkühen und Kälbern gegenüber. Die Zahl der zum Schlachten bestimmten Rinder ab 1 Jahr (einschl. Schlachtkühe) erhöhte sich um 5 % oder 9 000 Tiere. Allein die Schlachtkühe wiesen einen um fast 5 000 Tiere höheren Bestand auf, was zum Teil durch den vorgezogenen Zählzeitraum bedingt sein kann. 29 % der 1,34 Mill. Rinder waren Milchkühe, deren Zahl sich um knapp 2 % auf 395 000 Tiere verringert hat. Der langjährige Bestandsrückgang beim Milchvieh nach Einführung der Milchkontingentierung hat sich damit weiter fortgesetzt, allerdings dürfte auch hier der frühere Zähltermin zu dem Ergebnis für 1998 beigetragen haben. Wie in den vorangegangenen Jahren ist auch 1998 gegenüber dem Vorjahr die Zahl der Milchkuhhalter stärker gesunken als die Zahl der Milchkühe. Daraus ergibt sich eine Zunahme der Durchschnittsherdengröße auf nunmehr 51 Kühe pro Halter, womit sich die durchschnittliche Herdengröße innerhalb von 20 Jahren etwa verdoppelt hat. Der Bestand an Ammen- und Mutterkühen hat sich gegenüber 1997 geringfügig vergrößert und liegt mit 40 000 Tieren fast im Mittel der vergangenen sechs Jahre. Insgesamt dürfte sich damit – auch unter Berücksichtigung einer eingeschränkten Vergleichbarkeit – der Rückgang der Rinderhaltung nicht fortgesetzt haben.

Mit 1,35 Mill. Schweinen erhöhte sich der Gesamtbestand an Schweinen in der Zeit von Dezember 1997 bis November 1998 um 40 000 Tiere oder 3 %. Diese Zunahme ergibt sich zum größten Teil aus einer erhöhten Zahl an Mastschweinen (+ 5 %), insbesondere in den Gewichtsklassen über 80 kg Lebendgewicht (+ 11 %). Damit kann für die Schweinehaltung in Schleswig-Holstein nun schon zum dritten Jahr in Folge ein beachtliches Wachstum festgestellt werden, das den davor seit 1980 beobachteten tendenziellen Rückgang nunmehr offensichtlich längerfristig unterbrochen hat. Mit den sehr stark gesunkenen Erzeugerpreisen für Schweinefleisch und Ferkel verrin-

gerte sich dagegen der Sauenbestand gegenüber Dezember 1997 um knapp 2 %, wobei die Abnahme des Jungsauensbestandes um 11 % maßgeblich zu diesem Ergebnis beitrug. Die Zahl der trächtigen Sauen verringerte sich um 4 %, während der Ferkelbestand geringfügig größer war als 1997. Für das laufende Jahr ist wegen des verringerten Sauenbestandes eine geringere Ferkelproduktion zu erwarten.

Im Rahmen der Schlachtungs- und Schlachtgewichtstatistik werden in jedem Monat Merkmale über Schlachtungen von Tieren erhoben, bei denen nach den Bestimmungen des Fleischhygienegesetzes die Schlachtier- und Fleischuntersuchung durchzuführen ist. Damit werden sowohl die gewerblichen Schlachtungen, als auch die Hausschlachtungen von Rindern, Kälbern, Schweinen, Schafen, Ziegen und Pferden erfaßt. Demgegenüber werden in der Statistik der Geflügelschlachtungen nur die Tiere erhoben, die in Geflügelschlachtereien mit einer Schlachtkapazität von mindestens 2 000 Tieren pro Monat geschlachtet werden.

Im Jahr 1998 wurden 1,45 Mill. Schweine geschlachtet. Während die Schlachtungen in den vorangegangenen Jahren erheblich zurückgingen, bedeutet das

Schlachtungen 1998
– vorläufiges Ergebnis –

	1998	Veränderung gegenüber 1997 in %
Schlachtungen ¹ in 1 000	1 993	7
Schweine	1 455	15
Rinder	401	- 7
davon Ochsen	7	- 14
Bullen	159	- 9
Kühe	153	- 6
Färsen	82	- 6
Kälber	8	0
Schafe	127	- 11
Schlachtmenge ² in t	258 939	4
darunter Schweine	131 963	15
Rinder	122 169	- 6
Kälber	1 090	1
Schafe	2 510	- 6
Geflügel ³	812	10

¹ gewerbliche und Hausschlachtungen von Großvieh in- und ausländischer Herkunft
² gewerbliche Schlachtungen in- und ausländischer Tiere (einschl. Geflügel)
³ geschlachtetes Geflügel in- und ausländischer Herkunft in Geflügelschlachtereien mit einer monatlichen Schlachtkapazität von 2 000 und mehr Tieren

Ergebnis für 1998 im Vergleich zum Vorjahr eine Steigerung um 15 % oder 186 000 Tiere. Die Zahl der Schweineschlachtungen erreichte damit wieder etwa den Wert von 1995, aber nur die Hälfte der Schlachtungszahlen der frühen 80er Jahre. Damit spiegeln sich die aufgestockten Schweinebestände in Schleswig-Holstein auch bei den Schweineschlachtungen wider. Der Import von Schlachtschweinen – insbesondere aus Belgien und Dänemark – entsprach dagegen nur einem Zehntel des Volumens für 1997. Das durchschnittliche Schlachtgewicht lag seit 1994 gleichbleibend bei 91 kg.

Die Zahl der Rinderschlachtungen verringerte sich in Jahresfrist nach ausgeprägten Zunahmen der vorangegangenen zwei Jahre um 7 % auf 401 000 Tiere. Neben dem Rückgang der geschlachteten Ausländertiere, die ausschließlich dänischer Herkunft waren, dürften dazu u. a. auch ein vermehrter Lebendviehexport in Drittländer und eine ausgedehnte übergebietliche Lebendviehvermarktung beigetragen haben. 1998 wurden wie im Vorjahr 8 000 Kälber geschlachtet, darunter ein geringer Anteil von Kälbern dänischer Herkunft. Das durchschnittliche Schlachtgewicht erhöhte sich bei den Rindern gegenüber dem Vorjahr um 5 kg auf 307 kg, bei den Kälbern um 1 kg auf 137 kg.

Die Zahl der Schafschlachtungen zeigte einen deutlichen Rückgang um 11 %. Entsprechend der Schafbestandsentwicklung in Schleswig-Holstein waren bis 1990 sehr deutliche Zunahmen bei der Zahl der Schafschlachtungen zu beobachten, die sich in den folgenden Jahren bei einer Zahl von 140 000 Tieren etwa konstant hielt und erst 1998 auf 127 000 Tiere zurückging. Die Zahl der Schlachtschafe ausländischer Herkunft (Dänemark, Niederlande) hat sich mit 1 700 Tieren im Vergleich zum Vorjahr fast halbiert. Das durchschnittliche Schlachtgewicht stieg in Jahresfrist um 1 kg auf 21 kg. Der Anteil der Hauschlachtungen ist bei Schafen mit 4 % weit höher als bei Rindern und Schweinen.

Nach dem Tiefstand von 1995 hat sich das Fleischaufkommen aus gewerblichen Schlachtungen (einschl. Geflügel) wie in den beiden Vorjahren erhöht, und zwar 1998 gegenüber 1997 um 4 % auf 259 000 t. Damit liegt das Schlachtaufkommen aus gewerblichen Schlachtungen jeweils um über ein Drittel unter den hohen Mengen von 1980 (412 000 t) und 1991 (414 000 t). Der Rückgang in den 90er Jahren beruhte vor allem darauf, daß die übergebietlichen Lieferungen aus Mecklenburg-Vorpommern an schleswig-holsteinische Schlachtbetriebe mit dem Aufbau von Schlachtstätten in den neuen Bundesländern stark abgenommen hatte.

Von der gesamten Schlachtmenge in Höhe von 259 000 t entfielen allein 51 % auf Schweinefleisch

Milcherzeugung 1998 – vorläufiges Ergebnis –

	1998	Veränderung gegenüber 1997 in %
Kühe ¹ in 1 000	398	- 3,3
Milchertrag in kg je Kuh und Jahr	5 878	+ 3,2
Milcherzeugung insgesamt in 1 000 t	2 342	- 0,2
darunter an Meiereien und Händler in 1 000 t	2 259	- 0,2
in % der Erzeugung	96,4	×

¹ Durchschnitt der Dezember-Viehzählungen des Nenn- und des Vorjahres

und 47 % auf Rindfleisch. Im Vergleich zum Vorjahr erhöhte sich der Anteil des Schweinefleisches am Gesamtschlachtaufkommen um 5 Prozentpunkte, während der Anteil für Rindfleisch um die gleiche Punktzahl zurückging. Damit ist das Schweinefleisch – nachdem 1998 nicht nur die Erzeugerpreise, sondern auch die Verbraucherpreise für dieses Fleisch deutlich sanken – wieder die bevorzugte Fleischart.

1998 verringerte sich gegenüber dem Vorjahr der Milchkuhbestand um 3 % und die Milcherzeugung um weniger als 1 % auf 2,34 Mill. t. Aus dieser Entwicklung ergibt sich der höchste bisher festgestellte durchschnittliche Jahresmilchertrag je Kuh von 5 878 kg, womit der bisherige Spitzenwert von 5 709 kg aus dem Jahre 1996 um 3 % übertroffen wurde. Die Milchkuhalter Schleswig-Holsteins lieferten 2,26 Mill. t oder 96 % der gesamten Milcherzeugung an Meiereien zur weiteren Verarbeitung, und zwar zum größten Teil an Meiereien in Schleswig-Holstein, aber auch an Molkereien in Mecklenburg-Vorpommern (11 %) und Niedersachsen (unter 1 %). Die Lieferungen an Meiereien übertrafen – wie im Vorjahr – den langjährigen Durchschnitt um 1 %. Im Jahresverlauf 1998 lagen die Milchlieferungen in den Monaten Januar und August bis einschließlich November über und in den restlichen Monaten unter denen des Vorjahres.

Der Legehennenbestand und die Eierzeugung in Haltungen mit einer Kapazität von mindestens 3 000 Tieren werden monatlich erhoben. In diesen Haltungen legten 1998 durchschnittlich 1,22 Mill. Legehennen, das sind 3 % weniger als 1997, insgesamt 348 Mill. Eier, 2 % weniger als im Vorjahr und so viele wie 1996. Damit lag die durchschnittliche Legeleistung von 285 Eiern je Henne und Jahr um 3 % über dem Durchschnitt der vorhergehenden sechs Jahre.

Verarbeitendes Gewerbe

Im Verarbeitenden Gewerbe hielt der Beschäftigtenabbau auch 1998 an, schwächte sich jedoch von -2,6 % (1997 gegenüber 1996) auf -2,1 % ab. Im Durchschnitt des Jahres 1998 waren in den Betrieben des Verarbeitenden Gewerbes 142 600 Personen tätig, 3 100 weniger als im Vorjahr. Im Vergleich zur Entwicklung in Deutschland (-0,2 %) und dem früheren Bundesgebiet (-0,3 %) fiel der Stellenabbau 1998 in Schleswig-Holstein deutlich stärker aus, nachdem die Verhältnisse 1997 noch genau umgekehrt waren. Zum einen ist dies auf die zur Zeit boomende Automobilindustrie zurückzuführen, die im nördlichsten Bundesland eine vergleichsweise geringe Rolle spielt. Zwar fiel der Beschäftigtenzuwachs 1998 in dieser Branche in Schleswig-Holstein, die hier fast ausschließlich aus der Fertigung von Kfz-Teilen besteht, mit einem Plus von 10 % deutlich höher als im Bund (+5,9 %) aus, aber während dort fast 12 % aller Arbeitsplätze auf die Automobilindustrie

entfielen, waren es in Schleswig-Holstein lediglich 3,2 %, so daß die Auswirkung auf das Gesamtergebnis des Verarbeitenden Gewerbes im nördlichsten Bundesland merklich geringer ist.

Zum anderen war der Beschäftigtenabbau in einigen beschäftigungsintensiven Branchen des Landes wie der Ernährungsindustrie, dem Maschinenbau sowie der Medizin-, Meß-, Steuer- und Regelungstechnik und – hier unter anderem durch die Umstrukturierung eines größeren Unternehmens hervorgerufen – Optik ausgeprägter als in Deutschland insgesamt. Dies konnte auch nicht durch die im Vergleich zum Bund (-3,2 %) erheblich bessere Arbeitsmarktsituation in der schleswig-holsteinischen Chemie (+3,2 %) ausgeglichen werden.

Das Verarbeitende Gewerbe Schleswig-Holsteins weitete auch 1998 seinen Umsatz gegenüber 1997 erneut aus, das Umsatzplus lag allerdings mit 1,3 % deutlich unter dem Zuwachs des Vorjahres von

Grunddaten zur Wirtschaftsentwicklung im Verarbeitenden Gewerbe 1998

– einschließlich Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden; Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten; vorläufige Werte –

Merkmal	Schleswig-Holstein		Deutschland ⁵	Früheres Bundesgebiet ⁵	
	1997	1998			
	absolut	Veränderung in %			
Betriebe ¹	1 529	1 483	- 3,0	- 1,3	- 1,8
Beschäftigte ¹	145 717	142 598	- 2,1	- 0,2	- 0,3
davon					
Angestellte ²	55 209	54 294	- 1,7	- 0,3	- 0,2
Arbeiter	90 508	88 304	- 2,4	- 0,1	- 0,4
Geleistete Arbeiterstunden in Mill.	145	141	- 2,4	0,7	0,4
Lohn- und Gehaltssumme in Mill. DM	9 099	8 951	- 1,6	1,9	1,8
Umsatz in Mill. DM	50 047	50 679	1,3	3,2	2,8
davon					
Inlandsumsatz	35 175	35 597	1,2	1,0	0,6
Auslandsumsatz	14 872	15 083	1,4	7,8	7,1
Anteil am Umsatz (Exportquote) in %	29,7	29,8	x	33,1	34,3
Auftragseingang ^{3 4}	.	.	5,2	4,0	3,4
davon					
aus dem Inland	.	.	0,9	4,7	4,2
aus dem Ausland	.	.	12,0	3,3	2,4

¹ Jahresdurchschnitt

² einschließlich tätiger Inhaber und mithelfender Familienangehöriger

³ nicht alle Wirtschaftszweige sind meldepflichtig

⁴ Deutschland und früheres Bundesgebiet: Auftragseingangsindex (Wertindex); Schleswig-Holstein: Veränderungsrate des absoluten Auftragseingangs

⁵ vorläufige Werte

5,6 %. Gingen 1997 die Wachstumsimpulse fast ausschließlich vom Exportgeschäft aus, das um ein Fünftel gesteigert werden konnte, entwickelten sich die Absatzmärkte diesmal nahezu gleich. Mit inländischen Kunden wurden um 1,2 % gestiegene Umsätze erzielt, der Wert der Auslandslieferungen erhöhte sich um 1,4 %. Durch den geringfügig stärkeren Anstieg der Auslandsumsätze erhöhte sich die Exportquote, das ist der Anteil der Auslandsumsätze an den Gesamtumsätzen, um ein Zehntel Prozentpunkt auf den neuen Nachkriegsrekordwert von 29,8 %. Die Exportanstrengungen der schleswig-holsteinischen Industrie haben damit zu einer Stabilisierung der Exportquote in der Nähe des Bundeswertes, der bei einem Drittel liegt, geführt. Daß das Verarbeitende Gewerbe in Schleswig-Holstein noch nicht ganz den bundesdeutschen Ausfuhranteil erreicht hat, ist vor allem auf die im Vergleich zum Bund größere wirtschaftliche Bedeutung des in nur geringem Maße exportorientierten Ernährungsgewerbes zurückzuführen. In Schleswig-Holstein wie auch in der Bundesrepublik erzielte das Ernährungsgewerbe 1998 jeweils gut 11 % seines Gesamtumsatzes durch den Verkauf an ausländische Kunden. Während jedoch im Bund nur gut 11 % des Gesamtumsatzes des Verarbeitenden Gewerbes auf diese Branche entfielen, lag der entsprechende Anteil in Schleswig-Holstein bei fast 19 %.

Eine erfreuliche Prognose über die zukünftige Konjunktur im Verarbeitenden Gewerbe läßt der Indikator Auftragseingänge zu. Deren Wert stieg 1998 gegenüber dem Vorjahr vor allem aufgrund des Zuwachses von 12 % (1997: + 17 %) bei den Auslandsaufträgen um 5,2 % und übertraf damit die Vorjahresrate um rund einen Prozentpunkt. Wenn auch die Inlandsaufträge nur leicht um 0,9 % zunahmen, so stellt dieses Resultat doch eine positive Wende gegenüber dem Rückgang der inländischen Aufträge um 2,8 % dar, der noch 1997 gegenüber 1996 eingetreten war. Im Gegensatz zu 1997 übertraf 1998 der prozentuale Zuwachs der gesamten Auftragseingänge in Schleswig-Holstein (+ 5,2 %) den im Bund (+ 4,0 %), was vor allem auf die im Bund erheblich geringere Ausweitung der Auslandsaufträge (+ 3,3 %) zurückzuführen ist. Für die Gesamtentwicklung der Auftragseingänge spielten im Bund inzwischen die Inlandsaufträge (+ 4,7 %) wieder eine größere Rolle als die Orders ausländischer Kunden.

Beschäftigte

Der Abbau von 3 100 Arbeitsplätzen (- 2,1 %) traf wie in den Vorjahren die Gruppe der Arbeiter zwar erneut stärker als die der Angestellten, jedoch näherten sich die beiden Rückgangsraten merklich an. Während es im letztgenannten Bereich mit einem Minus von 1,7 % zu einer stärkeren Reduzierung des Personal-

bestandes als im Vorjahr (- 1,0 %) kam, ging die Zahl der Arbeiter mit 2,4 % um gut ein Drittel weniger zurück als 1997 (- 3,8 %). Inwieweit für diese Entwicklung neben einem technologischen Strukturwandel auch die zunehmende Umwidmung von Tätigkeitsfeldern, die bisher der Arbeiterrentenversicherung zugerechnet wurden, in Angestelltenverhältnisse eine Rolle spielt, kann aus den zur Verfügung stehenden Daten nicht abgelesen werden. Gegenüber dem Beginn des Jahrzehnts hat sich der Anteil der Angestellten an allen Beschäftigten von knapp einem Drittel auf 38 % erhöht.

Der Personalabbau betraf die meisten der Wirtschaftsabteilungen, in einer Reihe der größeren Branchen kam es jedoch auch zu Personalaufstockungen. Die stärksten Zuwächse verzeichneten die Hersteller von Metallerzeugnissen, die 1998 440 mehr Beschäftigte (+ 4,4 %) meldeten als im Vorjahr, wozu unter anderem auch die Umstrukturierung eines größeren Unternehmens beitrug. Die Hersteller von Kraftwagen und Kraftwagenteilen erhöhten den Personalbestand um 420 Personen oder 10 %. Noch kräftiger als 1997 weitete die Chemische Industrie ihre Beschäftigtenzahl aus. Durch 390 Neueinstellungen (+ 3,2 %) wurde die Chemie 1998 mit über 12 400 Beschäftigten drittgrößte Branche in Schleswig-Holstein. Zusätzliche Arbeitsplätze boten auch der seit Jahren expandierende Bereich Rundfunk-, Fernseh- und Nachrichtentechnik (+ 3,8 %), die Metallerzeugung und -bearbeitung (+ 2,9 %) sowie das Druckgewerbe (+ 2,3 %).

Die beiden beschäftigungsstärksten Wirtschaftsabteilungen in Schleswig-Holstein, das Ernährungsgewerbe (einschl. Tabakverarbeitung) und der Maschinenbau, verzeichneten dagegen auch 1998 Beschäftigungsrückgänge, die schwächer als 1997 ausfielen. Im Gegensatz zum Vorjahr war der Rückgang im Maschinenbau 1998 mit 2,3 % wieder stärker als im Bundesgebiet (- 0,5 %). Im Jahresdurchschnitt beschäftigte der Maschinenbau in Schleswig-Holstein 1998 noch 24 600 Personen, d. h. mehr als jeder sechste Arbeitsplatz im Verarbeitenden Gewerbe entfiel auf diese Branche.

Die – gemessen an der Beschäftigtenzahl – zweitgrößte Wirtschaftsabteilung des Verarbeitenden Gewerbes in Schleswig-Holstein, das Ernährungsgewerbe (einschl. Tabakverarbeitung), büßte 640 Arbeitsplätze (- 3,0 %) ein. Im Durchschnitt des Jahres 1998 arbeiteten gut 20 500 Personen in diesem Bereich, d. h. jeder siebte der im Verarbeitenden Gewerbe tätigen Personen hatte hier seinen Arbeitsplatz. Das im Vergleich zu früher höhere Niveau der Beschäftigtenzahl resultiert aus einer Berichtskreis-anpassung durch neu gefundene Einheiten aus der Handwerkszählung 1995, deren Erhebungsergebnisse nunmehr in die Resultate für 1997 einge-

Beschäftigte und Umsatz im Verarbeitenden Gewerbe 1998

– einschließlich Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden; Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten –

Ausgewählte Wirtschaftsabteilungen und -gruppen HAUPTGRUPPE	Beschäftigte ¹		Umsatz		Export- quote ²
	Anzahl	Verände- rung zum Vorjahr in %	Mill. DM	Verände- rung zum Vorjahr in %	%
Ernährungsgewerbe und Tabakverarbeitung	20 538	- 3,0	9 473	- 1,4	11,4
Textil- und Bekleidungsgewerbe	2 025	- 1,7	414	- 2,8	19,0
Holzgewerbe (ohne Herstellung von Möbeln)	2 978	- 1,5	.	.	.
Papiergewerbe	4 284	- 3,2	1 624	- 0,6	37,3
Verlagsgewerbe	3 001	- 6,2	813	4,3	2,2
Druckgewerbe	8 252	2,3	2 136	8,2	10,2
Mineralölverarbeitung	876	- 2,3	.	.	.
Chemische Industrie	12 425	3,2	6 487	2,5	33,8
Herstellung von Gummiwaren	1 405	- 13,2	379	- 13,2	28,4
Herstellung von Kunststoffwaren	5 242	- 1,7	1 665	6,1	39,2
Glasgewerbe, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden	6 279	- 8,1	2 114	- 2,6	10,8
Metallerzeugung und -bearbeitung	1 013	2,9	188	8,5	16,6
Herstellung von Metallerzeugnissen	10 349	4,4	2 258	4,4	16,6
Maschinenbau	24 566	- 2,3	7 049	- 1,6	51,5
H. von Geräten der Elektrizitätserzeugung, -verteilung u. ä.	4 561	- 2,7	919	0,3	18,2
Rundfunk-, Fernseh- und Nachrichtentechnik	5 652	3,8	3 432	11,8	.
Medizin-, Meß-, Steuer- und Regelungstechnik, Optik	11 216	- 12,6	3 458	7,0	40,1
Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen	4 487	10,3	1 283	17,5	23,8
Schiffbau	6 953	- 0,1	2 105	1,7	38,8
H. v. Möbeln, Schmuck, Musikinstrumenten, Sportgeräten, Spielwaren u. sonstigen Erzeugnissen	2 333	- 5,2	686	- 0,5	.
VORLEISTUNGSGÜTERPRODUZENTEN	54 749	- 0,2	18 865	- 0,1	24,4
INVESTITIONSGÜTERPRODUZENTEN	51 820	- 4,3	16 778	1,4	48,7
GEBRAUCHSGÜTERPRODUZENTEN	4 340	- 5,3	1 188	5,4	39,2
VERBRAUCHSGÜTERPRODUZENTEN	31 689	- 1,3	13 848	2,7	13,2
VERARBEITENDES GEWERBE, BERGBAU, GEWINNUNG VON STEINEN UND ERDEN	142 598	- 2,1	50 679	1,3	29,8

¹ Jahresdurchschnitt

² Anteil des Auslandsumsatzes am Umsatz

spielt worden sind, um eine inhaltliche Vergleichbarkeit mit den Zahlen für 1998 herzustellen. Diese Anpassung konzentriert sich sehr stark auf das Ernährungsgewerbe, da es sich bei den zusätzlich erfaßten Einheiten fast zur Hälfte um Bäckereibetriebe handelte. Die Herstellung von Backwaren wies 1998 mit 5,4 % den größten Personalszuwachs im Ernährungs-

gewerbe auf, wobei die Vergleichszahl für 1997 die neu gefundenen Einheiten beinhaltet. Da im Rahmen der Statistiken im Verarbeitenden Gewerbe die tätigen Personen nicht nach Teil- und Vollzeitbeschäftigten unterschieden werden, ist vermutlich dieser Zuwachs zu einem gewissen Teil auf die Aufspaltung von Voll- auf Teilzeitbeschäftigtenstellen, und zwar

oft in Form geringfügig Beschäftigter, zurückzuführen. Deutlich stärkere Rückgänge als im Vorjahr (- 6,3 %) gab es bei der Fleischverarbeitung, die ihren Beschäftigtenstand 1998 um 9,5 % abbaute. Auch in der Milchwirtschaft hielt der Personalabbau 1998 an, er fiel mit 5,5 % ebenfalls höher aus als im Vorjahr. Die prozentual stärksten Einbußen innerhalb der Wirtschaftsgruppen des Ernährungsgewerbes traten in der Getränkeherstellung auf, die ihre Arbeitsplatzzahl um 15 % kürzte, wobei die Hersteller von Mineralbrunnen und Erfrischungsgetränken in noch kräftigerem Maße abbauten als die Hersteller von Spirituosen.

Die Regionen Schleswig-Holsteins waren vom Beschäftigtenabbau sehr unterschiedlich betroffen. Die meisten Arbeitsplätze wurden 1998 in den kreisfreien Städten Lübeck (- 870) und Kiel (- 700) abgebaut, was prozentualen Rückgängen von 5,6 % und 4,5 % entspricht. Damit entfiel die Hälfte des eingetretenen Beschäftigtenrückgangs auf diese beiden Standorte, die 1998 zusammen lediglich gut ein Fünftel der industriellen Arbeitsplätze stellten. Recht hohe Arbeitsplatzverluste verzeichneten auch die Hamburger Umlandkreise Segeberg (- 620) und Pinneberg (- 470) auf. Die beiden Städte Kiel und Lübeck sowie der Kreis Segeberg verzeichneten auch schon in den beiden Vorjahren die größten Arbeitsplatzverluste. Positive Beschäftigtenentwicklungen gab es dagegen im Kreis Herzogtum Lauenburg (+ 210), in der Stadt Flensburg (+ 120) und im Kreis Nordfriesland (+ 100). Flensburg und Nordfriesland gehörten bereits 1997 zu den Arbeitsplatzgewinnern.

Umsatz

Das im Jahr 1998 gemessene relativ geringe Umsatzwachstum von 1,3 % (1997: + 5,6 %) basierte auf einer leichten Verbesserung bei den Inlandsumsätzen in Höhe von 1,2 % (1997: + 0,4 %) und einem erheblich verringerten Absatzplus von 1,4 % bei den Exporten (1997: + 20 %). Da die Absatzpreise für Erzeugnisse des Verarbeitenden Gewerbes im Jahre 1998 konstant blieben, ergibt sich auch in preisbereinigter Rechnung ein reales Plus von 1,3 %, das aber noch immer deutlich hinter dem realen Umsatzzuwachs von 1997 (+ 4,9 %) zurückblieb.

Ähnlich wie auf der Beschäftigtenseite erwiesen sich auch beim Umsatz die Hersteller von Kraftwagen und Kraftwagenteilen sowie die Rundfunk-, Fernseh- und Nachrichtentechnik mit 18 % und 12 % als boomende Branchen. In der letztgenannten Branche spielte 1998 neben der Nachrichtentechnik, die stark von der im Berichtsjahr allerdings nicht mehr ganz so expansiven Handyproduktion beeinflusst wird, diesmal auch der Bereich Herstellung von Rundfunk- und Fernsehgeräten sowie phono- und videotechnischen Geräten eine entscheidende Rolle. Stiegen die Inlands- und

Auslandsumsätze bei den Herstellern von Kraftwagen und Kraftwagenteilen mit fast gleicher Rate, so profitierte die Rundfunk-, Fernseh- und Nachrichtentechnik wie in den Vorjahren allein vom Auslandsgeschäft, das um fast ein Fünftel expandierte. Die Exportquote dieses Bereichs, die im vorigen Jahr bereits bei über zwei Drittel lag, konnte damit nochmals gesteigert werden.

Der Schiffbau, dessen Absatzwert sich 1997 um mehr als ein Fünftel erhöht hatte, stabilisierte im Berichtsjahr dieses Niveau, wobei sich das Gesamtplus von 1,7 % aus den um 40 % gesteigerten Inlandsumsätzen und einem Rückgang der Auslandsumsätze um nahezu ein Drittel zusammensetzte. Durch den Umsatzzuwachs von 8,2 % erreichte das Druckgewerbe 1998 einen Umsatzwert, der mit 2,136 Mrd. DM geringfügig über dem des Schiffbaus von 2,105 Mrd. DM lag.

Von den drei umsatzstärksten Branchen in Schleswig-Holstein, dem Ernährungsgewerbe (einschl. Tabakverarbeitung), dem Maschinenbau und der Chemie, erzielte nur das letztere ein Umsatzplus. Das um 2,5 % verbesserte Absatzergebnis blieb damit aber um über fünf Prozentpunkte hinter der Zuwachsrate des Vorjahres zurück. Der Umsatzzuwachs wurde allein auf dem Inlandsmarkt (+ 7,6 %) erzielt, die Ausfuhren gingen dagegen um 6,4 % zurück, so daß sich die Exportquote um 3 Punkte auf knapp 34 % verringerte. Ausschlaggebend hierfür waren die Exporteinbußen bei den Herstellern von chemischen Grundstoffen, die in Schleswig-Holstein in weit höherem Maße als im Bund von den Auslandsumsätzen abhängig sind. Der positive Umsatzzuwachs für die gesamte Chemiebranche resultierte 1998 aus dem Plus von 13 %, das die Hersteller von pharmazeutischen Erzeugnissen erzielten. Auf diese Wirtschaftsgruppe entfällt fast jede zweite in der Chemie erzielte Umsatzmark. In der pharmazeutischen Industrie gab es auf beiden Absatzmärkten eine gleichgewichtete Entwicklung, und zwar konnte der Inlandsumsatz um 13 %, der Auslandsumsatz um 14 % ausgeweitet werden. Eine noch größere Abschwächung der Umsatzentwicklung als sie in der Chemie eintrat, verzeichnete 1998 der Maschinenbau, der 1997 sein Absatzergebnis noch um 7,6 % verbesserte. Der im Berichtszeitraum registrierte Umsatzrückgang von 1,6 % resultierte aus dem Absatzminus von 7,3 % im Inlandsgeschäft. Da dagegen der Auslandsumsatz um 4,3 % gestiegen war, erhöhte sich die Exportquote erneut und erreichte 1998 die Marke von über 50 %, womit sie um 4,5 Prozentpunkte über dem für Deutschland ermittelten Wert (47 %) lag. Trotz des Rückschlages bei der Umsatzentwicklung flachte sich der Personalabbau im Maschinenbau im Vergleich zu den Vorjahren weiter ab. Die Personalaufstockung um 3,2 % bei der Chemie übertraf deutlich das Ergebnis des Vorjahres (+ 1,0 %).

Eine leichte Umsatzeinbuße verzeichnete die umsatzstärkste Wirtschaftsabteilung des Verarbeitenden Gewerbes in Schleswig-Holstein, das Ernährungsgewerbe (einschl. Tabakverarbeitung). Mit fast 9,5 Mrd. DM lag der Absatz 1998 1,4 % unter dem Vorjahresumsatz. Wie im Maschinenbau entwickelte sich das im Ernährungsgewerbe eher untergeordnete Auslandsgeschäft (Exportquote 1998: 11 %) mit einem Plus von 0,7 % günstiger als der Absatz an inländische Kunden, der um 1,7 % zurückging. Der für das gesamte Ernährungsgewerbe festgestellte Umsatzrückgang resultierte in starkem Maße aus dem um 6,2 % verminderten Absatzergebnis des Bereiches Schlachten und Fleischverarbeitung. Trotz einer um rund 4 % gestiegenen Schlachtmenge mußten die Schlachtbetriebe ein Umsatzminus von 8,7 % in Kauf nehmen. Maßgeblich hierfür war der Preisverfall für Schweinefleisch, der gemessen am Erzeugerpreisindex im Durchschnitt des Jahres 1998 bei fast 10 % lag. Da etwa die Hälfte der gesamten Schlachtmenge in Schleswig-Holstein auf Schweinefleisch entfällt, schlug dieser Preisrückgang in starkem Maße auf die gesamten Umsätze durch. Eine Einbuße von fast 13 % hatten die Hersteller von Futtermitteln zu verzeichnen, bei denen damit der Umsatzzuwachs des Vorjahres wieder vollständig kompensiert wurde. Dieser Effekt dürfte ungefähr zur Hälfte auf die um 6,5 % zurückgegangenen Erzeugerpreise zurückzuführen sein. Da offenbar aber auch Mengeneffekte vorgelegen haben, führte dies zu einer Reduzierung der Beschäftigtenzahl um 4,0 %, nachdem das Personal im Vorjahr noch um 13 % aufgestockt worden war. Starke Umsatzeinbußen verbuchte auch die Getränkeherstellung, deren Absatzwert vor allem infolge eines zweistelligen Umsatzminus im Bereich Mineralbrunnen, Herstellung von Erfrischungsgetränken um insgesamt 6,2 % zurückgegangen war. Eine kräftige Erholung trat dagegen bei der Milchverarbeitung ein. Nach jahrelangen Umsatzrückgängen war der Umsatz 1998 um fast ein Fünftel größer als 1997. Aufgrund eines Exportwachstums um ein Drittel erreichte die Milchverarbeitung im nördlichsten Bundesland mit einer Exportquote von rund einem Fünftel einen der höchsten Werte im Ernährungsgewerbe Schleswig-Holsteins, der um fast drei Viertel über dem Branchendurchschnitt lag.

Auftragseingang

Gegenüber 1997 (+ 4,1 %) trat 1998 bei den Auftragseingängen eine erneute Verbesserung der Lage ein. Die zur Auftragseingangsstatistik meldepflichtigen Betriebe, zu denen vor allem das Ernährungsgewerbe nicht gehört, verzeichneten ein Plus von 5,2 %. Dieser Zuwachs ist wie im Vorjahr vorrangig auf die um 12 % gestiegenen Auftragseingänge aus dem Ausland zurückzuführen. Die Inlandsbestellungen stiegen zwar erstmals seit 1995 wieder an, doch

fiel das Plus mit 0,9 % sehr bescheiden aus. Im Gegensatz zum Vorjahr gingen 1998 von den Auftrags-eingängen im Schiffbau wieder positive Impulse aus. Zwar verringerten sich die Inlandsbestellungen noch einmal um mehr als ein Fünftel (- 22,5 %), aber aufgrund der stark gestiegenen Auslandsorders konnten die Werften ein um rund die Hälfte gestiegenes Ordervolumen verbuchen. Ohne den Schiffbau ergibt sich für die gesamten Auftragseingänge daher lediglich ein Plus von 2,4 % (1997: + 5,8 %) und für die Inlandsbestellungen ein gegenüber dem Gesamtergebnis höherer Zuwachs von 2,1 %. Damit zeigt sich, daß die Branchen außerhalb des Schiffbaus bei den Auftragseingängen nicht mehr in dem Maße expandieren konnten, wie es noch 1997 der Fall war.

So verzeichnete der Bereich Rundfunk-, Fernseh- und Nachrichtentechnik zwar erneut einen kräftigen Anstieg des Bestellvolumens, dieser fiel aber mit knapp 11 % deutlich schwächer aus als vor einem Jahr (+ 25 %). Insbesondere die Bestellungen der in dieser Branche sehr wichtigen Auslandskunden nahmen längst nicht mehr so deutlich zu wie im Jahr 1997. Auch die Nachfrage nach Chemieprodukten, die vor einem Jahr noch um ein Zehntel gestiegen war, erhöhte sich 1998 mit 1,0 % erheblich schwächer. Hierfür war ebenfalls ein Einbruch bei der Auslandsnachfrage maßgebend. Während sie 1997 noch um ein Viertel über dem Vorjahresergebnis lag, ging sie im Berichtsjahr um 6,0 % zurück. Dieser vor allem bei den chemischen Grundstoffen eingetretene Rückgang wurde nur leicht durch die gute Nachfrageentwicklung nach pharmazeutischen Produkten überkompensiert. Die – gemessen an den absoluten Auftragseingängen – größte Wirtschaftsabteilung Maschinenbau konnte mit einem Plus von 3,1 % einen etwa gleichen Zuwachs wie 1997 verbuchen. Wie in der Chemie kamen auch für diese Branche die Bestellungen verstärkt von inländischen Kunden. So stieg die Inlandsnachfrage um 5,3 %, während die Auslandsorders nur noch um 1,0 % zunahm, nachdem diese in den beiden Vorjahren das Bestellvolumen dieser Branche bestimmten.

Energiewirtschaft

Die Unternehmen der Elektrizitätswirtschaft erzeugten 1998 brutto 26 255 Gigawattstunden (GWh) Strom, das waren 18 % weniger als im Vorjahr, in dem die höchste Stromproduktion der Nachkriegszeit erzielt wurde. Da der Eigenverbrauch aller Kraftwerke weniger stark zurückging als die gesamte Bruttostromerzeugung, verringerte sich die für die Abgabe an das öffentliche Netz verbliebene Strommenge in etwas stärkerem Maße als die Bruttostromerzeugung.

Durch veränderte Strukturen in den Stromlieferverflechtungen zwischen Schleswig-Holstein und den

Stromerzeugung¹ 1998

Merkmale	1998	Veränderung gegenüber 1997
	GWh	%
Bruttoerzeugung	26 255	- 17,7
- Eigenverbrauch	1 440	- 14,2
+ Einspeisung aus industriellen Anlagen	65	3,0
= Gesamtabgabe an das öffentliche Netz	24 880	- 17,9

¹ ab 1996 einschl. der Windkraftanlagen mit weniger als 1 MW installierter Leistung

Anteil der Energieträger an der Bruttostromerzeugung 1997 und 1998

Energieträger ¹	1997	1998
	%	
Kernenergie	84,1	77,5
Kohle	10,5	14,4
Öl, Diesel, Gas, Müll	1,3	1,6
Wasser, Wind ² , sonstige	4,1	6,4

¹ nur Anlagen mit mehr als 1 MW installierter Leistung

² Windstromabgabe an die SCHLESWAG (einschl. Anlagen mit weniger als 1 MW)

Bundesländern Niedersachsen und Hamburg sowie den skandinavischen Nachbarländern Dänemark und Schweden verblieben von der an das öffentliche Netz abgegebenen Strommenge in Höhe von 24 880 GWh letztendlich 13 131 GWh bei den Kunden in Schleswig-Holstein. Damit überschritt der rechnerische Stromverbrauch das Vorjahresergebnis um 1,2 %.

Der Rückgang der Stromproduktion auf 26 255 GWh war fast ausschließlich auf die stilllegungsbedingte Produktionseinschränkung einzelner der drei schleswig-holsteinischen Kernkraftwerke zurückzuführen. Deren Stromabgabe verminderte sich gegenüber dem Vorjahr um fast ein Viertel, so daß sich der Anteil der Kernkraft an der Stromproduktion von 84 % im Jahr 1997 auf knapp 78 % in 1998 verringerte. Im Gegensatz zu den Vorjahren nahm 1998 die Stromproduktion in Kohlekraftwerken wieder zu, und zwar recht deutlich um 13 %, so daß ihr Anteil auf gut 14 % stieg. Mit einem Plus von fast einem Drittel verzeichnete jedoch erneut die Windkraft den höchsten prozentualen Zuwachs unter allen Energieträgern. Zusammen mit den übrigen regenerativen Energieträgern erhöhte sich der Anteil dieser Gruppe auf

6,4 % der gesamten Bruttostromerzeugung. Bezogen auf den Stromverbrauch wurden 1998 bereits fast 13 % aller in Schleswig-Holstein verbrauchten Kilowattstunden aus regenerativen Energieträgern gewonnen, wobei allein der Anteil der Windkraft bei nahezu 12 % lag.

In den 37 Betrieben der Elektrizitätserzeugung, die zu Unternehmen der Energie- und Wasserversorgung mit 20 und mehr Beschäftigten gehörten, arbeiteten im Jahresdurchschnitt 1998 5 801 Personen, das waren 105 oder 1,8 % weniger als 1997.

Bauen und Wohnen

Seit Anfang 1996 sind die Baugewerbestatistiken umgestellt auf die neue Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 1993 (WZ 93). Zum Unterschied zur vorher geltenden Systematik in der Fassung für die Statistik des Produzierenden Gewerbes (SYPRO) enthält die WZ 93 keine Aufteilung des Baugewerbes in Bauhauptgewerbe und Ausbaugewerbe. Damit jedoch auch weiterhin das gesetzlich vorgeschriebene Erhebungskonzept, das eine Einteilung der Unternehmen und Betriebe zum Bauhauptgewerbe sowie zum Ausbaugewerbe vorsieht, angewendet werden kann, wurden für die wirtschaftssystematische Darstellung Kompromisse eingegangen. Das hat zur Folge, daß die Ergebnisse in der Gliederung der WZ 93 nicht ohne weiteres mit den Baustatistiken vor 1996 vergleichbar sind. Dem auf der Grundlage der SYPRO definierten Bauhauptgewerbe werden nach der Klassifikation der WZ 93 die Gruppen „Vorbereitende Baustellenarbeiten“ und „Hoch- und Tiefbau“ zugeordnet, zum Ausbaugewerbe gehören die Gruppen „Bauinstallation“ und „Sonstiges Baugewerbe“. Die WZ 93, die für alle Mitgliedstaaten der Europäischen Union gesetzlich vorgeschrieben ist, erlaubt nun, die nationalen Wirtschaftsstatistiken untereinander zu vergleichen und sie zu einem statistischen Gesamtsystem auszubauen.

Bauhauptgewerbe

(Vorbereitende Baustellenarbeiten/Hoch- und Tiefbau)

Um den Konjunkturverlauf im Bauhauptgewerbe darstellen zu können, werden monatlich alle Betriebe mit 20 und mehr Beschäftigten der Wirtschaftszweige „Vorbereitende Baustellenarbeiten“ und „Hoch- und Tiefbau“ nach bestimmten Merkmalen befragt. Mit Hilfe verschiedener Faktoren, die anhand der einmal jährlich zum 30. Juni stattfindenden Totalerhebung zu bilden sind, werden die Ergebnisse der Monatsmelder auf alle Betriebe des Bauhauptgewerbes hochgerechnet und zu einem Jahresergebnis zusammengefaßt. Die Indikatoren Auftragseingang und Auftragsbestand werden dagegen nicht hochgerechnet.

Bauhauptgewerbe 1998

(Vorbereitende Baustellenarbeiten/Hoch- und Tiefbau)
– monatliche Befragung –

	Wert	Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %
Geleistete Arbeitsstunden ¹ in 1 000	45 427	- 6,5
davon		
Wohnungsbau	23 419	- 5,2
Wirtschaftsbau ²	10 323	- 6,9
öffentl. und Verkehrsbau	11 685	- 8,6
Baugewerbl. Umsatz ¹ in Mill. DM	6 302	- 1,7
davon		
Wohnungsbau	2 946	- 3,5
Wirtschaftsbau ²	1 689	6,4
öffentl. und Verkehrsbau	1 667	- 5,9
Auftragseingänge ³ in Mill. DM	3 244	- 7,5
Wohnungsbau	1 088	- 9,7
Wirtschaftsbau ²	807	- 11,2
öffentl. und Verkehrsbau	1 349	- 3,2

¹ hochgerechnet auf alle Betriebe

² gewerblicher, industrieller sowie landwirtschaftlicher Bau

³ Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten

Im Durchschnitt der Monate Januar bis Dezember 1998 ergab sich ein Beschäftigtenstand von 38 078 Personen, 5,1 % weniger als im Vorjahr. Damit setzte sich die seit 1996 negative Beschäftigtenentwicklung im Bauhauptgewerbe fort, allerdings mit abnehmenden Minusraten. 1996 verringerte sich der Personalbestand gegenüber 1995 um 6,1 %, 1997 wurden im Vergleich zum Vorjahr 5,8 % weniger Personen beschäftigt. Auch das in geleisteten Arbeitsstunden gemessene Produktionsvolumen entwickelte sich rückläufig. Nach Auskunft der Betriebe des Bauhauptgewerbes in Schleswig-Holstein wurde auf ihren Baustellen 1998 gut 45 Mill. Stunden gearbeitet, 6,5 % weniger als ein Jahr davor. Die drei Teilbereiche des Bauhauptgewerbes waren unterschiedlich stark von dieser Entwicklung betroffen. So lag das Produktionsvolumen im Wohnungsbau mit etwas mehr als 23 Mill. geleisteten Arbeitsstunden um 5,2 % unter dem Vorjahresergebnis. Im Wirtschaftsbau wurden gut 10 Mill. Stunden gemeldet, 6,9 % weniger als 1997. Den relativ stärksten Rückgang stellte man im öffentlichen und Verkehrsbau fest, hier verringerte sich das Volumen der geleisteten Arbeitsstunden um 8,6 % auf knapp 12 Mill. Stunden.

Die schleswig-holsteinischen Betriebe des Bauhauptgewerbes erwirtschafteten im Jahre 1998 einen baugewerblichen Umsatz von 6,3 Mrd. DM, das sind 1,7 % weniger als 1997. Von den Umsatzeinbußen am stärksten betroffen war der öffentliche und Verkehrsbau, die 1,7 Mrd. DM bedeuten ein um 5,9 % geringeres Ergebnis als im Vorjahr. Nicht ganz so negativ verlief die Entwicklung im Wohnungsbau, hier ging der Umsatz im Berichtsjahr gegenüber 1997 um 3,5 % auf 2,9 Mrd. DM zurück. Dagegen verzeichnete der Wirtschaftsbau mit 1,7 Mrd. DM sogar ein Umsatzplus von 6,4 % gegenüber 1997, wobei dieses Ergebnis als Folge der besonders hohen Erlöse im ersten Quartal 1998 gesehen werden kann. Vermutlich wurden Umsätze, deren Rechnungslegung im Vorjahr lag, erst Anfang 1998 erfaßt.

Die Betriebe im Bauhauptgewerbe mit 20 und mehr Beschäftigten verbuchten 1998 Auftragseingänge in Höhe von 3,2 Mrd. DM, das sind 7,5 % weniger als 1997. Kurzfristig ist damit keine bessere Baukonjunktur zu erkennen. Der Wirtschaftsbau war mit einem Rückgang von 11,2 % am stärksten von der schwachen Nachfrage nach Bauleistungen betroffen, was zu eingegangenen Aufträgen in Höhe von 807 Mill. DM führte. Im Wohnungsbau wurden 1998 Auftragsabschlüsse im Umfang von 1,1 Mrd. DM registriert, das sind 9,7 % weniger Aufträge als 1997. Die Betriebe des öffentlichen und Verkehrsbaus meldeten mit 1,3 Mrd. DM Auftragseingängen ein um 3,2 % geringeres Ergebnis als im Jahr davor. Auch der Auftragsbestand bestätigt die relativ zurückhaltende Nachfrage nach Leistungen des Bauhauptgewerbes. Ende 1998 verfügten die Betriebe in diesem Teil des Baugewerbes über ein Auftragspolster, das mit einem Volumen von 1,2 Mrd. DM um 5,0 % unter dem Stand des Vorjahres lag.

Neben der monatlichen Erhebung werden einmal im Jahr zum Stichtag 30. Juni alle Betriebe des Hoch- und Tiefbaus sowie der Vorbereitenden Baustellenarbeiten befragt. Die Ergebnisse dieser Totalerhebung vermitteln einen Einblick in die Struktur des Bauhauptgewerbes.

Ende Juni 1998 waren 38 591 Personen in den Betrieben des Bauhauptgewerbes Schleswig-Holsteins beschäftigt, 5,1 % weniger als ein Jahr zuvor. Dabei vollzog sich der Personalabbau in den einzelnen Berufsgruppen unterschiedlich stark. Obwohl sich die Berufsgruppe der Facharbeiter einschließlich der Meister und Poliere Ende Juni 1998 gegenüber dem Vorjahr um 5,9 % auf 20 134 Personen verringerte, bildeten die Facharbeiter mit einem Anteil von 52 % aller im Bauhauptgewerbe Beschäftigten weiterhin die größte Berufsgruppe in diesem Teil des Baugewerbes. Innerhalb der Facharbeiterschaft baute die Gruppe der übrigen Bauarbeiter, wozu Dachdecker, Gipser, Isolierer und Maler gehören, ihren Per-

sonalbestand um 8,0 % ab. Ebenfalls überproportional verlief der Personalabbau für die Betonbauer (- 6,5 %), die Maurer (- 6,3 %), die Baumaschinenführer und geprüften Berufskraftfahrer (- 6,0 %) und für die Werkpoliere, Bauvorarbeiter und Baumaschinenfachmeister (- 5,9 %). Dagegen verringerte sie die Zahl der Poliere, Schachtmeister und Meister (- 4,2 %) und die der Zimmerer (- 2,5 %) unterdurchschnittlich. Außerhalb der Facharbeiterschaft entstanden nur für Fachwerker, Werker, Baumaschinisten und Arbeiter mit angelernten Spezialkenntnissen zusätzliche Arbeitsplätze, so daß hier die Belegschaft gegenüber 1997 um 2,9 % auf 6 357 Personen ansteigen konnte. Ansonsten büßten auch die anderen Berufsgruppen des Bauhauptgewerbes Arbeitsplätze ein. Die Zahl der Betriebsinhaber einschließlich der unbezahlt mithelfenden Familienangehörigen ging um 1,2 % auf 2 992 Personen zurück, die der Angestellten einschließlich der Auszubildenden um 2,7 % auf 6 202 Personen. Die allgemeine Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt des Bauhauptgewerbes charakterisiert auch die Ausbildungssituation in der Bauwirtschaft Schleswig-Holsteins. 1998 zählte man in den Betrieben des Bauhauptgewerbes 2 906 gewerblich Auszubildende, 7,5 % weniger als 1997.

Der Stellenabbau betraf alle Wirtschaftszweige des Bauhauptgewerbes. Der weitaus größte Teil der Beschäftigten, nämlich gut 96 %, hatte auch 1998 einen Arbeitsplatz im Hoch- und Tiefbau. Die Zahl der dort tätigen Personen verringerte sich gegenüber 1997 um 5,2 % auf 37 174 Beschäftigte. Die übrigen 1 417 Personen und damit 3,7 % aller im Bauhauptgewerbe Beschäftigten waren im Bereich Vorbereitende Baustellenarbeiten tätig, das sind 2,2 % weniger als im Vorjahr. Innerhalb des Hoch- und Tiefbaus waren die meisten Personen im Hochbau, Brücken- und Tunnelbau tätig. Diese Gruppe der Beschäftigten verringerte sich im Laufe eines Jahres um 6,6 % auf 18 124 Personen. Der Wirtschaftszweig Dachdeckerei, Abdichtung und Zimmerei beschäftigte 9 483 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, was gegenüber 1997 einem Rückgang der Beschäftigtenzahl um 1,9 % entspricht. Im Straßenbau und Eisenbahnoberbau verringerte sich das Personal um gut 11 % auf 3 358 Beschäftigte, während der Spezialbau und sonstige Tiefbau die Belegschaft um 2,2 % auf 5 973 Beschäftigte reduzierte. Im Wasserbau wurden mit 236 Personen 6,7 % weniger beschäftigt als 1997.

Nach einer Zunahme der Anzahl der bauhauptgewerblichen Betriebe im Jahr 1997 gegenüber 1996 verringerte sich ihre Zahl zum 30. Juni 1998 um 1,0 % auf 3 516 Betriebe. Durch diese Entwicklung blieb die Betriebsstruktur unberührt. Mehr als zwei Drittel aller Betriebe zählen weiterhin zu den Kleinbetrieben, das sind Betriebe mit 9 und weniger Beschäftigten. Rechnet man zu den Kleinbetrieben auch die mit 19 und weniger Beschäftigten, so erhöht sich

der Anteil kleinerer Betriebe auf gut 87 %. In den Betrieben dieser Größenordnung hatten am 30. Juni 1998 über 45 % aller Beschäftigten im Bauhauptgewerbe ihren Arbeitsplatz. In den mittleren und großen Betrieben mit einer Mindestbelegschaft von 50 Personen, zu denen am Stichtag 3,7 % der 3 516 Betriebe gehörten, waren zum gleichen Zeitpunkt gut 31 % der Beschäftigten im Bauhauptgewerbe angestellt.

Ausbaugewerbe
(Bauinstallation/Sonstiges Baugewerbe)

Die Betriebe des Ausbaugewerbes werden sowohl vierteljährlich als auch jährlich zur Berichterstattung herangezogen. Zur vierteljährlichen Erhebung im Ausbaugewerbe werden Betriebe mit 20 und mehr Beschäftigten befragt, zur jährlichen Statistik melden die mit 10 und mehr tätigen Personen. Aufgrund dieses Erhebungskonzepts werden die vielen Kleinbetriebe, die das Ausbaugewerbe noch stärker als das Bauhauptgewerbe prägen, nicht durch die amtliche Statistik belastet. Die Ergebnisse der vierteljährlichen Statistik im Ausbaugewerbe werden im Gegensatz zu der Monatsbefragung im Bauhauptgewerbe nicht hochgerechnet.

Zur vierteljährlich durchgeführten Erhebung bei Betrieben von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten waren am Ende des Jahres 356 Betriebe mit 11 670 Beschäftigten berichtspflichtig. Im Berichtsjahr 1998 arbeiteten diese 15,9 Mill. Stunden und erwirtschafteten einen Umsatz von 1,9 Mrd. DM, wovon gut

Ausbaugewerbe am 30.06.1998
(Bauinstallation/Sonstiges Baugewerbe)
– Ergebnisse der Jahrerhebung –

Wirtschaftszweig	Betriebe	Beschäftigte
Bauinstallation	552	12 422
darunter		
Klempnerei, Gas-, Wasser-, Heizungs- und Lüftungs- installation	330	7 119
Elektroinstallation	198	4 424
Sonstiges Baugewerbe	334	6 702
darunter		
Fußboden-, Fliesen- und Plattenlegerei, Raumaus- stattung	79	1 539
Maler- und Glasergewerbe	205	4 356
Insgesamt	886	19 124



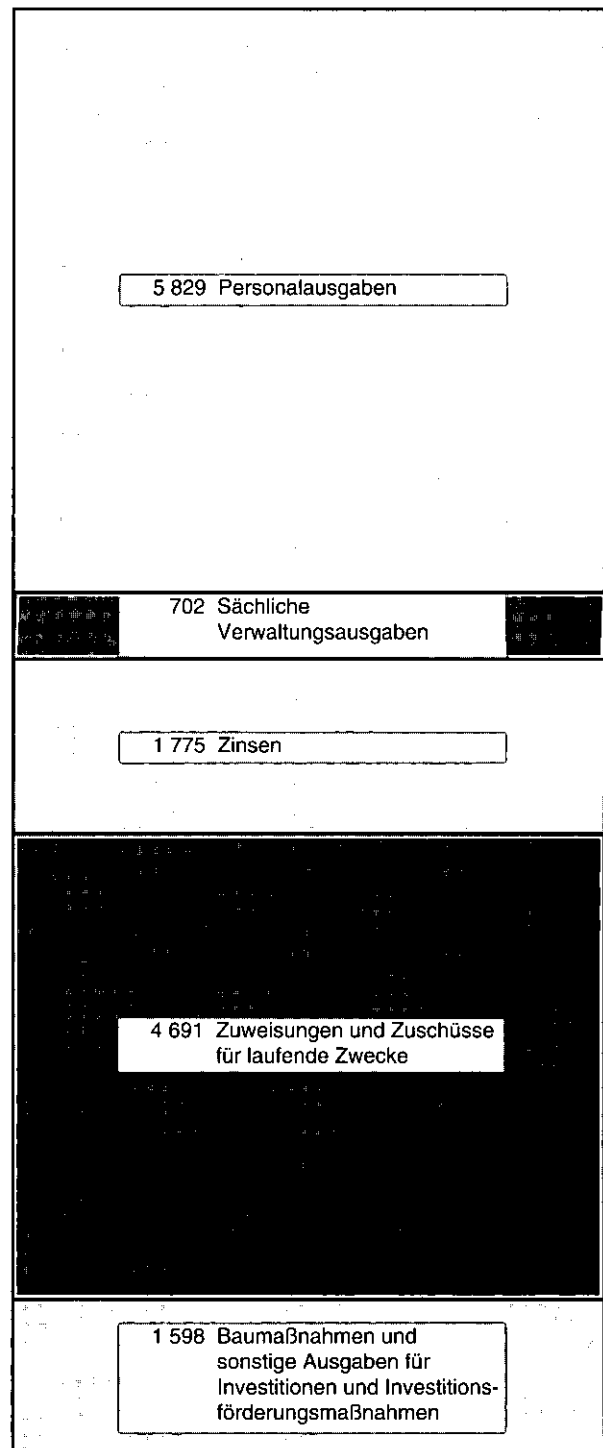
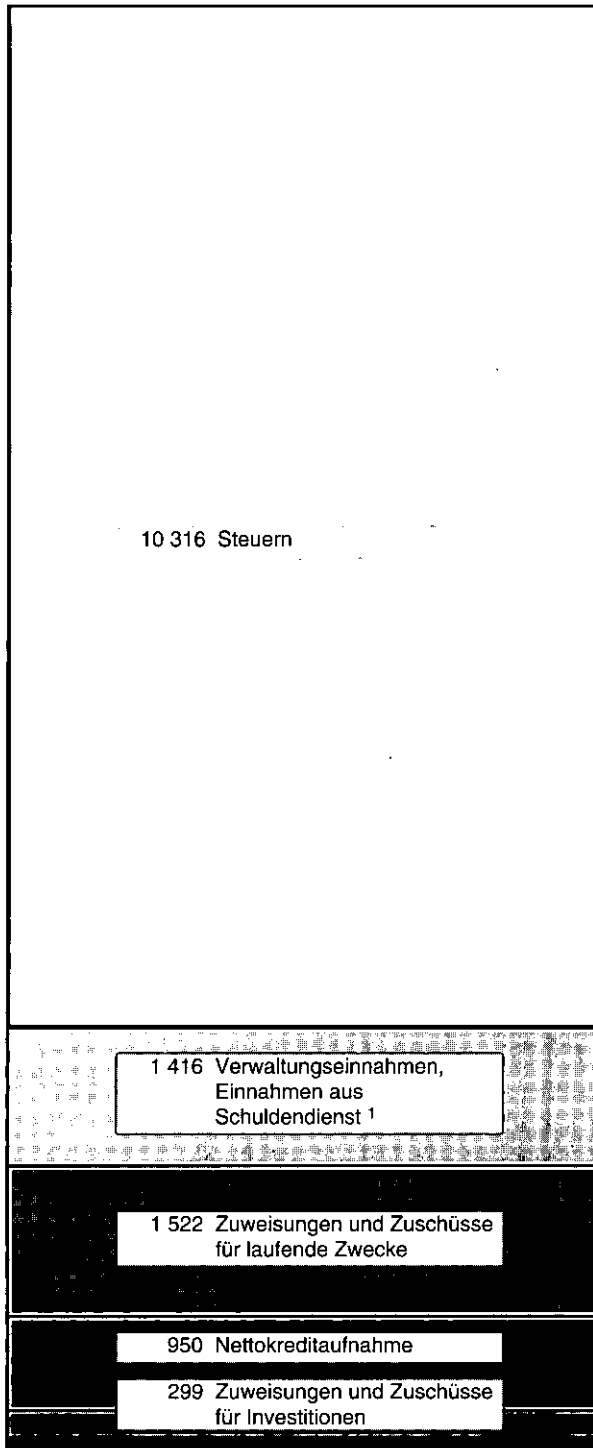
Landeshaushalt 1999

in Millionen DM

14 562

Einnahmen

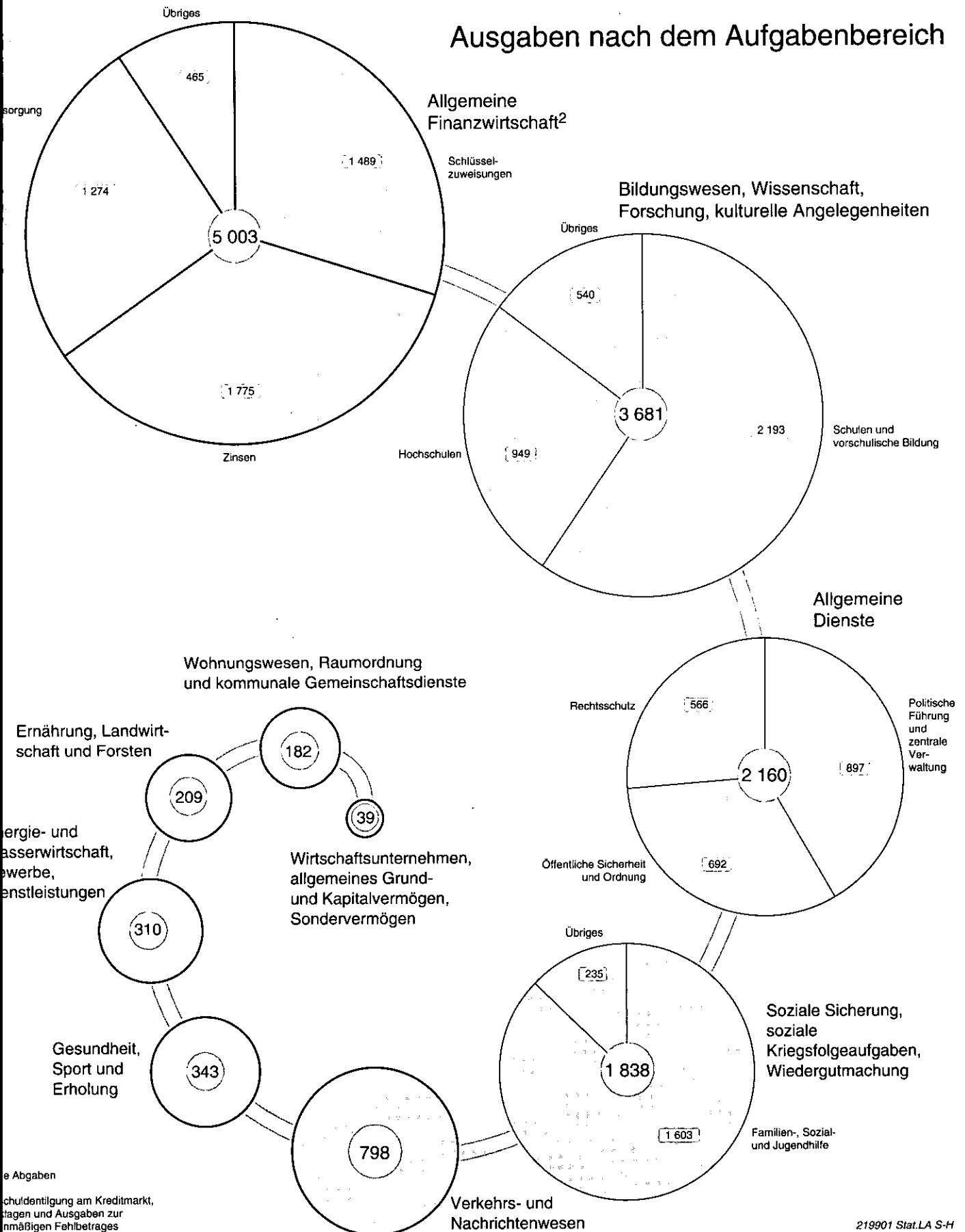
Ausgaben²



¹ einschl. steu.

² ohne Ausgab. Zuführungen Deckung ein

Ausgaben nach dem Aufgabenbereich



219901 Stat.LA S-H

95 % durch ausbaugewerbliche Tätigkeiten erzielt wurden. Die restlichen Umsätze entstanden aus Handels- und sonstigen nichtausbaugewerblichen Aktivitäten.

Zur jährlichen Statistik im Ausbaugewerbe wurden am 30. Juni 1998 886 berichtspflichtige Betriebe mit 10 und mehr Beschäftigten gezählt, in denen 19 124 Personen tätig waren. Annähernd zwei Drittel von ihnen hatten ihren Arbeitsplatz in einem Wirtschaftszweig der Bauinstallation. 7 119 Personen waren in der Klempnerei, Gas-, Wasser-, Heizungs- und Lüftungsinstallation beschäftigt, 4 424 Beschäftigte arbeiteten im Wirtschaftszweig Elektroinstallation. Außerhalb der Bauinstallation, nämlich im „Sonstigen Baugewerbe“, hatten 6 702 Personen ihren Arbeitsplatz, die meisten im Maler- und Glasergewerbe (4 356) sowie in der Fußboden-, Fliesen-, Plattenlegerei und Raumausstattung (1 539).

Baugenehmigungen

Im Jahre 1998 genehmigten die Bauämter in Schleswig-Holstein die Errichtung von 11 047 neuen Wohngebäuden mit 18 031 Wohnungen. Damit nahmen die Baugenehmigungen gegenüber 1997 um 5,1 % ab. Die Ursache für diese rückläufige Entwicklung liegt hauptsächlich im Geschößwohnungsbau, wo mit 6 820 Wohnungen gut 22 % weniger als im Vorjahr genehmigt wurden. Diese Entwicklung konnte durch die Nachfrage nach Eigenheimen nicht kompensiert werden, obwohl auf diesem Sektor der Bau von 11 211 Wohnungen genehmigt wurde, 9,5 % mehr als 1997.

Neben dem geplanten Bau von neuen Wohngebäuden sollten 1 616 Wohnungen durch Baumaßnahmen an bestehenden Gebäuden entstehen, ein um 9,5 % geringeres Genehmigungsvolumen als ein Jahr davor. In Nichtwohngebäuden sollten mit 334 Wohnungen knapp 12 % Einheiten mehr entstehen als 1997.

Die Gesamtzahl der zum Bau freigegebenen Wohnungen betrug in Schleswig-Holstein 19 981, womit die Zahl der 1997 genehmigten Wohnungen um 5,3 % unterschritten wurde.

Handel und Gastgewerbe

Außenhandel

Eine bedeutsame Stütze der wirtschaftlichen Entwicklung in Deutschland blieb – wie schon in den Vorjahren – das Auslandsgeschäft. Jedoch verliert es in der zweiten Jahreshälfte die bis dahin gewohnte Dynamik, konjunkturelle Kräfte in der Wirtschaft wiederum stärker als in den Vorjahren voranzutreiben. Nach

jährlichen Zuwächsen der Exporte um 5,3 % im Jahre 1996 und gar 12,6 % im Jahre 1997 blieben die in Deutschland ansässigen Exportunternehmen dennoch auch 1998 anhaltend überdurchschnittlich erfolgreich, wenn auch ihre Wachstumsmöglichkeiten eingeschränkt waren. So übertraf der von ihnen auf Auslandsmärkten erwirtschaftete Zuwachs der Exporte noch jenen Zuwachs, der vom IWF für das Welt-handelsvolumen (+ 3,5 %) insgesamt geschätzt wurde. Deutschland konnte sich als stark exportorientiertes Land damit einer recht unterschiedlich wirkenden Gemengelage auf den Exportmärkten per Saldo nicht mehr entziehen, die sich zudem in ihrer ungünstigen Wirkung auf das Exportgeschäft zum Teil verstärkten. Sie lädt zu einer differenzierten Betrachtung ein.

Für ihr südostasiatisches Absatzgebiet nahmen die Außenhändler ihre Erwartungen bereits 1997 zurück, als sich dort der Wachstumsprozeß der Volkswirtschaften verlangsamt hatte, und massive Zahlungsbilanzkrisen viele Länder zusätzlich zu einer restriktiven Geldpolitik zwangen. Die unmittelbaren Auswirkungen dieser Finanzkrisen auf den deutschen Außenhandel, die mit den geschrumpften Möglichkeiten deutscher Exporteure auf diesen Märkten einhergingen, blieben 1998 allerdings angesichts der vergleichsweise geringen Verflechtung Deutschlands mit der betroffenen Region begrenzt. Weitere außenwirtschaftliche Risiken gesellten sich 1998 jedoch dazu mit der Unsicherheit über die weitere Entwicklung der chinesischen Wirtschaft und insbesondere durch die bedrängte Lage der japanischen Wirtschaft in der Region. Japan, das zur Zeit einen Abschwung seiner Wirtschaftstätigkeit hinnehmen muß, spielt die Schlüsselrolle bei der Überwindung der Krise in Asien. Die Sanierung des Bankensystems und Konjunkturprogramme zielen dort auf eine Belebung der wirtschaftlichen Kräfte, wovon auch der deutsche Außenhandel auf diesem Markt wieder profitieren wird.

Weiter haben sich die wirtschaftlichen Probleme in Ländern Lateinamerikas und Rußlands durch ein schwindendes Vertrauen in eine Verbesserung der wirtschaftlichen Lage oder des Umfeldes einer sicheren wirtschaftlichen Betätigung verschärft und zu einem schrumpfenden Außenhandel geführt. Ähnlich begrenzend auf die Entwicklung des Außenhandels wirkten schwindende Deviseneinnahmen der Ölförderländer, die durch Ölpreistrüggänge ausgelöst waren, und zu vorsichtiger Disposition der nachgefragten Außenhandelsgüter führte.

Indessen boten die Absatzmärkte der Industrieländer einen beschränkten Ausgleich für das geschrumpfte Handelsvolumen in den soeben genannten Regionen. Die verhaltene konjunkturelle Belebung insbesondere in den westeuropäischen Partnerländern Deutschlands, die seit jeher mit ihrer gewichtigen Nachfrage die Regionalstruktur der deutschen Wa-

renaufuhr geprägt hatten, ließ auch 1998 ein weiteres Wachstum des Außenhandels zu. Zusätzlich erlaubte die anhaltend gute Konjunktur in den Vereinigten Staaten ein Anwachsen der Handelsströme über den Atlantik.

Nach noch vorläufigen Ergebnissen für 1998 betrug der Wert der Ausfuhren Deutschlands insgesamt 949,7 Mrd. DM, der somit 6,9 % höher war als 1997. Dadurch leistete der Export zwar einen verringerten Beitrag zur Belebung der deutschen Volkswirtschaft als noch im Vorjahr (+ 12,6 %). Er stützte damit dennoch unverzichtbar die noch verhaltenen inländischen konjunkturellen Auftriebskräfte von der außenwirtschaftlichen Flanke her. Im Sog der Exportnachfrage belebte sich die gedrosselte Industrieproduktion weiter, ohne jedoch – wie allseits erhofft – über den Arbeitsmarkt Anregungen des privaten Verbrauchs in ähnlich hohem Ausmaß induzieren zu können. So blieb dann auch die Wachstumsdynamik der Wareneinfuhr geringfügig hinter jener der Ausfuhren zurück. Der Wert der deutschen Einfuhren erreichte 1998 nach vorläufigen Berechnungen 821,1 Mrd. DM, das waren 6,3 % mehr als 1997. Im Vorjahr hatte der Zuwachs noch 11,8 % betragen.

Es stellte sich für 1998 ein Ausfuhrüberschuß von bemerkenswerten 128,6 Mrd. DM ein, das waren 12,2 Mrd. DM mehr als noch 1997. Es ist der zweithöchste Wert, der jemals in der deutschen Handelsbilanz ausgewiesen worden ist. Nur im Jahre 1989 wurde mit 134,5 Mrd. DM noch ein höherer Ausfuhrüberschuß erzielt. Selbst dieser gewachsene Ausfuhrüberschuß vermochte nicht – wie seit 1991 jährlich in Folge – die Leistungsbilanz der Zahlungsbilanz auszugleichen. Die Leistungsbilanz schloß nach vorläufigen Berechnungen mit einem Passivsaldo von 15,8 Mrd. DM ab, 1997 war dieser Passivsaldo noch 8,7 Mrd. DM geringer gewesen. Insbesondere der Fehlbetrag in der Dienstleistungsbilanz (- 60,6 Mrd. DM), wo das Defizit im Auslandsreiseverkehr verbucht wird, und der strukturell negative Saldo der Übertragungen (- 57,3 Mrd. DM), in dem sich Nettozahlungen an die Europäische Union (EU), Überweisungen ausländischer Arbeitnehmer aus der Bundesrepublik in ihre Heimatländer und deutsche Entwicklungshilfeleistungen niederschlagen, trugen zu einer passiven Leistungsbilanz bei.

Schleswig-Holstein ist in die geschilderten weltwirtschaftlichen Zusammenhänge eingebettet. Die Betrachtung seiner außenwirtschaftlichen Situation deckt dennoch regionale Besonderheiten auf. So ist etwa der Wert der Exporte aus Schleswig-Holstein – sie machten 1997 gerade 1,9 % der Ausfuhr Deutschlands aus – im Jahre 1998 nicht nennenswert zum Vorjahr weiter angewachsen. 1997 konnten sich die Außenhändler dagegen an einem kräftigen Exportzuwachs von 16 % erfreuen.

Ausfuhr aus Schleswig-Holstein 1998^a nach der Warengruppe

Warengruppe	Mill. DM	Veränderung gegenüber 1997
		%
Ernährungswirtschaft	1 506	- 12
darunter		
Nahrungsmittel		
tierischen Ursprungs	655	- 15
pflanzlichen Ursprungs	767	- 11
Gewerbliche Wirtschaft	15 574	2
darunter		
Halbwaren	849	- 8
Vorerzeugnisse	1 964	- 10
Enderzeugnisse	12 498	5
Insgesamt	17 080	0

^a vorläufige Zahlen

Einfuhr nach Schleswig-Holstein 1998^a nach der Warengruppe

Warengruppe	Mill. DM	Veränderung gegenüber 1997
		%
Ernährungswirtschaft	2 272	- 11
darunter		
Nahrungsmittel		
tierischen Ursprungs	816	- 16
pflanzlichen Ursprungs	1 067	- 13
Gewerbliche Wirtschaft	14 776	2
darunter		
Enderzeugnisse	9 976	2
Insgesamt	17 048	0

^a vorläufige Zahlen

Gut 90 % des Exportwertes 1998 in Höhe von 17,1 Mrd. DM machten in Schleswig-Holstein Güter der gewerblichen Wirtschaft aus, fast 9 % waren Güter der Ernährungswirtschaft, also lebende Tiere, Nahrungs- und Genußmittel. Damit ist der Marktanteil gewerblicher Güter an den Exporten Schleswig-Holsteins erneut gewachsen zu Lasten des Anteils der Güter der Ernährungswirtschaft. Diese Verschiebung

der Marktanteile spiegelt auch die Entwicklung in den einzelnen Gütersektoren. Bei Exporten von Gütern der Ernährungswirtschaft zeigt die Statistik einen Rückgang zum vergleichbaren Vorjahreszeitraum um 12 %, während die um das Vielfache gewichtigeren Exporte von Gütern der gewerblichen Wirtschaft zu einem um 2 % höheren Warenwert abgerechnet wurden.

Für die rückläufige Exportentwicklung bei den gehandelten Gütern der Ernährungswirtschaft sind ursächlich verminderte Exportwerte bei nahezu allen Warengruppen tierischen Ursprungs (- 15 %) und bei ausgewählten Warengruppen pflanzlichen Ursprungs (- 11 %), wie Gerste, Kakaoerzeugnisse oder etwa Oelfrüchten.

Unter den exportierten Gütern der gewerblichen Wirtschaft stellten 1998 die überwiegend für Produktionsprozesse benötigten Rohstoffe und Halbwaren einen Anteil von knapp 7 %. Der Wert solcher exportierten Ware ging 1998 zurück, für Rohstoffe um 22 % und für Halbwaren um 8 %. Wesentliche Positionen, die diesen Rückgang bedingten, waren Produkte der Warengruppe Felle und Häute sowie Alteisen und Schrott. Nach den geschilderten Exportrückgängen muß der insgesamt um 2 % zum Vorjahr angewachsene Warenwert der exportierten Güter der gewerblichen Wirtschaft somit mit entsprechenden Exportzuwächsen bei den Fertigwaren einhergehen, denen ein hoher landeseigener Wertschöpfungsanteil zugerechnet wird. Ihr Wert war 1998 insgesamt 3 % höher als noch im Vorjahr.

Zwar gingen auch in dieser Warengruppe die Exporte von Vorerzeugnissen – insbesondere durch rückläufige Exporte bei Teerfarbstoffen und chemischen Erzeugnissen – zurück (- 10 %), andererseits weiteten die Händler den Export von gewerblichen Enderzeugnissen aus. Durch Verkauf von gewerblichen Enderzeugnissen ins Ausland, der 1998 einen Anteil von 73 % an den gesamten Exporten des Landes stellte, erwirtschafteten die Außenhändler einen um 5 % höheren Warenwert als noch 1997. Fundiert hat diesen Zuwachs der vermehrte Export vornehmlich von elektrotechnischen Erzeugnissen (+ 18 %), in vermindertem Umfang der stärkere Export von feinmechanischen und optischen Erzeugnissen (+ 11 %) sowie ein erfolgreicher Export pharmazeutischer Produkte (+ 16 %).

Gut sieben von zehn D-Mark, die im Exportgeschäft des Landes 1998 eingenommen worden sind, kamen aus den industrialisierten westlichen Ländern, gut jede zweite D-Mark hat aus einem EU-Land gestammt. Im Verlauf des Jahres 1998 führten die Exporteure des Landes in die industrialisierten westlichen Länder Waren im Wert von 12,5 Mrd. DM (+ 2 %) aus, für die EU-Länder belegt die Statistik im gleichen Zeitraum 9,4 Mrd. DM. Das entspricht einem

Zuwachs von 5 %. Ohne spürbare Dynamik blieb der Export in die ehemaligen Staatshandelsländer in Mittel- und Osteuropa, als 1998 keine nennenswerten Exporteinbußen per Saldo ermittelt wurden. Allerdings ist die Absatzentwicklung für die beiden gewichtigen Exportländer Schleswig-Holsteins in dieser Staatengruppe – Polen und Rußland – gegenläufig ausgerichtet. Während sich mit Polen 11 % mehr Exportumsatz als im Vorjahr erzielen ließ, brach die Exportwirtschaft mit Rußland seit dem dritten Quartal 1998 ein. Jahresdurchschnittlich ging der Wert der exportierten Waren noch um 24 % gegenüber 1997 zurück. Ähnlich hoch (- 24 %) belaufen sich die Exportverluste Schleswig-Holsteins mit Asien 1998 gegenüber dem Vorjahresergebnis. Trendsetzend sind hier rückläufige Exporte nach Israel, Südkorea, Japan oder Indonesien. Eine feste Entwicklung (+ 35 %) spiegelten die Lieferungen Schleswig-Holsteins nach China bei einem Exportwert von zwischenzeitlich 408 Mill. DM wider.

Für die Einfuhren nach Schleswig-Holstein weist die Statistik 1998 einen Wert von 17,0 Mrd. DM aus, dieser Wert ist nicht nennenswert höher als der des Vorjahres. Allerdings schließt der Nachweis der Einfuhr des Landes – im Gegensatz zu Ausfuhr und Einfuhr des Bundesgebietes – zusätzlich Transaktionen von Waren auf ein Zollager ein, aus dem heraus Güter später wieder ins Ausland (z. B. bei Schiffsbedarf) oder in ein anderes Bundesland weitergeleitet werden können. Die Einfuhr Schleswig-Holsteins ist daher nicht mit dem Verbrauch an ausländischen Waren in Schleswig-Holstein identisch. Insofern ist der Nachweis der Warenverkehre aus produktions- und verbrauchswirtschaftlicher Sicht eingeschränkt.

87 % des Wertes der Importe nach Schleswig-Holstein im Jahre 1998 machten Güter der gewerblichen Wirtschaft aus, 13 % waren Güter der Ernährungswirtschaft. Für letztere Gütergruppe ist binnen Jahresfrist der Importwert zwischen 13 % und 16 % kräftig zurückgegangen, vornehmlich durch verminderte Importe an Nahrungsmitteln tierischen Ursprungs (etwa Fleisch und Fleischwaren sowie Fische und Fischzubereitungen) und solchen an Nahrungsmitteln pflanzlichen Ursprungs (etwa Südfrüchte und Kakaoerzeugnisse).

Anders stellt sich die Situation bei den importierten Gütern der gewerblichen Wirtschaft dar. Hier war der Wert der importierten Waren 1998 insgesamt um 2 % höher als noch im Vorjahr. Dieser Zuwachs geht jedoch überwiegend auf die vermehrte Einfuhr von gewerblichen Fertigwaren (+ 5 %) zurück. So weiteten die Händler den Import von gewerblichen Vorerzeugnissen (+ 18 %) überdurchschnittlich aus, darunter in augenfälliger Weise den Import von Papier und Pappe. Für gewerbliche Enderzeugnisse, die 1998 einen Anteil von 58 % an den gesamten Importen

Schleswig-Holsteins stellten, gaben die Importeure 2 % mehr aus als noch im Vorjahr. Eine differenzierende Betrachtung nach Warengruppen zeigt hier kein einheitliches Bild der Veränderungsrichtung der Importwerte. Getragen hat den Zuwachs per Saldo insbesondere der vermehrte Import von elektrotechnischen Erzeugnissen, von chemischen Erzeugnissen oder von Kraftfahrzeugen. Neben diesen gewerblichen Fertigwaren werden die gewerblichen Rohstoffe und Halbwaren für die eigentliche industrielle Fertigung im Lande benötigt. Für sie gaben die Importeure 1998 weniger aus als noch im Vorjahr, so für importierte Rohstoffe (- 18 %) und für industrielle Halbwaren (- 5 %). Diese rückläufige Tendenz sollte allerdings nicht dahingehend gedeutet werden, daß die Produzenten im Lande neu entstandene konjunkturelle Spielräume einschränkten. Vielmehr findet sie eine ursächliche Erklärung in den Preisrückgängen auf dem Weltrohölmarkt. Schließt man nämlich den Import von rohem Erdöl aus der Betrachtung aus, so sind nur noch 2 % weniger Rohstoffe dem Werte nach 1998 importiert worden als noch 1997. Noch günstiger sieht die Entwicklung aus, wenn man die Warengruppe „Kraftstoffe, Schmieröle, Erdgas“, die den Halbwaren zugerechnet wird, aus der Betrachtung ausklammert. Hier kehrt sich gar die Entwicklungsrichtung um (+ 8 %).

Gut 81 % der nach Schleswig-Holstein importierten Waren orderten die Außenhändler 1998 in den industrialisierten westlichen Ländern, 64 % stammten aus EU-Ländern. Im Jahre 1998 weist die Außenhandelsstatistik für Schleswig-Holstein in der gewichtigen Gruppe der industrialisierten westlichen Länder einen Importwert von 14,0 Mrd. DM aus. Davon entfielen auf die EU-Länder allein 10,9 Mrd. DM, so daß für die anderen Staatengruppen (EFTA, USA mit Kanada und die Gruppe der übrigen westlichen industrialisierten Länder) noch jeweils ein Importwert zwischen 0,9 und 1,2 Mrd. DM verbleibt. Der im Jahre 1998 in den Staaten der Gruppe „westliche industrialisierte Länder“ geordnete Importwert ist nicht nennenswert höher als noch im Vorjahr. Für die Einfuhren aus den EU-Ländern gilt die Aussage gleichermaßen.

Steigende Exporte der ehemaligen Staatshandelsländer Mittel- und Osteuropas lösen nach dem Zusammenbruch der sozialistischen Kommandowirtschaft wichtige Impulse für die Entwicklung in den Reformländern aus. Aus diesen Transformationsländern hat Schleswig-Holstein 1998 Waren im Wert von knapp 1,0 Mrd. DM aufgenommen. Seine Importe nahmen damit wieder zu – um 8 % zum vergleichbaren Vorjahreszeitraum. Unter den Transformationsstaaten konnten die Ostseeanrainer Polen und Rußland in Schleswig-Holstein die höchsten Warenwerte platzieren. Die Importe, die Schleswig-Holstein 1998 von seinem östlichen Grenznachbarn Polen aufgenommen hat, erreichte einen Wert von 312 Mill. DM,

sie nahmen damit leicht (+ 1 %) zu. In Rußland orderten die Importeure Schleswig-Holsteins 1998 Waren im Wert von 207 Mill. DM, was einem Zuwachs von 9 % zum Vorjahr entsprach.

Großhandel

Die Inlandsnachfrage hat vom gewachsenen Export (+ 6,9 %) und von dem moderaten Zuwachs der verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte (+ 2,5 %) bisher nicht die durchgreifenden – einen kräftigen Aufschwung verstetigenden – Anregungen erhalten, die für eine Belebung der inländischen Konjunktur mit dessen Arbeitsmarkt notwendig gewesen wären. Insofern ist die konjunkturelle Entwicklung aus Sicht des Großhandels kassenseitig geringfügig eingetrübter, mengenmäßig günstiger verlaufen als noch 1997. Der Großhandel zeichnet daher weiterhin das Bild einer eher kraftlosen, sich dennoch nur zögernd wieder belebenden wirtschaftlichen Tätigkeit, weil er als Schnittstelle zum Produktionssektor und zum Handel auf Binnen- und Weltmärkten letztlich deren Entwicklungsdynamik spiegelt. Der Definition nach gibt er Waren ab überwiegend an den verbrauchsnahe Einzelhandel, an gewerbliche und berufliche Nutzer, Körperschaften oder an andere Großhändler – also nicht direkt an private Haushalte. Nach den bisher vorliegenden Ergebnissen setzte der Großhandel in Deutschland 1998 Waren im Wert von 1,1 Billionen DM um. Seine Einnahmen waren damit 1,2 % höher als 1997. Durch rückläufige Großhandelsverkaufspreise, die u. a. auf der Einkaufsseite durch fallende Preise für eingeführte Güter – insbesondere für Rohstoffe – möglich wurden, war die Umsatzentwicklung mengenmäßig (+ 4,2 %) noch expansiver als im Vorjahr.

Unberücksichtigt bleibt bei diesem Befund der Großhandel mit Kraftfahrzeugen, Kraftfahrzeugteilen und -zubehör, der nach der für die Europäische Union verbindlichen Gliederung der Wirtschaftszweige gesondert ausgewiesen wird. Er erfreute sich – nebenbei erwähnt – weiterhin Quartal für Quartal an zum jeweiligen Vorjahresquartal gestiegenen Kasseneinnahmen und schloß am Jahresende wie schon in den Vorjahren erneut mit einem Umsatzplus ab. Mit 5,3 % war dieses Plus im Vergleich mit gewichtigen anderen Branchen des Großhandels 1998 wiederum hoch ausgefallen. Im Vorgriff auf die zwischenzeitlich zum April 1998 erfolgte Erhöhung der Mehrwertsteuer waren die Umsätze durch vorgezogene Käufe im ersten Quartal ausgeprägt (+ 8,9 %) angewachsen.

In Schleswig-Holstein, wo im Jahr der letzten Totalerhebung der Großhandel einen Umsatz von nahezu 36 Mrd. DM gemeldet hatte, setzte er im Jahr 1998 3,4 % mehr um als 1997. Mengenmäßig, also preisbereinigt, wurden sogar 6,5 % mehr abgesetzt.

Umsatzentwicklung im Großhandel 1998

– Veränderung zum Vorjahr in % –

Großhandel mit ...	Veränderung 1998 gegenüber 1997 in %	
	nominal	real
Landwirtschaftlichen Grundstoffen und lebenden Tieren	2,3	14,9
Nahrungsmitteln, Getränken und Tabakwaren	8,2	10,0
Gebrauchs- und Verbrauchsgütern	8,3	8,2
Rohstoffen, Halbwaren, Altmaterial und Reststoffen	- 3,2	0,3
Maschinen, Ausrüstungen und Zubehör	- 0,5	1,6
Sonstiger Großhandel	- 0,6	- 0,8
Großhandel	3,4	6,5

Beschäftigte im Großhandel 1998

– Veränderung zum Vorjahr in % –

Großhandel mit ...	Veränderung der Beschäftigtenzahl		
	insgesamt	Davon	
		Vollbeschäftigte	Teilzeitbeschäftigte
Landwirtschaftlichen Grundstoffen und lebenden Tieren	- 5,3	- 5,1	- 6,2
Nahrungsmitteln, Getränken und Tabakwaren	3,6	2,2	9,5
Gebrauchs- und Verbrauchsgütern	0,4	- 0,4	3,3
Rohstoffen, Halbwaren, Altmaterial und Reststoffen	0,4	- 0,0	4,0
Maschinen, Ausrüstungen und Zubehör	- 2,1	- 2,5	0,0
Sonstiger Großhandel	3,1	2,0	7,0
Großhandel	0,4	- 0,3	3,9

Die umsatzstärkste Branche des Großhandels im Lande mit fast 10 Mrd. DM Jahresumsatz 1992, dem Jahr der letzten Totalerhebung, stellt der Großhandel mit Nahrungsmitteln, Getränken und Tabakwaren. Diese dem spezifischen Einzelhandel und dem Gastgewerbe vorgelagerte Handelsstufe, die Waren kauft

und wieder verkauft, welche auf den privaten – teils täglich notwendigen – Verbrauch direkt ausgerichtet sind und somit eine ausgeprägte Endverbraucher-nähe haben, konnte 1998 ihren Vorjahresumsatz überdurchschnittlich (+ 8,2 %) steigern. Mengenmäßig fiel dieser Zuwachs in Schleswig-Holstein noch ausgeprägter aus (+ 10,0 %). Behauptet hat die wenig konjunkturreaktive Branche ihr Vorjahresergebnis im Bundesgebiet (+ 1,6 %) nur mengenmäßig, was die anhaltende Schwäche des privaten Verbrauchs in diesem Marktsegment belegt.

Kräftiger reagiert auf Schwankungen der wirtschaftlichen Aktivität der Markt für Waren, die zwar auch überwiegend am Endverbraucher ausgerichtet sind, aber eine kurz- und mittelfristige Lebensdauer besitzen, der Verbraucher also über eine beschränkte zeitliche Dispositionsfreiheit – etwa bei einer Wiederbeschaffung – verfügt. Dieser Markt, der vom Großhandel mit Gebrauchs- und Verbrauchsgütern schwerpunktmäßig beschickt wird, konnte 1998 nach leicht steigenden Umsätzen im Vorjahr das Umsatzziel des Vorjahres abermals überschreiten. Für Schleswig-Holstein schlossen die Bücher mit Umsätzen, die um 8,3 % höher waren als 1997; im Bundesgebiet wurde dagegen nur 1,9 % mehr eingenommen. Erstaunlich einheitlich ist im Lande die Entwicklungsrichtung in diesem Marktsegment. Nahezu alle Branchen profitierten 1998 von steigenden Umsätzen, so etwa der Großhandel mit elektrischen Haushalts-, Phono- und Fernsehgeräten, der Großhandel mit kosmetischen Erzeugnissen und Körperpflegemitteln sowie der Großhandel mit Textilien, Bekleidung und Schuhen – um nur die wichtigsten Branchen dieses Sektors zu nennen.

Feinfühlig reagiert der Markt für Maschinen, Ausrüstungen und deren Zubehör auf das Auf und Ab der Konjunktur, insbesondere, wenn die Auslastung des Maschinenparks eine kritische Grenze über- oder unterschreitet. Auch trägt Rationalisierungsdruck und ein Zwang zur Ersatzbeschaffung fortlaufend zur Belebung des Marktes bei. 1998 erreichten wenige marktbelebende Anregungen diesen das Wachstum treibenden Sektor in Schleswig-Holstein, so daß sich die Umsätze der Großhändler nach deutlichen Umsatzgewinnen im Jahre 1997 im Berichtsjahr 1998 selbst nicht mehr verbessern ließen. So gaben sie hier leicht nach (- 0,5 %), der preisbereinigte mengenmäßige Absatz nahm um 1,6 % dagegen noch zu. Weitaus kräftiger stiegen in diesem konjunkturfähigen Marktsegment die Umsätze im Bundesgebiet, das insgesamt über ein konjunkturreaktilleren und exportorientierteren Branchenmix verfügt als das Land zwischen den Meeren. Hier wurden im Großhandel mit Maschinen, Ausrüstungen und Zubehör Umsatzzuwächse von 9,5 % erreicht. Preisbereinigt waren sie sogar mit zweistelliger Rate (+ 12,6 %) höher als noch 1997.

Die laufende Produktion von Waren bedient u. a. der Großhandel mit Rohstoffen, Halbwaren, Altmaterial und Reststoffen. Insofern spiegelt auch er den Umfang der industriellen Produktion, wenngleich die Lagerhaltung und ihre Zyklen den direkten Zusammenhang von Handel und Produktion zeitweise entkoppeln können. Diese mit Rohstoffen und Halbwaren handelnde Branche hat 1998 ihren Markt behaupten können und setzte bundesweit mehr (+ 0,3 %) um als noch im Vorjahr (real + 4,2 %). In Schleswig-Holstein war diese Entwicklung verhaltener als im Bundesgebiet ausgeprägt. Hier hat die Branche das Umsatzziel des Vorjahres nur preisbereinigt (+ 0,3 %) behaupten können. Die Kassenumsätze gingen dagegen um 3,2 % zurück.

Erwirtschaftet hat der Großhandel Schleswig-Holsteins, der im Jahr der letzten Totalerhebung 1993 etwa 55 000 Personen beschäftigte, sein Ergebnis mit einem um 0,4 % erweiterten Personenkreis als noch 1997. Reduziert haben die Unternehmen weiterhin die Gruppe der Vollzeitbeschäftigten (- 0,3 %), während die Anzahl der in Teilzeit beschäftigten Personen um 3,9 % vermehrt wurde.

Einzelhandel

Der Einzelhandel, der bekanntlich Waren an private Haushalte verkauft, ist in seinem Wachstum durch die Höhe der verfügbaren Einkommen eben dieser Haushalte und deren Dispositionsentscheidungen begrenzt.

Bei einem moderaten Anstieg der Tariflöhne im Berichtsjahr, eines kaum nennenswert erweiterten Beschäftigtenumfangs bei einer gleichzeitigen Umschichtung der Beschäftigtenstruktur hin zur Teilzeitarbeit sowie einer geringen Anhebung der Transfereinkommen konnte erwartet werden, daß nur geringe Spielräume für die Ausweitung des privaten Verbrauchs entstehen. Sie sind allerdings geringfügig größer ausgefallen als noch 1997 und nähren daher Hoffnungen auf eine beginnende geringe konjunkturelle Belebung. Das Masseneinkommen, tragfähiges Fundament für gute Geschäfte im Einzelhandel, wuchs 1998 wieder gestützt auf moderate Tarifabschlüsse und öffentliche Einkommensübertragungen. Diese Spielräume sind 1998 weiter durch vermehrt entnommene Gewinn- und Vermögenseinkommen Selbständiger und privater Haushalte ausgeweitet worden. Insgesamt dürfte das verfügbare Einkommen, das sich aus den oben genannten Einkommenskomponenten zusammensetzt, 1998 nach Angaben der Deutschen Bundesbank um 2,5 % größer gewesen sein als noch 1997. Gleichzeitig haben die privaten Haushalte – wie schon in den Vorjahren – erneut vergleichsweise weniger gespart, so daß mit gesunkener Sparquote weitere Verwendungsspiel-

räume für einen vermehrten Konsum entstanden. Eine rückläufige Inflationsrate mit einhergehenden Kaufkraftgewinnen etwa durch sinkende Energiepreise sowie fiskalische Maßnahmen wie die Absenkung des Solidaritätszuschlages oder die Aufstokkung des Grundfreibetrages bei der Einkommenssteuer, stimulierte die Konsumneigung zusätzlich. Tendenziell drängte die Anhebung des Mehrwertsteuersatzes im April 1998 den Verbrauch zurück, jedoch erfolgte diese Maßnahme in einer Zeit geringer Überwälzungsmöglichkeiten und induzierte noch im März vorgezogene, die Steuererhöhung meidende Käufe insbesondere langlebigerer Güter. Geld geben die Haushalte allerdings nicht nur im Einzelhandel aus, der 1997 Waren im Wert von 38,5 % des privaten Verbrauchs geliefert hatte und damit sein bedeutendes Teil stellte. Wohnungsmieten, Dienstleistungen und Reisebudgets wollen ebenfalls bedient sein und schmälern den Geldstrom, der in die Kassen des Einzelhandels fließt.

So erlebten die Händler nach fünf schwierigen Jahren 1998 ein weiteres Jahr schleppend verlaufender Umsatzentwicklung, das jedoch den Ansatz einer ersten Besserung spiegelte. Solche Ansätze belegen erste vorläufige Ergebnisse für Deutschland. Danach übertraf der Umsatz im Einzelhandel, ohne jenen des entsprechenden Handels mit Kfz und ohne jenen der Tankstellen, im Jahre 1998 den Wert des Vorjahresumsatzes (+ 0,7 %). Bereinigt man die Kasseneinnahmen um die Preisveränderungen der verkauften Waren, errechnet sich 1998 ein gegenüber 1997 in nahezu gleichem Umfang vermehrtes Umsatzvolumen (+ 0,6 %). Somit löst aus mittelfristiger Sicht wieder ein Wachstum die Umsatzverluste des Einzelhandels aus dem Jahre 1997 (- 1,2 %, real - 1,9 %) ab.

In Schleswig-Holstein, wo im Jahr der letzten Totalerhebung der Einzelhandel einen Umsatz von gut 26 Mrd. DM gemeldet hatte, wurde 1998 ein ähnliches Ergebnis erzielt. Hier gab es ebenfalls wie im Bundesgebiet größere Kasseneinnahmen (+ 0,6 %). Nach Bereinigung dieser Einnahmen um die Preisveränderungen hatten die Konsumenten die Umsätze auch mengenmäßig im nördlichsten Bundesland um 0,3 % ausgeweitet.

Die Entwicklung in den einzelnen Branchen war allerdings nicht einheitlich. Auch haben die Branchen selbst, wie sie zwischenzeitlich in der Europäischen Union vergleichbar nachzuweisen sind, in Deutschland eine sehr unterschiedliche Umsatzbedeutung. Während der Einzelhandel mit Antiquitäten und Gebrauchsgütern (ohne Kfz) relativ unbedeutend ist, hatte der Einzelhandel mit Waren verschiedener Art mehr als vier von zehn im Einzelhandel umgesetzten D-Mark eingenommen. Darunter befand sich auch der Einzelhandel mit Waren verschiedener Art mit der

Hauptrichtung Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren. Er bietet ein breit gefächertes Warensortiment an und hatte allein mehr als ein Drittel der Umsätze im Einzelhandel gebunden. Seine Absatzmacht ist damit um vieles größer als die des reinen Facheinzelhandels mit Nahrungsmitteln, Getränken und Tabakwaren (Anteil: etwa 4 %), der sich auf ein enges Sortiment wie z. B. Käse oder Fisch spezialisiert hat.

Mit dem beträchtlichen Anteil von über 35 % am Umsatz des Einzelhandels firmiert der „sonstige“ Facheinzelhandel mit einer großen Zahl von Ladengeschäften und Branchen. Dazu gehören etwa Bekleidungs- oder Möbelfachgeschäfte, Fachgeschäfte, die elektrische Haushalts-, Rundfunk- wie TV-Geräte anbieten, oder etwa auch Fachgeschäfte oder Spezialmärkte, die mit Metallwaren, Anstrichmitteln, Bau- und Heimwerkerbedarf handeln. Neben dieser Aufzählung weniger, wenn auch bedeutender Fachsparten weist die Branchensystematik noch eine Vielzahl weiterer Fachsortimente aus, die alle dem sonstigen Facheinzelhandel zugeordnet sind. Ausgegliedert und gesondert nachgewiesen werden Apotheken und der Facheinzelhandel medizinischer Artikel mit einem Umsatzanteil von zusammen etwa 9 % sowie der Einzelhandel, der nicht in Verkaufsräumen abgewickelt werden kann. Letztere Branche faßt etwa den Versandhandel, den Verkauf vom Lager (z. B. mit Brennstoffen) oder den Verkauf auf Märkten zusammen.

Die Schwäche der Nachfrage spürten 1998 in Schleswig-Holstein nahezu alle großen Branchen, wengleich der Facheinzelhandel unter fehlenden marktbelebenden Anreizen besonders litt. Er mußte sogar noch ausgeprägte mengenmäßige Einbußen verkraften. So verfehlte der Facheinzelhandel mit einem engen und spezialisierten Nahrungsmittelsortiment sein Umsatzziel des Vorjahres um 0,7 %, und der sonstige Facheinzelhandel büßte gegenüber 1997 erneut Umsatzteile (- 1,3 %) ein. In letzter Gruppe waren praktisch alle Fachsortimente betroffen, so etwa der Einzelhandel mit Bekleidung (- 1,3 %), Schuhen und Lederwaren (- 4,1 %), Möbeln (- 1,3 %) und mit elektrischen Haushaltsgeräten (- 1,1 %). Sogar der Einzelhandel mit Bau- und Heimwerkerbedarf, der in großflächigen Märkten mit breitem Sortiment und autokundengerechtem Standort noch die knappe Kaufkraft im Jahre 1997 verstärkt (+ 6,2 %, real + 5,1 %) abschöpfen konnte, büßte im Berichtsjahr sogar geringe mengenmäßige Umsätze (+ 1,3 %, real - 0,6 %) ein.

Unter den Branchen, die ihre Produkte in Ladengeschäften anbieten, erfreuten sich weiterhin die Apotheken und der kosmetische Facheinzelhandel einschließlich des Einzelhandels mit Drogerieartikeln an einer vergleichsweise kauffreudigen Kundschaft im Lande. 1998 setzte die Branche trotz der knappen

Umsatzentwicklung im Einzelhandel 1998
– ohne Handel mit Kfz und Tankstellen –

Einzelhandelszweig	Veränderung 1998 gegenüber 1997 in %	
	nominal	real
Einzelhandel (ohne Handel mit Kfz und Tankstellen)	0,6	0,3
darunter		
Einzelhandel mit Waren verschiedener Art (in Verkaufsräumen)	1,7	0,7
davon		
Einzelhandel mit Waren verschiedener Art, Hauptrichtung Nahrungsmittel usw.	2,5	1,4
Sonstiger Einzelhandel mit Waren verschiedener Art	- 2,3	- 2,7
Facheinzelhandel mit Nahrungsmitteln usw. (in Verkaufsräumen)	- 0,7	- 2,1
Apotheken; Facheinzelhandel mit medizinischen Artikeln usw. (in Verkaufsräumen)	5,9	4,4
Sonst. Facheinzelhandel (in Verkaufsräumen)	- 1,3	- 1,8
darunter		
Einzelhandel mit Bekleidung	- 1,3	- 1,6
Einzelhandel mit Möbeln, Einrichtungsgegenständen und Hausrat	- 1,3	- 2,3
Einzelhandel mit elektrischen Haushalts-, Rundfunk-, TV-Geräten usw.	- 1,1	0,5
Einzelhandel mit Metallwaren, Anstrichmitteln und Bau- und Heimwerkerbedarf	- 1,4	- 3,1
Einzelhandel (nicht in Verkaufsräumen)	- 2,0	5,6

Kaufkraft 5,9 % mehr um als im Vorjahr, dabei wuchs dieser Markt auch mengenmäßig weit überdurchschnittlich (+ 4,4 %).

Der Einzelhandel mit Waren verschiedener Art, der sich durch ein breites Sortiment empfiehlt, hat seine Umsätze – nach Verlusten im Vorjahr – 1998 über das Volumen hinaus ausweiten können, das von bereits 1997 erwirtschaftet worden war. Die Kasseneinnahmen weitete er überdurchschnittlich (+ 1,7 %) aus, nach Bereinigung um die Preisveränderungen

hatte er sogar einen Zuwachs des Absatzvolumens mengenmäßig (+ 0,7 %) erarbeitet. Diese umsatzgewichtige Branche mit breitem Warensortiment ist systematisch in weitere Segmente zerlegt, die nach dem Umsatzanteil gebildet werden, den der Händler bei Nahrungsmitteln, Getränken und Tabakwaren erzielt.

Der Umsatzriese Einzelhandel mit Nahrungsmitteln, Getränken und Tabakwaren, ohne ausgeprägten Schwerpunkt, hat ein solches spezifisches Sortiment, das mindestens 70 % des Umsatzes ausmacht. Hier konnten die Einnahmen des Vorjahres übertroffen (+ 2,1 %) werden. Außerdem wuchs der Markt, in dem Erscheinungsformen wie Supermärkte und andere SB-Lebensmittelmärkte vorherrschen, mengenmäßig (+ 1,1 %).

Der sonstige Einzelhandel mit Waren verschiedener Art, Haupttrichtung Nahrungsmittel, geht von einem verminderten Umsatzanteil des Händlers für Nahrungsmittel usw. (zwischen 35 % und höchstens 70 %) aus. Hier sind überwiegend SB-Warenhäuser und Verbrauchermärkte mit großer Verkaufsfläche und überwiegender Selbstbedienung anzutreffen. Sie konnten 1998 ihren Umsatz vergleichsweise kräftig (+ 6,4 %) zum Vorjahresergebnis ausweiten.

Keinen oder unter 35 % Umsatzanteil bei Nahrungsmitteln, Getränken und Tabakwaren hat der sonstige Einzelhandel mit Waren verschiedener Art. Sein Feld besetzen überwiegend Warenhäuser, Kaufhäuser und übrige Ladengeschäfte mit Waren verschiedener Art, wo meist herkömmlich bedient wird. Dieses Marktsegment konnte 1998 seinen Vorjahresumsatz nicht (- 2,3 %) behaupten, auch mengenmäßig nahm es überdurchschnittliche Einbuße (- 2,7 %) hin.

Der Einzelhandel, der sein Geschäft nicht in Verkaufsräumen betreibt, nahm 1998 weniger (- 2,0 %) ein, er weitete dennoch seine Umsätze mengenmäßig bemerkenswert stark aus. Getragen hat diese Umsatzausweitung neben dem Versandhandel (+ 4,4 %, real + 4,2 %) insbesondere der sonstige Einzelhandel, darunter etwa jener vom Lager mit Brennstoffen. Aufgrund rückläufiger Preise auf dem Energiemarkt gingen die Umsätze des sonstigen Einzelhandels, der nicht in Verkaufsräumen abgewickelt wird, kräftig um 9,3 % zurück, während der Mengenabsatz überdurchschnittlich stark (+ 5,0 %) ausgeweitet werden konnte.

Bei insgesamt geringfügig gebesserter, branchenspezifisch jedoch häufig rückläufiger Umsatzentwicklung paßten die Einzelhandelsunternehmen ihren Personalbestand an. So waren im Durchschnitt der Monate des Jahres 1998 geringfügig (- 0,5 %) weniger Personen im Einzelhandel des Landes beschäftigt als im Jahr zuvor. Ausgeprägt rückläufig bleibt die Zahl der Vollbeschäftigten (- 2,2 %). Geprägt wird dieser Abbau an Vollzeitkräften durch die zwei um-

satzstärksten Branchen. So führten die Unternehmen des Einzelhandels mit Waren verschiedener Art ihre Vollbeschäftigten um 2,0 %, die des (sonstigen) Facheinzelhandels um 3,2 % zurück.

Andererseits weitete sich der Personenkreis, der teilzeitbeschäftigt war, erneut (+ 1,4 %) aus. Damit folgte der Einzelhandel im Jahre 1998 abermals dem Muster, eher Vollzeitkräfte zugunsten von Teilzeitkräften abzubauen oder umzuschichten. Selbstverständlich blieb diese Regel auch 1998 wieder durch viele branchenspezifische Ausnahmen und Varianten ergänzt.

Gastgewerbe

Das Jahr 1998 brachte für das Gastgewerbe Schleswig-Holsteins wiederum keine Trendwende hin zu stagnierenden oder gar wieder größeren Umsätzen. Das Konsumklima blieb getrübt. Die flauere Binnenkonjunktur, gepaart mit bescheidenen Zuwächsen der verfügbaren Einkommen, ein schlechtes – die Tagesgäste abschreckendes – Sommerwetter wie eine durch konkurrierende Ausgaben beschnittene Kaufkraft haben dem Gastgewerbe auch 1998 weiter geschadet. Insbesondere die gastronomischen Betriebe spürten die knapper bemessene Urlaubskasse der Touristen und die gekürzten Budgets der Geschäftsreisenden.

So setzte das Gastgewerbe des Landes, das im Jahr der letzten Totalerhebung mit seinen gut 54 000 Beschäftigten einen Umsatz von nahezu 4 Mrd. DM gemeldet hatte, 1998 1,7 % weniger um als im Vorjahr. Bereinigt man die Umsätze um Preisveränderungen bei den gastgewerblichen Leistungen, stellt sich ein realer Umsatzrückgang von 3,2 % ein. Von der rückläufigen Entwicklung war das Gaststättengewerbe nachhaltiger betroffen als das Beherbergungsgewerbe – ein Schema, das bundesweit anzutreffen war.

Bei den Unternehmen des Beherbergungsgewerbes, die etwa ein Drittel des Gastgewerbeumsatzes im Lande erzielen, war die Entwicklung nahezu einheitlich auf rückläufige Umsätze ausgerichtet. So konnten die Betriebe der herkömmlichen Hotellerie das Umsatzergebnis des Vorjahres nicht mehr behaupten (- 1,0 %). Neben den Ausgaben ortsansässiger Kunden etwa für private Feierlichkeiten und Bewirtungen der Geschäftspartner sind hier geschäftsbedingte Dienstreisen oder die regional häufig marktprägenden Ausgaben der Touristen und Urlauber umsatzbestimmend. So konnten die Betriebe, die als Hotel, Gasthof oder Pension geführt werden und die in der Regel auch Speisen und Getränke abgeben, 2,8 % weniger einnehmen als noch 1997. Hotels garnis, die vornehmlich auf Umsätze aus der Übernachtung angewiesen sind, erarbeiteten dagegen 1998 wieder wachsende Umsätze (+ 4,3 %).

Umsatzentwicklung im Gastgewerbe 1998

Gastgewerbebezweig	Veränderung 1998 gegenüber 1997 in %	
	nominal	real
Gastgewerbe insgesamt	- 1,7	- 3,2
davon		
Hotels, Gasthöfe, Pensionen und Hotels garnis	- 1,0	- 2,4
sonst. Beherbergungsgewerbe	- 3,1	- 4,1
Restaurants, Cafés, Eisdielen und Imbißhallen	- 1,2	- 2,7
sonst. Gaststättengewerbe	- 4,8	- 6,5
Kantinen und Caterer	- 2,8	- 4,2

Das sonstige Beherbergungsgewerbe büßte durchgängig kräftige Umsatzeile ein (- 3,1 %, real - 4,1 %), die insbesondere durch überdurchschnittliche Einnahmeverluste in Betrieben der wenig konjunkturresistenten Erholungs- und Ferienheime (- 15,0 %) sowie bei gekürzten Einnahmen aus der Vermietung von Ferienhäusern und Ferienwohnungen (- 4,0 %) verloren wurden. Bei anderen Betriebsarten dieses Marktsegments stellten sich geringere Umsatzrückgänge ein. Die widerstandsfähigere Entwicklung in diesem Marktsektor prägen die Ferienzentren an der Ostsee, die eigene Wege der Vermarktung gehen. So gelang es 1998 den Betreibern der Ferienzentren wieder, ihren Vorjahresumsatz in etwa (- 0,1 %) zu behaupten. Auch Betreiber von Campingplätzen konnten trotz des unbeständigen, schlechten Wetters im Berichtsjahr ihre Umsatzverluste in diesem Marktsegment in einem unterdurchschnittlichen Ausmaß (- 2,7 %, real - 5,1 %) begrenzen. Sie sichern ihre Umsätze durch den hohen Anteil an Standplätzen für Dauercamper. Sind diese Plätze mit Saisonbeginn vermietet, bergen Umsätze dieser Art kein Wetterrisiko mehr – für den Betreiber.

Während im Beherbergungsgewerbe die Höhe des Umsatzes stark an das Ausmaß des Reiseverkehrs gebunden ist, gilt diese Koppelung für das Gaststättengewerbe nur bedingt. Natürlich nehmen auch Reisende viele Gaststättenleistungen in Anspruch, die Umsätze fußen jedoch ebenso auf den Ausgaben einheimischer Gäste. Daher schlägt ein rückläufiger Reiseverkehr, auch wenn er lokal spürbar sein mag, im Landesmittel nur unterproportional auf rückläufige Gaststättenumsätze durch.

Das gegenüber dem Beherbergungsgewerbe umsatzgewichtiger Gaststättengewerbe, wo überwiegend Speisen und Getränke zum Verzehr an Ort und

Stelle ggf. in Verbindung mit Unterhaltung abgegeben werden, mußte sich 1998 erneut mit einem geschmäleren Umsatz begnügen.

Restaurants, Cafés, Eisdielen und Imbißhallen nahmen insgesamt 1,2 % weniger ein als 1997. Darunter konnten allein die Restaurants mit Selbstbedienung ihren Vorjahresumsatz (+ 3,5 %) verbessern. Die umsatzgewichtigen Speisewirtschaften mit Bedienung (- 0,8 %) verfehlten ihren Vorjahresumsatz noch unterdurchschnittlich. Opfer des Wetters wurden die Eisdielen im Lande. Ihre Inhaber hatten am Jahresende gut 10 % weniger eingenommen als noch 1997.

Auch im sonstigen Gaststättengewerbe, also in Schankwirtschaften, Bars und Vergnügungslokalen wie Diskotheken und Tanzlokalen hielten sich die Gäste weiterhin mit ihren Ausgaben zurück (- 4,8 %). In Bars und Vergnügungslokalen (- 16,0 %) schrumpften die Einnahmen gar mit zweistelliger Rate.

Caterer, die verzehrfertig zubereitete Speisen und Getränke an bestimmte Einrichtungen (z. B. Fluggesellschaften) oder Personengruppen (z. B. für Hochzeiten und andere Feiern) liefern, konnten 1998 ihre Umsatzposition – wie in den Vorjahren praktiziert – nicht weiter ausbauen. Auch sie büßten Marktanteile (- 2,5 %) ein.

Mit den veränderten Umsätzen in den einzelnen Gastgewerbebezweigen paßten die Unternehmen auch die Beschäftigung an. So setzten sie nach den 1998 um 1,7 % in Jahresfrist abgeschmolzenen Einnahmen auch insgesamt weniger (- 0,4 %) Personen ein als noch im Jahresmittel 1997. Im beschäftigungsinintensiven Marktsegment der Restaurants mit herkömmlicher Bedienung waren im Durchschnitt des Jahres 1998 3,8 % mehr Personen tätig als noch 1997. Hier betraf der Personalabbau allein die Vollbeschäftigten in einem moderaten Umfang (- 0,3 %), während die Personalstärke der Teilzeitbeschäftigten (+ 7,6 %) im Jahresmittel kräftig zunahm. Diese Anpassungsart eines verstärkten Einsatzes von Teilzeitbeschäftigten zu Lasten des Anteils der Vollzeitbeschäftigten traf 1998 allerdings nicht auf das Gastgewerbe des Landes insgesamt zu. Das Gastgewerbe baute moderat und gleichartig den Personalstock ab. Es gab 1998 0,4 % weniger Vollbeschäftigten und 0,5 % weniger Teilzeitbeschäftigten eine Erwerbsmöglichkeit als noch 1997.

Fremdenverkehr

Begrenzte konsumtive Möglichkeiten der Bundesbürger und die Verlockung konkurrierender Urlaubsangebote in südlichen, wetterbeständigeren Urlaubsregionen hatte die Fremdenverkehrswirtschaft des Landes schon in den vergangenen Jahren in ihrer Ent-

wicklung gehemmt. 1998 kamen zusätzlich witterungsbedingte Geschäftseinbrüche hinzu, denn das schlechte Sommerwetter zog weniger Urlauber und Tagesgäste in den Norden als sich die gastronomischen Betriebe erhofft hatten. Zusätzlich blieb ein Sonderfaktor bis in das erste Quartal des Jahres 1998 wirksam, der erstmalig 1997 das Fremdenverkehrsgeschehen nicht nur in Schleswig-Holstein zusätzlich überschattet hatte. Durch Einsparungen im Gesundheitswesen waren die Sanatorien und Kurkrankenhäuser von einer einschneidend rückläufigen Entwicklung ihrer Gäste- und Übernachtungszahlen betroffen. Ihr Übernachtungsaufkommen, das sie noch 1996 erzielt hatten, schmolz 1997 existenzbedrohlich um beachtliche 23 % ab. Im Laufe des Berichtsjahres hat sich der Abwärtstrend wieder in eine gegenläufige Entwicklung auch dank aufgestockter Kurmittel der gesetzlichen Rentenversicherung umgekehrt. Per Saldo stellte sich sogar wieder ein Zuwachs des Übernachtungsaufkommens von 6,4 % zum Vorjahr ein. Allerdings blieb dennoch das Übernachtungsaufkommen dieser Betriebe um knapp 560 000 Übernachtungen oder 18,0 % hinter dem Ergebnis zurück, das noch 1996, dem Jahr vor den Einsparungen im Gesundheitswesen, festgestellt worden war.

Während sich wirtschaftliche Erfolge der Anbieter in diesem Marktsegment überwiegend aus dem Verhalten der Belegungsträger durch Zuweisungen von Patienten und Kurtagen herleiten, sind die Ergebnisse bei den anderen Anbietern von Beherbergungsleistungen eher durch Urlaubsverhalten und touristische Nachfrage bestimmt. In diesem nachfrageinduzierten Marktsegment hat sich nur das Gästeaufkommen zum Vorjahr behaupten können (+ 0,7 %), während das Übernachtungsaufkommen rückläufig (- 2,4 %) war. So konnten etwa die Gastgeber in der herkömmlichen Hotellerie (Hotels, Gasthöfe, Pensionen und Hotels garnis) 1998 keine Übernachtungszuwächse (- 1,5 %) gegenüber 1997 erzielen. Weniger (- 2,9 %) Übernachtungen meldeten auch die Betreiber in der Parahotellerie, die die verbleibende Gruppe von Beherbergungsstätten einschließt. Ihr werden Betriebsarten wie die Erholungs- und Ferienheime, Ferienzentren, Ferienhäuser und -wohnungen wie die Jugendherbergen zugerechnet.

Faßt man die Ergebnisse der recht unterschiedlich strukturierten Betriebe für 1998 zusammen, so ist das Übernachtungsaufkommen im Lande insgesamt um 1,4 % zum Vorjahr zurückgegangen. Erfreulich bleibt die gering vermehrte Anzahl der Übernachtungsgäste um 1,0 %.

Markante Veränderungen spiegeln auch die Ergebnisse für das Sommerhalbjahr, also die Zeit von Mai bis Oktober, einerseits und für die Nebensaison des Jahres andererseits.

Übernachtungen und Verweildauer 1998 – Betriebe mit 9 und mehr Betten –

Gruppe Art der Betriebe Saison	Übernachtungen		Durchschnittliche Verweildauer in Tagen
	1 000	Veränderung gegenüber 1997 in %	
Herkömmliche Hotellerie			
Sommersaison	4 863	- 2,3	3,1
Nebensaison	1 736	0,8	2,1
Parahotellerie			
Sommersaison	9 274	- 2,5	7,8
Nebensaison	2 072	- 4,7	5,2
Sanatorien und Kurkrankenhäuser			
Sommersaison	1 470	10,2	23,6
Nebensaison	1 068	1,7	23,6
Zusammen			
Sommersaison	15 607	- 1,4	5,5
Nebensaison	4 877	- 1,4	3,9

So kamen in der Sommersaison 1998 gut 2,8 Mill. Gäste in den Beherbergungsstätten mit neun und mehr Betten (Betriebe) an und buchten 15,6 Mill. Übernachtungen. Das sind 0,5 % mehr angekommene Gäste (Ankünfte), allerdings auch 1,4 % weniger Übernachtungen. Die durchschnittliche Verweildauer stellte sich nach 5,9 und 5,6 Tagen in den Vorjahren jetzt auf 5,5 Tage ein. Damit bleibt auch der vergangene Sommer im Trend: Es wird geringfügig häufiger und kürzer – auch nach Schleswig-Holstein – verweilt.

Anders als in den Vorjahren hat sich der Fremdenverkehr in der Nebensaison mit Vorsaison und Spätherbst im Gesamtergebnis ähnlich gleichförmig entwickelt wie der zur Hauptsaison im Sommerhalbjahr. Jedoch gab es auch Sonderentwicklungen.

Eine solche die Entwicklung überlagernde Ursache ist zweifellos im Tendenzumschwung bei den Übernachtungszahlen in Sanatorien und Kurkrankenhäusern auszumachen, als gerade sie traditionell auch in der Nebensaison ein großes Übernachtungsaufkommen stellen. Dies ergibt sich aus der betriebswirtschaftlichen Notwendigkeit, diese personalintensiven Einrichtungen mit hoher ganzjähriger Auslastung zu betreiben. So trugen Sanatorien und Kurkrankenhäuser in der Nebensaison 1998 einen Anteil von gut 22 % zum Übernachtungsaufkommen des Landes bei, während sie in der Sommersaison einen Anteil von gerade gut 9 % stellten. Daher wirkt ihr Ergebnis

besonders gewichtig auf das Gesamtergebnis der Nebensaison ein. Sie kennt 1998 zwei Teile, die sich gänzlich gegenläufig entwickelten. Während die Vorsaison noch rückläufige Übernachtungszahlen kannte, gab es in der Nachsaison ausschließlich wieder höhere Zahlen als im Vorjahr. Per Saldo pendelte sich in der Nebensaison ein Übernachtungsplus von 1,7 % zur Nebensaison des Vorjahres ein. Die Sommersaison dagegen, die schon vollständig den Trendumschwung zeitlich einbinden konnte, schloß für die Betreiber der Sanatorien und Kurkrankenhäuser mit einem ausgeprägten Übernachtungszuwachs von 10,2 % zur Sommersaison 1997.

Das dagegen durch Urlauber und Touristen nachfrageinduzierte Marktsegment entwickelte sich bei rückläufigem Übernachtungsaufkommen insgesamt eher homogen. Es verfehlte in der Sommer- und in der Nebensaison die Übernachtungszahlen des Vorjahres um 2,5 % und 2,3 %. Es mag an dem schlechten Sommerwetter gelegen haben, daß die Gastgeber, die in der herkömmlichen Hotellerie ihr Geschäftsfeld sehen, 1998 nur in der Nebensaison mehr Gäste aufnehmen und mehr Buchungen für einen Aufenthalt (+ 0,8 %) entgegennehmen konnten. In der Sommersaison verloren sie Teile ihres Übernachtungsaufkommens (- 2,3 %), das sie noch in der Vorjahressaison erzielt hatten. Diese Zahlenmechanik ist in der Parahotellerie noch ausgeprägter. Nahmen die Betreiber dieser Einrichtungen im Sommerhalbjahr noch Einbußen am Übernachtungsvolumen gegenüber der Vorjahressaison um 2,5 % hin, so war in der Nebensaison das Ausmaß der Verluste ausgeprägter. Es buchten sich zwar ähnlich viele Personen in diesem Marktsegment ein wie im gleichen Zeitraum des Vorjahres, ihr Übernachtungsaufkommen ging dagegen merklich (- 4,7 %) zurück.

Insgesamt schließt damit das Ergebnis für das Kalenderjahr 1998 mit gleich hohen Verlustraten im Übernachtungsaufkommen wie sie für Sommersaison und Nebensaison jeweils allein ausgewiesen werden. 20,5 Mill. Übernachtungen meldeten die Betriebe 1998, das waren 7,4 % weniger als im bisher besten Fremdenverkehrsjahr 1992, und es waren knapp 293 000 oder 1,4 % weniger Übernachtungen als im Vorjahr. Die Zahl der Gäste in Beherbergungsstätten mit neun und mehr Betten lag mit knapp 4,1 Mill. um 1,0 % über dem Stand des Kalenderjahres 1997.

Damit hat Schleswig-Holstein im Chor der Bundesländer als einziges Bundesland ein rückläufiges Übernachtungsaufkommen hinnehmen müssen, während im Durchschnitt der alten Bundesländer (+ 1,9 %) ein leichter Zuwachs nachgewiesen wurde. Unter den größeren Flächenländern des früheren Bundesgebietes nahm das Übernachtungsvolumen etwa in Niedersachsen um 1,1 % und in Bayern um 2,7 % zu. Die neuen Bundesländer schlossen ihre

jährliche Übernachtungsbilanz mit einem Plus von 6,0 % ab (Mecklenburg-Vorpommern + 14,7 %).

Unberücksichtigt blieben bei diesem Befund jene Ankünfte und Übernachtungen in Kleinbetrieben oder Privatquartieren, die weniger als neun Personen gleichzeitig aufnehmen können. Sie werden statistisch nicht erfaßt. Diese kleineren Beherbergungsstätten, die auch Ferienwohnungen und -häuser einschließen können, haben in Schleswig-Holstein traditionell große Bedeutung und wirken insbesondere in der Hauptsaison als Angebotspuffer.

Seit 1994 wächst bundesweit die Zahl der Übernachtungen von im Ausland lebenden Gästen beständig, in Schleswig-Holstein ist dieser Trend seit 1997 erkennbar. Nachdem die Übernachtungszahlen in dieser Gästegruppe 1997 binnen Jahresfrist um 4,8 % zugelegt hatten, blieb der Zuwachs auch 1998 mit 4,5 % ähnlich prägnant ausgeprägt und hebt sich sichtlich von dem entsprechenden Rückgang bei den inländischen Gästen (- 1,6 %) ab. Dieser erfreuliche Zuwachs wiegt in der Übernachtungsbilanz des Landes allerdings nicht so schwer wie in der für das gesamte Bundesgebiet, da in Schleswig-Holstein 1998 nur ein Anteil von 3,5 % der Übernachtungen auf ausländische Gäste entfiel. Im Bundesgebiet ist der Anteil mehr als dreifach (fast 12 %) so hoch.

Lokal sind dennoch die in Schleswig-Holstein wieder verstärkt wahrgenommenen Besuche geschätzter ausländischer Gäste spürbar, insbesondere, wenn sie in Dänemark, Schweden, Norwegen oder Polen wohnen, da sie – in der Reihenfolge ihrer Nennung – das größte Kontingent unter den ausländischen Übernachtungsgästen stellten. Sie sind vor allem in den größeren Städten Lübeck (1998: 164 000 Übernachtungen ausländischer Gäste), Kiel (85 000) und Flensburg (27 000) ein wichtiger Wirtschaftsfaktor, als sie dort mehr als 20 % des Übernachtungsaufkommens erbringen.

Dänische Gäste haben 1998 7,1 % mehr Übernachtungen im Lande gebucht als 1997. Sie stellten mit ihren mehr als 170 000 Übernachtungen einen Anteil von 23,9 % am Übernachtungsaufkommen, das durch im Ausland wohnende Gäste erbracht worden ist. Sechs von zehn Übernachtungen dänischer Übernachtungsgäste gab es im grenznahen Kreis Schleswig-Flensburg (nahezu 46 000 Übernachtungen), im Kreis Ostholstein (30 000) oder im Kreis Segeberg (28 000). Gastgeber in den Kreisgebieten Ostholstein und Segeberg erfreuten sich an jeweils gut 10 % mehr bestellter Übernachtungen ihrer dänischen Kundschaft.

Mit 137 000 Übernachtungen stellt die Gruppe der schwedischen Gäste ebenfalls ein gewichtiges Übernachtungskontingent ausländischer Gäste, als sie

eine von fünf Übernachtungen in dieser Gruppe buchten. Sie konzentrieren sich signifikant auf die Hansestadt Lübeck (61 000 Übernachtungen) und den angrenzenden Kreis Ostholstein (39 000). Das Übernachtungsaufkommen der in Schweden wohnenden Gäste übertraf das Vorjahresergebnis landesweit um 10,1 %, dabei baute die Hansestadt Lübeck ihr Vorjahresergebnis weiter aus (+ 7,4 %), die Gastgeber im Kreis Ostholstein konnten sogar ihre Marktposition um 18,7 % zum Vorjahr verbessern.

Das Volumen an Übernachtungen, das Gäste erbrachten, die in Norwegen oder Polen wohnten, hält mit 51 000 und 40 000 Nächtigungen Rang drei und vier einer nach der Anzahl der Nächtigungen gereihten Skala. Die in Norwegen wohnenden Gäste buchten ihre Übernachtungen zu mehr als der Hälfte all ihrer Buchungen in der Landeshauptstadt Kiel und der Hansestadt Lübeck. Das von dieser Gästegruppe dort jeweils erbrachte Übernachtungsvolumen ist mit jeweils knapp 14 000 und 13 000 Nächtigungen etwa gleich groß. Beide Städte erfreuten sich an Zuwächsen des Übernachtungsaufkommens durch diese Gästegruppe, so meldeten die Betriebe in Kiel 6 % und die in Lübeck 4 % mehr Nächtigungen norwegischer Gäste als noch 1997. Nahezu die Hälfte der Übernachtungen von in Polen lebenden Gästen konzentriert sich auf das Gebiet des Kreises Ostholstein. Die hohe durchschnittliche Aufenthaltsdauer dieser Gäste von gut 13 Tagen legt die Vermutung nahe, daß es sich dabei überwiegend um Erholung suchende Gäste handelt. Sie bewohnten dort zu einem großen Teil Ferien- und Erholungsheime, insbesondere auch in der Nebensaison.

Von dem landesweit 1998 um 1,4 % rückläufigen Übernachtungsaufkommen waren nicht alle Reisegebiete gleichermaßen betroffen. Prägend für das Gesamtergebnis ist die Situation an Nord- und Ostsee, da an den Küsten und auf den Inseln nahezu acht von zehn Übernachtungen im Kalenderjahr gebucht werden. Dort ging das Aufkommen insgesamt um 1,8 % zurück (Nordsee - 2,1 %, Ostsee - 1,6 %). Betriebe des Binnenlandes haben dagegen ihr Übernachtungsergebnis von 1997 insgesamt noch leicht (+ 0,3 %) aufbessern können. Getragen wurde letzteres Ergebnis allein durch Betriebe der Holsteinischen Schweiz (+ 1,6 %), im übrigen Binnenland behaupteten sie das Aufkommen des Vorjahres.

Ein Bild der verschärften regionalen Konkurrenz um den Gast, der Erholung und Wiederherstellung seiner Leistungskraft sucht, vermittelt auch 1998 wieder das rückläufige Übernachtungsaufkommen in nahezu allen Gruppen der prädikatisierten Gemeinden Schleswig-Holsteins. In diesen über die Fläche des Landes verstreuten Gemeinden sind die Sanatorien und Kurkrankenhäuser ganz überwiegend konzentriert. Die gewollten Einsparungen im Gesundheitswesen hatte

Übernachtungen und Verweildauer 1998 – Betriebe mit 9 und mehr Betten –

Gruppe Prädikatisierter Gemeinden Reisegebiete	Übernachtungen		Durchschnittliche Verweildauer in Tagen
	1 000	Veränderung gegenüber 1997 in %	
Nordseebäder	6 851	- 2,4	9,0
Ostseebäder	6 025	- 2,7	6,1
Heilbäder und Kneippkurorte	1 201	- 2,3	5,6
Erholungsorte	1 912	3,2	5,2
Luftkurorte	736	- 4,0	4,1
nicht prädikatisierte Gemeinden	3 758	1,2	2,4
darunter Großstädte	903	0,8	1,8
Insgesamt	20 483	- 1,4	5,0
Nordsee	7 747	- 2,1	8,3
Ostsee	8 499	- 1,6	4,8
Binnenland	4 236	0,3	3,1
darunter Holsteinische Schweiz	864	1,6	5,3

daher diese Gruppe von Gemeinden besonders getroffen. Dennoch gibt es natürlich graduelle Unterschiede für diese Gemeinden, da sie auch Anbieter anderer Betriebsarten beherbergen und wenig genutzte Kapazitäten in Kureinrichtungen ggf. umgewidmet werden könnten. So mußten besonders Betriebe in Luftkurorten mehr als in anderen Gemeindegruppen Aufkommensverluste hinnehmen, sie konnten im Jahr 1998 4,0 % weniger Übernachtungen erwirtschaften als noch 1997. Moderater waren die Verluste in der gewichtigen Gruppe der Seebäder, die insgesamt mit 2,6 % weniger Übernachtungen auskommen mußten. Dabei traf es die Ostseebäder (- 2,7 %) geringfügig härter als die Nordseebäder (- 2,4 %). Verringerte Übernachtungszahlen in ähnlichem Ausmaß meldeten auch die Betriebe der Heilbäder und Kneippkurorte (- 2,3 %). Allein Beherbergungsbetriebe, die in Erholungsorten ansässig sind, gewannen Marktanteile in der Gruppe prädikatisierter Gemeinden hinzu (+ 3,2 %). Auch Betriebe in den übrigen Gemeinden, denen kein Prädikat verliehen ist, konnten noch Teile zu ihrem Übernachtungsvolumen (+ 1,2 %) binnen Jahresfrist hinzugewinnen. Dieser Gruppe gehören auch die Großstädte Kiel und Lübeck (ohne Travemünde) an, deren Beherbergungsmarkt sich insgesamt leicht (+ 0,8 %) festigte. Während Kiel 1,5 % mehr Übernachtungen als noch 1997

meldete, konnte Lübeck (ohne Travemünde) 1998 nur an ein geringfügig verbessertes Vorjahresergebnis (+ 0,2 %) anknüpfen.

Ein kontrastreiches Bild der Situation läßt sich in der Regel anhand der Beiträge fertigen, die Beherbergungsstätten unterschiedlicher Betriebsarten zum Übernachtungsaufkommen des Landes beitragen – insbesondere, wenn sie überwiegend durch Urlaubsverhalten und touristische Nachfrage determiniert werden. Betriebe der herkömmlichen Hotellerie, die 1998 wiederum nahezu ein Drittel des Übernachtungsaufkommens erbrachten, stellten am Jahresende fest, daß sie 1,5 % weniger Übernachtungen fakturierten als noch im Vorjahr. Gasthöfe und Pensionen hat es darunter besonders getroffen. Ihnen fehlten 10,0 und 6,3 Prozent mehr Übernachtungen, um an den Stand des Jahres 1997 anknüpfen zu können. Hotels garnis (- 3,5 %) blieb ein vergleichsweise geringer Einbruch zu verkraften. Allein die gewichtige Gruppe der Hotels behauptete ihr Marktsegment. Hier konnten 0,9 % mehr Übernachtungen berechnet werden als noch 1997.

Ähnlich rückläufig wie schon 1997 entwickelte sich die Lage in der sogenannten Parahotellerie, wo über die Hälfte aller in Schleswig-Holstein erfaßten Übernachtungen gezählt wurde. Dort, wo die durchschnittliche Aufenthaltsdauer mit 7,1 Tagen vergleichsweise hoch ist, nahm die Zahl der Gäste kaum noch (+ 0,1 %) zu, und bei rückläufiger Verweildauer dieser Gäste konnte abermals nicht an das Übernachtungsvolumen des Vorjahres angeknüpft (- 2,9 %) werden. Die Rückgänge betreffen alle Marktsegmente der Parahotellerie und sind in ihrem Ausmaß ähnlich hoch. Im gewichtigen Marktsegment der Ferienwohnungen und -häuser war die Belegung 3,3 % geringer als noch 1997. Dieselbe Rate errechnet sich für den Aufkommensverlust in Erholungs-, Ferien- und Schulungsheimen, in den Jugendherbergen nahm die Auslastung um 2,1 % zum Vorjahr ab. Die Ferienzentren, die sich allein wegen ihrer Größe und ihres Erlebnisangebots kommerzieller als etwa eine Ferienwohnung vermarkten lassen, hatten sich 1997 trotz der begrenzten konsumtiven Möglichkeiten der Bundesbürger neue Marktanteile (+ 3,7 %) im Tourismusgeschäft erschlossen. Davon mußten sie im Berichtsjahr 1998 wieder Teile abgeben. Ihre Übernachtungszahlen gaben dennoch vergleichsweise verhalten (- 1,3 %) nach.

Zu den Reisenden und Urlaubern, die in Beherbergungsbetrieben des Landes schlafen, gesellt sich in Schleswig-Holstein traditionell noch eine große Zahl von Gästen auf Campingplätzen. So ist für 1998 neben den 20,5 Mill. Übernachtungen in Beherbergungsstätten mit neun und mehr Betten von weiteren gut 11 Mill. Übernachtungen auf Campingplätzen mit sechs und mehr Stellplätzen auszugehen. Nahezu

9 Mill. Übernachtungen werden davon allein dem Dauercamping zugerechnet. 437 000 Urlaubern und Durchgangscampnern wies der Platzwart vorübergehend einen Stellplatz zu, mehr als 270 000 allein an der Ostsee. Sie alle hatten 1998 unter dem schlechten Sommerwetter besonders zu leiden, andere reisten vorzeitig ab oder sahen etwa ganz von einem geplanten Wochenendtrip an die Ostsee ab. So ermittelten die Betreiber der Plätze insgesamt 9,8 % weniger Urlauber und Durchgangscamper im Lande als 1997. Sie zahlten für gut 2,4 Mill. Übernachtungen in ihren Zelten, Wohnwagen oder Wohnmobilen, mithin für 10,8 % weniger Nächte als noch im Vorjahr. Rückläufige Übernachtungszahlen gab es in allen Reisegebieten des Landes; bestimmt wird das Ergebnis allerdings maßgeblich durch den Tourismus auf Campingplätzen an der Ostsee (- 11,2 %). Das Reisegebiet Nordsee, welches nach den Küstenregionen der Ostsee und der Insel Fehmarn auch ein umfängliches Segment in einem regional verteilten Campingmarkt stellt, verlor gleichfalls markant (- 10,3 %) Teile seines Übernachtungsaufkommens, das noch 1997 durch Urlauber und Durchgangscamper erbracht worden war.

Verkehr

Kraftfahrzeuge

Entgegen der insgesamt vergleichsweise schleppend verlaufenen Umsatzentwicklung im Handel entwickelte sich 1998 der Absatz von Kraftfahrzeugen weiterhin lebhaft. Der Einzelhandel mit Kraftwagen etwa schaffte 1998 bundesweit ein Umsatzplus von 5,0 % zum Ergebnis des Vorjahres. Ähnlich groß haben sich auch die Zulassungszahlen verändert.

Nachdem 1997 in Deutschland 2,2 % mehr Kraftfahrzeuge als noch 1996 fabrikneu zum Verkehr zugelassen worden waren, waren es 1998 mit 4,4 Mill. Stück 5,3 % mehr als im Vorjahr. Mehr als acht von zehn Fahrzeugen wurden in den alten Bundesländern zugelassen. Fehlende Kaufkraft trug u. a. zu wiederholt rückläufigen Neuzulassungen in den neuen Bundesländern bei, wo gegenüber 1997 2,4 % weniger Kraftfahrzeuge fabrikneu zum Verkehr zugelassen wurden. In Schleswig-Holstein registrierte das Kraftfahrt-Bundesamt – nach einem Zuwachs 1997 (+ 2,5 %) – nunmehr gut 1 300 weniger fabrikneu zugelassene Kraftfahrzeuge als noch 1997. Hier wurden 1998 über 132 200 Neufahrzeuge mit amtlichem Kennzeichen erstmals zum Verkehr zugelassen, das waren 1,0 % weniger als 1997. Darunter befanden sich 84 % Pkw, 7 % Krafträder und 6 % Lkw.

Der Gebrauchtwagenmarkt in Deutschland behauptete im Jahre 1998 sein Marktvolumen, wie im Vorjahr fehlten markttreibende Anregungen. Zwar gab es

**Bestand an Kraftfahrzeugen
am 1. Juli 1998^a**

	Anzahl in 1 000	Veränderung gegenüber 1997 in %
Pkw	1 441	0,6
darunter schadstoffreduziert	1 298	4,7
davon Ottomotor	1 064	6,1
Dieselmotor	234	- 1,2
Zugmaschinen	70	0,0
darunter Sattelzugmaschinen	5	5,7
Lkw	83	6,5
Krafträder	102	8,6
darunter Leichtkrafträder	12	29,1
Omnibusse	3	- 1,7
Übrige Kraftfahrzeuge	29	2,4
Insgesamt	1 729	1,3
außerdem: Kraftfahrzeuganhänger	179	4,0

^a einschließlich der vorübergehend stillgelegten Fahrzeuge, jedoch ohne Fahrzeuge der Bundeswehr und des Bundesgrenzschutzes, ohne Fahrzeuge mit Überführungs-, Ausfuhr- oder DP-Kennzeichen

bei den Besitzumschreibungen von Anhängern (+ 2,6 %) weiter Zuwächse, bei den motorbetriebenen Fahrzeugen waren dagegen die Umschreibungen von Kraftfahrzeugen ähnlich häufig (+ 0,4 %) wie noch 1997. Häufiger als 1997 gingen etwa Krafträder oder Personenkraftwagen (Pkw) auf einen anderen Eigentümer über. In Schleswig-Holstein war die Entwicklung geringfügig fester. Hier wechselten 312 400 Kraftfahrzeuge den Besitzer, das waren 1,8 % mehr Fahrzeuge als noch 1997. Neben Besitzumschreibungen und Neuzulassungen von Kraftfahrzeugen bestimmen etwa auch längere Stilllegungen, Ausfuhr von Kraftfahrzeugen und endgültige Außerbetriebsetzungen von Kraftfahrzeugen den Bestand der Kraftfahrzeuge.

Die Zahl der Kraftfahrzeuge im Lande wächst ständig. Auch das Jahr 1998 machte von dieser Regel keine Ausnahme. So wuchs der Bestand an Kraftfahrzeugen mit amtlichem Kennzeichen in Schleswig-Holstein seit Mitte 1997 binnen Jahresfrist um weitere 22 449 Fahrzeuge auf 1,73 Mill. Stück. Der Zuwachs

ist mit einer Rate von 1,3 % gegenüber dem Vorjahresbefund geringer ausgefallen als 1997, als der Kfz-Bestand in Schleswig-Holstein um rund 30 000 Fahrzeuge oder 2 % gewachsen war. Mit der Zahl der Kraftfahrzeuge stieg auch jene der Kraftfahrzeuganhänger erneut überdurchschnittlich stark um 4,0 %.

Augenfällig ausgeprägt bleibt in Schleswig-Holstein der Bestandszuwachs von Krafträdern. Bei den Leichtkrafträdern geht er auf die im Jahre 1996 geänderte Führerscheinregelung im Rahmen der Harmonisierung in der Europäischen Union zurück, die es auch Inhabern der Führerscheine der Klasse 2, 3 oder 4 unter bestimmten Bedingungen erlaubt, nahezu motorradgleiche 125-er Maschinen zu führen. Im gewichtigen Marktsegment der Motorräder über 125 ccm Hubraum hält der Trend zu schweren Maschinen an, der Bestand wuchs binnen Jahresfrist um über 8 000 Maschinen oder 6,4 %. Auch sind Motorräder keine reine Männerdomäne mehr. Zwischenzeitlich haben über 15 100 Motorräder in Schleswig-Holstein weibliche Halter. Mit gestärktem Selbstbewußtsein der Frauen nahm die Zahl der Halterinnen binnen Jahresfrist um 8,7 % zu.

Das innere Gefüge des Kraftfahrzeugbestandes ändert sich – wenn überhaupt – nur mittelfristig. So dienten auch 1998 neun von zehn Kraftfahrzeugen mit amtlichem Kennzeichen überwiegend der Personenbeförderung – das sind Krafträder, Busse und insbesondere Personenkraftwagen. 1,44 Mill. Pkw bildeten 1998 allein 83,4 % des gesamten Kfz-Bestandes im Lande.

Gut 10 % der 1,73 Mill. Fahrzeuge in Schleswig-Holstein entfallen auf nunmehr gut 83 100 Lastkraftwagen, auf knapp 70 000 Zugmaschinen, darunter 5 200 Sattelzugmaschinen, und auf 29 000 übrige Kraftfahrzeuge, überwiegend Wohnmobile. 178 700 Kraftfahrzeuganhänger, darunter 71 % zur Lastenbeförderung und 14 % Wohnwagen, komplettieren im wesentlichen den Fahrzeugbestand in Schleswig-Holstein. Mit den insgesamt 1,73 Mill. zugelassenen Kraftfahrzeugen – ohne jene der Bundeswehr und des Bundesgrenzschutzes sowie ohne die mit Überführungs-, Ausfuhr- oder „DP-Kennzeichen“ und abgesehen von den zulassungsfreien Leicht-/Mofa, Mopeds und Mokicks, die nur ein Versicherungskennzeichen tragen, – war Mitte 1998 ein Bestand von mehr als 1,9 Mill. Kraftfahrzeugen und Kraftfahrzeuganhängern in Schleswig-Holstein registriert.

Der Motorisierungsgrad der Bevölkerung Schleswig-Holsteins – vereinfacht nur auf die Pkw bezogen – nahm wie im Vorjahr auf nunmehr 522 Pkw pro 1 000 Einwohner zu, da die Bevölkerung binnen Jahresfrist weniger stark zunahm (+ 0,4 %) als der Pkw-Bestand (+ 0,6 %). Am geringsten bleibt der Motorisierungsgrad in den kreisfreien Städten – mit Meßziffern zwi-

schen 439 Pkw pro 1 000 Einwohner in der Landeshauptstadt Kiel und 497 in Neumünster. Unter den höher motorisierten Landkreisen mit zusammen 543 Pkw pro 1 000 Einwohner führen die Hamburg-Randkreise Segeberg und Stormarn die Motorisierungsskala an. Zwischenzeitlich hat sich im Kreis Segeberg, wo die höchste Pkw-Dichte im Lande vorliegt, der Motorisierungsgrad auf 585 Pkw pro 1 000 Einwohner eingependelt.

Fabrikneue Personenwagen auf Deutschlands Straßen waren in den letzten Jahren fast ausnahmslos schadstoffreduziert. Sie mischten sich unter die Altbestände der ungehindert Schadstoff ausstoßenden Art und verdrängten sie mit der natürlichen Bestandsalterung wie überall auch von Schleswig-Holsteins Straßen. Zwischenzeitlich waren Mitte 1998 von den 1,44 Mill. registrierten Pkw zwischen Nord- und Ostsee 1,30 Mill. oder 90,1 % als schadstoffreduzierte Fahrzeuge registriert. Von ihnen besaßen knapp ein Fünftel einen Diesel- und gut vier Fünftel einen Ottomotor. Von letzteren hatten 77,4 % einen geregelten Katalysator.

Unfälle im Straßenverkehr

Mit dem Jahr für Jahr aufgestockten Kraftfahrzeugbestand wächst auch der Verkehr auf unseren Straßen. Ein Netz von Dauerzählstellen tastet seine Stärke ständig ab. Betreiber dieses Netzes ist die Bundesanstalt für Straßenwesen. Sie gibt – auch nach Rückgriff auf Schätzungen des ifo-Instituts – die Jahresfahrleistung auf allen Straßen Deutschlands 1998 mit 627 Mrd. Fahrzeugkilometern an, das ist eine Zunahme von ca. 1,4 % in Jahresfrist. Überdurchschnittlich war wieder der Zuwachs auf den Bundesautobahnen mit 3 %, wobei dieser Anstieg aus gewachsener Verkehrsstärke und der Erweiterung des Autobahnnetzes selbst resultiert. Die Jahresfahrleistung auf außerörtlichen Bundesstraßen wuchs um 1 %.

Die wachsende Mobilität der Bürger und Bürgerinnen, die sich auch an jährlich wachsenden Fahrzeugbeständen und Fahrleistungen nachweisen läßt, vermehrt andererseits latent die Gefahr, in einen Verkehrsunfall verwickelt zu werden und Schäden wie Opfer beklagen zu müssen. Mit über 2,2 Mill. Unfällen war die Polizei in Deutschland 1998 befaßt, bei 378 000 Unfällen gab es dabei auch Personenschaden. 7 772 Menschen starben im Straßenverkehr, was der Einwohnerzahl einer Kleinstadt entspricht. Glücklicherweise hat sich der langfristige Trend rückläufiger Zahlen für Verkehrstote in den alten und neuen Bundesländern fortgesetzt und den erfreulichen Umstand erhalten, daß 1998 erneut die niedrigste Zahl von Verkehrstoten ermittelt wurde, die jemals in der Bundesrepublik vorgekommen war.

Straßenverkehrsunfälle und dabei Verunglückte

	1998	Veränderung gegenüber 1997 in %
Unfälle	61 788	- 2,2
davon mit		
Sachschaden	47 412	- 2,5
Personenschaden	14 376	- 1,2
Verunglückte	19 292	- 1,1
davon		
Getötete	245	- 13,1
Verletzte	19 047	- 0,9
davon		
Leichtverletzte	15 915	+ 1,0
Schwerverletzte	3 132	- 9,5

Auch in den neuen Bundesländern und Berlin-Ost wurde weiterhin die seit der Vereinigung niedrigste Zahl von Verkehrstoten registriert, sie lag beachtliche 12,4 % unter der des Jahres 1997. Mit dieser günstigen Entwicklung bleibt das Risiko, bei einem Verkehrsunfall getötet zu werden, in den neuen Bundesländern dennoch knapp zweifach so hoch wie in den alten Ländern. Während in den alten Bundesländern je 1 Mill. Einwohner 84 Menschen im Straßenverkehr getötet wurden, waren es in den neuen Bundesländern und Berlin-Ost mehr Menschen (142 getötete Personen je 1 Mill. Einwohner). Trotz des hohen Risikos ist dort auch die Entwicklung wichtiger Eckzahlen erfreulich. Anders als im früheren Bundesgebiet war in den neuen Bundesländern und Berlin-Ost die Zahl der Unfälle mit Personenschaden (- 4,0 %) und die Zahl der Verletzten (- 4,5 %) weiter markant rückläufig.

Weniger erfolgreich konnte das Unfallgeschehen in den alten Bundesländern zurückgedrängt werden, was durchgängig an den vergleichbaren Eckzahlen ablesbar ist. So gab es dort 1998 kaum weniger Unfälle mit Personenschaden als noch 1997. Die Anzahl der Verletzten nahm um 0,3 % zu. Dennoch ging die Zahl der Verkehrstoten weiter zurück und war – seit Einführung der Statistik in den 50er Jahren – noch nie so niedrig wie 1998. Damit wurde der bisherige Tiefstand aus dem Vorjahr abermals um weitere 7,7 % unterschritten.

Auch in Schleswig-Holstein gelang es 1998 nach einer Trendunterbrechung im Vorjahr wieder, den Verkehrstod auf seinen Straßen erfolgreich zurückzudrängen und den Trend rückläufiger Zahlen von Verkehrstoten mitzuprägen. Die Zahl der im Verkehr Getöteten ging hier um 37 oder um 13,1 % zum Vor-

jahresstand auf nunmehr 245 Opfer zurück. Damit wurde in Schleswig-Holstein wieder ein Stand erreicht, der letztmalig vor 1953 ermittelt worden war.

Insgesamt war die Polizei des Landes nur noch mit knapp 61 800 Unfällen befaßt, 2,2 % weniger als 1997. Die Zahl der Unfälle ohne Verletzte, also nur mit reinem Sachschaden, ging nach Angaben der Polizei um 2,5 % zurück.

Die folgenschwersten Unfälle sind jene, bei denen Menschen am eigenen Leib zu Schaden kommen. 14 376 solcher Unfälle mußten die Polizeibeamten und -beamtinnen 1998 nachgehen, das waren 1,2 % weniger Unfälle mit Personenschaden als noch 1997. 9 042 Unfallstellen lagen innerorts, 5 334 außerorts. Auf den verkehrsintensiven Autobahnen, wo gut 30 % der Jahresfahrleistung auf Deutschlands Straßennetz erbracht wird, war es in Schleswig-Holstein bei nur 778 Unfällen nötig, einen Personenschaden aufzunehmen. Insgesamt waren die Unfälle mit Personenschaden außerorts ebenso häufig wie 1997. Eine nach Straßenarten differenzierende Sicht läßt Autobahnen (+ 10,7 %) und außerörtliche Bundesstraßen (+ 3,4 %) als Verkehrsräume erkennen, auf denen sich 1998 mehr Unfälle mit Personenschaden ereigneten als im Vorjahr. Weniger häufig waren Unfälle außerorts auf Landesstraßen (- 2,3 %), Kreisstraßen (- 8,9 %) und anderen außerörtlichen Straßen (- 2,1 %).

Innerorts, wo sich zwei von drei Unfällen mit Personenschaden ereigneten, gab es weniger Einsätze der Verkehrspolizei. Dort nahmen Unfälle mit verunglückten Personen um 1,9 % ab (Bundesstraßen - 3,3 %, Landesstraßen - 0,1 %, Kreisstraßen - 4,4 %). Am häufigsten wurden Polizei und Rettungswagen zu Unfallstellen gerufen, die innerorts an nicht klassifizierten Straßen (4 105 Unfälle) lagen. Solche Unfälle gab es 1998 1,0 % weniger häufig als noch im Vorjahr.

Mit der Zahl von Unfällen mit Personenschaden ist normalerweise auch die der verunglückten Personen verknüpft. So war es auch 1998 in Schleswig-Holstein, wo – wie oben schon dargestellt – 1,2 % weniger Unfälle mit Personenschaden als im Vorjahr von der Polizei aufgenommen wurden. In ihrem Gefolge verunglückten 213 oder 1,1 % Verkehrsteilnehmer und -teilnehmerinnen weniger als noch im Vorjahr. Den überwiegenden Teil der Verunglückten stellten solche Personen, deren Verletzungen im Straßenverkehr keinen oder nur einen kurzen, weniger als 24 Stunden, ambulanten Aufenthalt in einem Krankenhaus notwendig machten. Die Zahl dieser Leichtverletzten nahm 1998 um 1,0 % auf 15 915 Personen zu. Rückläufige Zahlen in markantem Maße schreibt die Bilanz der Schwerverletzten, jener Männer, Frauen und Kinder also, die nach einem Straßenverkehrsunfall stationär in ein Krankenhaus

Getötete und Schwerverletzte im Straßenverkehr nach der Art der Verkehrsbeteiligung

Art der Verkehrsbeteiligung	1998	Veränderung gegenüber 1997
Fahrer und Mitfahrer von ...		
Kraftfahrzeugen insgesamt	2 430	- 210
darunter		
Mofas, Mopeds	145	- 7
Motorzweirädern	362	- 43
Pkw	1 824	- 138
Lkw	72	- 20
Fahrrädern	542	- 136
Fußgänger	399	- 15
Insgesamt	3 377	- 364

aufgenommen wurden. Ihre Zahl ging 1998 insgesamt um 327 oder 9,5 % zum Vorjahr zurück. Die 3 132 schwerverletzten Verkehrsteilnehmer verunglückten 1998 etwa je zur Hälfte außerorts und innerorts.

Die 1998 um 37 Opfer rückläufige Anzahl der Verkehrstoten im Lande (- 13,1 %) geht gleichermaßen auf Unfälle zurück, die inner- und außerorts gelegen waren. Während auf innerörtlichen Unfallstellen die Zahl der getöteten Menschen um 23 auf 52 Personen im Jahre 1998 weiter zurückging, waren es außerorts 14 Menschen weniger, die an den Folgen eines Verkehrsunfalls verstarben. Außerorts starben 1998 insgesamt 193 Menschen bei einem Unfall auf den Straßen des Landes, davon auf einer Bundesstraße 70 Menschen, auf einer Landesstraße 63, auf einer Autobahn 28, auf einer Kreisstraße 22 und auf einer nicht klassifizierten Straße 10 Menschen.

Vorrangiges Ziel der Verkehrssicherheitsarbeit im Lande ist es, die Zahl der Straßenverkehrsunfälle mit Verletzten und Toten erheblich zu senken und insbesondere die Zahl der Getöteten und Schwerverletzten zu reduzieren. Nachdem das Jahr 1997 leider keinen fühlbaren Beitrag in diesem Sinne geleistet hatte, vermochte ein Bündel verkehrssichernder Maßnahmen, daß man sich 1998 diesem Ziel wiederum näherte. So nahm die Zahl der Unfälle mit Personenschaden anders als noch im Vorjahr wieder leicht ab. Die gewichtigere – weil mit menschlichem Leid verbundene – Zahl der tödlich Verunglückten und der Schwerverletzten zusammen ging 1998 markant um 9,7 % zum Vorjahr zurück, es gab 364 Opfer weniger als 1997.

Damit kann 1998 – am Ziel gemessen – wieder als ein erfolgreiches Jahr bezeichnet werden, das an die

guten Ergebnisse der Unfallverhütung früherer Jahre anknüpft. Abgesehen von 1997, das leider nur als ein Jahr mit bisher schon erzielten Ergebnissen eingestuft werden kann, waren nämlich ähnlich große Erfolge wie in 1998 bereits in den Vorjahren regelmäßig erzielt worden. Im Jahr 1996 war etwa die Zahl der Schwerstopfer noch kräftig um 7,5 % oder 301 Verkehrstopfer zurückgegangen. 1995 schrumpfte die Gruppe der Schwerstopfer um 2,1 % oder 85 Verkehrstopfer, und auch in den Jahren 1993 und 1994 konnte das Unfallgeschehen erfolgreich zurückgedrängt werden.

Die Ursachen für die Entwicklung im Jahre 1998 sind vielschichtig. Schlaglichtartig mögen wenige Bemerkungen zur Art der Verkehrsbeteiligung der Schwerstopfer Hinweise für eine Ursachenfindung geben. So verteilt sich der Rückgang der Zahl der Schwerstopfer im Verkehr, gegenüber 1997 waren es insgesamt 364 Personen, nicht gleichmäßig stark auf alle Arten der Verkehrsbeteiligung der Opfer.

Anhaltend kräftig konnte 1998 die Zahl der Schwerstopfer, die Fahrer und Fahrerinnen oder Mitfahrer und Mitfahrerinnen von Kraftfahrzeugen waren, gegenüber 1997 zurückgeführt werden – insgesamt um 8 % oder 210 Verkehrstopfer. Diese erfreuliche Entwicklung war getragen durch eine verminderte Zahl von Opfern, die einen Pkw im Verkehr benutzten (- 138 Schwerstopfer gegenüber 1997 oder - 7 %). Allerdings vergleichsweise noch kräftiger (- 9 %) nahm im motorisierten Zweiradverkehr die Zahl der Schwerstopfer binnen Jahresfrist um 50 Personen ab (Schwerstopfer auf Mofas und Mopeds 7 Personen weniger, Schwerstopfer auf Motorrädern 43 Personen weniger als 1997).

Besonders ausgeprägt – nämlich um nahezu ein Viertel des noch 1997 erreichten Umfangs – nahm die Stärke der Personengruppe von Getöteten und Schwerverletzten des nicht motorisierten Verkehrs ab. Auf sie entfiel 1998 knapp 40 % des Rückgangs zum Vorjahr bei den Schwerstopfern insgesamt.

So gab es unter den schwächsten Verkehrsteilnehmern die vergleichsweise größten Rückgänge an Schwerstopfern in der Gruppe der Radfahrer und Radfahrerinnen. 1998 verringerte sich gegenüber 1997 die Zahl der Schwerstopfer um 20,1 % oder um 136 Personen. Noch ausgeprägter war diese Tendenz in der Gruppe der radfahrenden Kinder unter 15 Jahren auszumachen. Hier ging die Zahl der Schwerstopfer binnen Jahresfrist um 41 getötete oder schwerverletzte Kinder oder um 26,8 % zurück. Auch weniger (15 gegenüber 1997) Fußgänger und Fußgängerinnen wurden Schwerstopfer des Verkehrs. Dennoch besteht diese Gruppe 1998 noch aus 399 Schwerstopfer, darunter waren 139 Kinder unter 15 Jahren und 102 Bürgerinnen und Bürger, die das 65. Lebensjahr vollendet hatten.

1998 bleibt eine stark verringerte Anzahl von Schwerstopfern augenfällig, die als Fahrer und Fahrerinnen oder als Mitfahrer und Mitfahrerinnen ein Zweirad im Verkehr benutzten. Diese Personengruppe, die mit Mofas, Mopeds, Motorzweirädern und mit Fahrrädern am öffentlichen Verkehr teilnimmt, stellte mehr als die Hälfte des Rückgangs an Schwerstopfern im Verkehr 1998. Dieser Umstand wurde auch durch die schlechte und nasse Witterung im Jahre 1998 beeinflusst, da sie erfahrungsgemäß zu einer verringerten Verkehrsteilnahme der ansonsten besonders gefährdeten Zweiradfahrer und -fahrerinnen führt.

Insolvenzen

1998 führten die schleswig-holsteinischen Amtsgerichte 1 089 Insolvenzverfahren durch. Dies ist der höchste Stand der Nachkriegszeit. Gegenüber dem Vorjahr stieg die Zahl der Insolvenzfälle um 130 oder 13,6 %. Dabei lagen die Fallzahlen im vierten Quartal 1998 um deutliche 34,6 % über dem Vorjahreswert.

Bei der Interpretation ist Vorsicht geboten, da im vierten Quartal mit großer Wahrscheinlichkeit Vorzieheffekte wirkten: Angesichts der zum 01.01.1999 in Kraft getretenen neuen Insolvenzordnung mit der Möglichkeit zur Restschuldbefreiung dürften einige Gläubiger noch Verfahren nach altem Recht angestrengt haben.

Bei mehr als zwei Dritteln der beantragten Konkurse (737 Fälle) mußten die Gerichte die Verfahrenseröffnung mangels Masse ablehnen.

860 Konkursverfahren des Jahres 1998 wurden gegen Unternehmen und Angehörige freier Berufe ein-

Insolvenzen

Jahr	Insolvenzen insgesamt	Konkurse			Vergleiche
		zusammen	mangels Masse abgelehnt		
			Anzahl	% von zusammen	
1950	381	204	76	37,3	101
1960	96	86	35	40,7	10
1970	160	146	53	36,3	14
1980	435	432	297	68,8	3
1990	567	561	413	73,6	6
1995	877	877	599	68,3	–
1996	963	961	661	68,8	2
1997	959	959	629	65,6	–
1998	1 089	1 089	737	67,7	–

geleitet, dies entspricht einer Zunahme um 9,8 % gegenüber dem Vorjahr. Bei den Unternehmenskonkursen belegte das Baugewerbe mit 211 Fällen nach wie vor den unrühmlichen ersten Platz, gegenüber dem Vorjahr war jedoch ein leichter Rückgang der Verfahren um 2,3 % zu verzeichnen. Dreistellige Fallzahlen waren auch in den Wirtschaftsbereichen „Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kfz und Gebrauchsgegenständen“ (176 Fälle, + 9,3 %), „Grundstücks-, Wohnungswesen; Vermietung beweglicher Sachen usw.“ (152 Fälle, + 21,6 %) und „Verarbeitendes Gewerbe“ (104 Fälle, + 0,0 %) zu verzeichnen.

Gemeindesteuern

Die günstige Entwicklung der kommunalen Steuern hat sich im Jahre 1998 – wenn auch leicht abgeschwächt – fortgesetzt. Gegenüber dem Vorjahr erhöhte sich das Steueraufkommen der schleswig-holsteinischen Gemeinden um 74 Mill. DM oder 3,7 % auf insgesamt 2 065 Mill. DM.

Zu dieser Aufkommensverbesserung trugen hauptsächlich die Gewerbesteuer und die Grundsteuer B bei. Während das Aufkommen der schon seit Jahren stagnierenden Grundsteuer A (Steuer auf land- und forstwirtschaftliche Betriebe) mit 33 Mill. DM (+ 0,8 %) nahezu unverändert blieb, stieg das Aufkommen aus der Grundsteuer B (Steuer auf sonstige Grundstücke) um 17 Mill. DM (+ 3,8 %) auf 467 Mill. DM an. Die höchste Steigerung war bei der Gewerbesteuer festzustellen; ihr Aufkommen wuchs um 62 Mill. DM (+ 4,3 %) auf 1 492 Mill. DM. Dieser – nicht erwartete – Aufkommensanstieg ist schon deswegen bedeutsam, weil ab Beginn des Jahres 1998 die Gewerbekapitalsteuer weggefallen ist und im Gegensatz zum Jahr 1997 nur noch die Gewerbesteuer nach Ertrag erhoben werden konnte.

Bei den „Sonstigen Steuern“ behauptete die Zweitwohnungssteuer mit 31 Mill. DM (+ 4,5 %) weiterhin die Spitzenposition. Demgegenüber büßte die Vergünstigungssteuer für das Halten von Spiel- und Geschicklichkeitsgeräten fast 6 Mill. DM (- 20,1 %) ein und erreichte lediglich ein Aufkommen von 22 Mill. DM. Der den Gemeinden im Rahmen der Gemeindefinanzreform zustehende Anteil von 15 % des örtlichen Aufkommens aus der Lohn- und veranlagten Einkommensteuer sowie 12 % am Zinsabschlagsteueraufkommen erbrachte mit 1 509 Mill. DM (+ 4,4 %) ein um 64 Mill. DM höheres Ergebnis als im Jahr zuvor. Als Ausgleich für den Wegfall der Gewerbekapitalsteuer erhalten die Gemeinden ab 1998 einen Anteil an der Umsatzsteuer, der ebenso wie der Gemeindeanteil an der Einkommensteuer mittels Schlüsselzahlen auf die Gemeinden aufgeteilt wird. Der Gemeindeanteil an der Umsatzsteuer belief sich 1998 auf 130 Mill. DM. Auf eine weitere Änderung soll noch

Gemeindesteuern

Gemeindesteuer	1997	1998	Veränderung in %
	Mill. DM		
Grundsteuer A	33	33	0,8
Grundsteuer B	450	467	3,8
Gewerbesteuer	1 430	1 492	4,3
Sonstige Steuern	78	73	- 6,5
Steueraufkommen vor der Verteilung	1 991	2 065	3,7
+ Gemeindeanteile an Gemeinschaftssteuern	1 548	1 639	5,8
- Gewerbesteuerumlage	317	388	22,7
= Steuereinnahmen nach der Verteilung	3 223	3 315	2,9

hingewiesen werden. Danach wird der bisherige Sonderausgleich an die Gemeinden zum Ausgleich der Belastungen aus der Neuregelung des Familienleistungsausgleichs ab 1998 als Zuweisung des Landes an die Gemeinden auf einer anderen Haushaltsstelle der Kommunen gebucht und somit nicht mehr dem Gemeindeanteil an der Einkommensteuer zugerechnet. Für 1997 hatte der Sonderausgleich 104 Mill. DM betragen.

Die nach dem Gemeindefinanzreformgesetz an Land und Bund abzuführende Gewerbesteuerumlage fiel mit 388 Mill. DM (+ 22,7 %) um 72 Mill. DM höher aus als im Vergleichsjahr. Auch dieses Ergebnis fällt aus dem Rahmen, zumal der Umlagesatz für die Gewerbesteuerumlage von 87 % auf 84 % abgesenkt wurde.

Nach der Verteilung des Steueraufkommens verblieben insgesamt 3 315 Mill. DM in den Kassen der Kommunen. Die Steuereinnahmen überstiegen damit das Ergebnis von 1997 um 93 Mill. DM oder 2,9 %.

Preisentwicklung

Erklärtes Ziel der Preisstatistik ist es, die Preisveränderungen im Zeitablauf zu beobachten. Daher stehen in der Regel nicht Durchschnittspreise im Mittelpunkt des Interesses, sondern Maßzahlen und Preisindizes. Das System der Preisstatistik setzt sich aus einer Reihe einzelner Erhebungen zusammen, nämlich aus den Statistiken der Erzeugerpreise landwirtschaftlicher, forstwirtschaftlicher und gewerblicher Produkte, aus der Statistik der Einkaufspreise landwirtschaftlicher Betriebsmittel, der Statistik der Bauleistungspreise, der Statistik der Kaufwerte für Bauland, der Statistik der Großhandelsverkaufspreise sowie aus

der Statistik der Verbraucherpreise. Die Ergebnisse dieser Statistiken beruhen jeweils auf regelmäßigen Preiserhebungen bei einer repräsentativen Auswahl von Berichtsstellen. Die Preisindizes werden dabei für eine Vielzahl von Güter- und Dienstleistungsgruppen berechnet.

Im Jahresverlauf sind die Baupreise als erster Index auf die Basis des Jahres 1995 umgestellt worden, alle anderen Preisindizes wurden 1998 noch auf der Basis des Jahres 1991 berechnet. Zwar werden immer noch viele Preisindizes differenziert für das frühere Bundesgebiet, die neuen Länder mit Berlin (Ost) und Deutschland berechnet, aber bei einigen Preisindizes muß darauf verzichtet werden, weil die Voraussetzungen für eine getrennte Indexberechnung fehlen. Für die Zukunft wird, wo dies sinnvoll erscheint, ein Verzicht auf einen getrennten Nachweis für das frühere Bundesgebiet und die neuen Länder mit Berlin (Ost) angestrebt.

Aus methodischen Gründen werden für Schleswig-Holstein keine Landesindizes berechnet. Daher bezieht sich die Darstellung auf die gesamtwirtschaftliche Preisentwicklung in Deutschland.

Veränderung ausgewählter Preisindizes im Jahresdurchschnitt 1998 gegenüber 1997 in Deutschland in %

Einfuhrpreise	- 2,9
Wareneingangspreise für das Produzierende Gewerbe ¹	- 2,2
Einkaufspreise landwirtschaftlicher Betriebsmittel	- 3,6
Erzeugerpreise landwirtschaftlicher Produkte ¹	- 5,8
Erzeugerpreise forstwirtschaftlicher Produkte ²	6,1
Erzeugerpreise gewerblicher Produkte	- 0,4
Ausfuhrpreise	0,1
Wohngebäude in konventioneller Bauart	- 0,4
Großhandelsverkaufspreise	- 2,1
Einzelhandelspreise	0,5
Lebenshaltungspreise aller privaten Haushalte	0,9

¹ vorläufiges Ergebnis

² Forstwirtschaftsjahr

Nachdem im Jahr 1997 in Deutschland zumindest in einigen Bereichen die Preise stiegen, wurde das Jahr 1998 durch ein hohes Maß an Preisstabilität auf allen Wirtschaftsstufen geprägt. Der für Deutschland berechnete Preisindex für die Lebenshaltung aller privaten Haushalte verzeichnete für 1998 mit 0,9 % den niedrigsten jahresdurchschnittlichen Anstieg seit der Berechnung eines gesamtdeutschen Verbraucherpreisindex. Die vorgelagerten Wirtschaftsstufen wiesen in der Tendenz sogar sinkende Preise auf. Der

stabile Außenwert der D-Mark gegenüber anderen wichtigen Währungen und der deutliche Preisrückgang einzelner importierter Rohstoffe hatten maßgeblichen Anteil an dieser Entwicklung.

Die Ein- und Verkaufspreise auf der Erzeugerstufe wiesen 1998 mit Ausnahme der Preise für forstwirtschaftliche Produkte Preisrückgänge auf, nachdem im Vorjahr Preissteigerungen zu beobachten waren. So ist der Index der Erzeugerpreise landwirtschaftlicher Produkte nach vorläufigen Ergebnissen im Jahresdurchschnitt 1998 im Vergleich zu 1997 um 5,8 % gesunken. Dabei sind die Preise für pflanzliche Produkte weniger stark als die für tierische Produkte zurückgegangen. Während die Getreidepreise gesunken sind, haben sich die Preise für Speisekartoffeln deutlich erhöht. Bei den tierischen Produkten gaben die Preise für Schlachtvieh (insbesondere Schweine) spürbar nach, dagegen sind die Milchpreise leicht angestiegen.

Der Index der Einkaufspreise landwirtschaftlicher Betriebsmittel ist im Jahresdurchschnitt 1998 im Vergleich zum Vorjahr um 3,6 % gesunken, der Preisauftrieb der vergangenen Jahre hat somit ein vorläufiges Ende gefunden. Die einzelnen Betriebsmittel wiesen allerdings eine recht unterschiedliche Preisentwicklung auf. Während für Nutz- und Zuchtvieh, Futtermittel sowie Brenn- und Treibstoffe deutlich weniger bezahlt werden mußte, stiegen die Preise für neue Maschinen und die Reparaturen von Maschinen und Geräten leicht an. In der Tendenz hat sich die Situation in der Landwirtschaft im Jahre 1998 deutlich verschlechtert, da sich die Schere zwischen Erzeugerpreisen und Einkaufspreisen wieder stärker geöffnet hat.

Der Index der Erzeugerpreise gewerblicher Produkte (Inlandsabsatz) ist im Jahresdurchschnitt 1998 um 0,4 % gegenüber dem Vorjahr zurückgegangen, nachdem im Vorjahr noch ein Anstieg um 1,2 % zu verzeichnen war. Die sinkenden Preise von einigen, aus dem Ausland bezogenen Vorleistungsgütern verschafften den deutschen Produzenten eine günstigere Kostensituation, die sie in Form von Preissenkungen an ihre Nachfrager weitergaben. Aufgrund der deutlichen Preisrückgänge von Mineralölprodukten sowie NE-Metallen und NE-Metallhalbzeug verbilligten sich die Erzeugnisse des Grundstoff- und Produktionsgütergewerbes jahresdurchschnittlich um 1,7 %. Dagegen stiegen die Preise sowohl im Investitionsgüter als auch im Verbrauchsgüter produzierenden Gewerbe leicht an. Der Preisindex für den Wareneingang des Produzierenden Gewerbes lag im Jahresdurchschnitt 1998 nach vorläufigen Ergebnissen um 2,2 % unter dem Vorjahresniveau. Dieser Preisrückgang kam in erster Linie durch die importierten Vorleistungsgüter zustande, die deutlich billiger wurden.

Auch 1998 setzte sich die konjunkturelle Talfahrt der Bauwirtschaft fort, so daß das Baugewerbe erneut Preiszugeständnisse machen mußte. So verzeichnete der Preisindex für den Neubau von Wohngebäuden in konventioneller Bauart im Jahresdurchschnitt 1998 einen Rückgang um 0,4 % gegenüber dem Vorjahr. Diese Preissenkung ist bemerkenswert, zumal die Umsatzsteuer im April 1998 erhöht wurde und diese im Preisindex enthalten ist.

Der Großhandel besitzt eine wichtige Vermittlerfunktion, denn er versorgt u. a. die Landwirtschaft und das Produzierende Gewerbe mit Vorleistungs- und Investitionsgütern und den Einzelhandel mit Konsumgütern. Somit liefert der Index der Großhandelsverkaufspreise wichtige Vorlaufinformationen für die Preisentwicklung in den Wirtschaftssektoren, die ihre Inputgüter überwiegend über den Großhandel beziehen. Der Preisindex der Großhandelsverkaufspreise lag im Jahresdurchschnitt 1998 um 2,1 % unter dem Vorjahresniveau. Der Preisrückgang war beim Großhandel mit Fertigwaren deutlich geringer als bei dem mit Rohstoffen und Halbwaren. In den folgenden Wirtschaftszweigen des Großhandels gaben die Preise besonders deutlich nach: Lebendes Vieh, Baumwolle, Mineralölerzeugnisse, NE-Metalle, Fleisch sowie Fleischwaren und Kaffee, Tee und Rohkakao.

Der Index der Einfuhrpreise sank im Jahresdurchschnitt 1998 um 2,9 % gegenüber dem Vorjahr. Seit 1993 ist dieser Index damit erstmalig wieder jahresdurchschnittlich rückläufig. Ursache für diese Entwicklung waren fallende Preise für einige landwirtschaftliche und industrielle Rohstoffe sowie Erdöl und Erdölerzeugnisse.

Die deutsche Exportwirtschaft konnte aufgrund der günstigen Entwicklung der Weltmarktpreise ihre eigenen Preise im Jahr 1998 stabil halten. Der Index der Ausfuhrpreise stieg im Jahresdurchschnitt 1998 geringfügig um 0,1 % gegenüber dem Vorjahr. Während die Preise für exportierte Rohstoffe und Halbwaren jahresdurchschnittlich fielen, stiegen die Preise für Fertigwaren – 88 % der deutschen Exporte gehörten im Basisjahr 1991 hierzu – leicht an. Die Terms of Trade – berechnet als Verhältnis von Ausfuhr- und Einfuhrpreisindex – haben sich 1998 im Jahresdurchschnitt deutlich verbessert, sie lagen um 3,0 % über dem Vorjahresniveau.

Der Preisindex für die Lebenshaltung aller privaten Haushalte in Deutschland stieg 1998 gegenüber dem Vorjahr um 0,9 %, dies ist der niedrigste jahresdurchschnittliche Anstieg seit der deutschen Vereinigung. Bemerkenswert ist, daß die niedrige Teuerungsrate der Verbraucherpreise im Jahr 1998 trotz einer Mehrwertsteuererhöhung im April zustande gekommen ist. Diese relative Preisstabilität ist nicht nur auf die günstige Preisentwicklung bei Mineralölprodukten

zurückzuführen, vielmehr steht sie auf einer breiten Basis.

Neben dem niedrigen Anstieg der Einzelhandelspreise in Höhe von 0,5 % wurde der Preisauftrieb auch durch die Dienstleistungen und Wohnungsmieten gebremst. Der Index der Wohnungsmieten stieg im Jahresdurchschnitt 1998 in Deutschland nur um 1,8 % gegenüber 2,7 % im Vorjahr. Auch für Nahrungs- und Genußmittel – die Ausgaben für diese Waren umfassen fast ein Viertel der gesamten Konsumausgaben der Haushalte – war 1998 der Preisanstieg in Höhe von 1,4 % geringer als im Vorjahr.

Veränderung der harmonisierten Verbraucherpreisindizes im Jahresdurchschnitt 1998 gegenüber 1997 in der Europäischen Union (EU) in %

EU, VPI-EWU ¹	1,1
Belgien	0,8
Deutschland	0,6
Spanien	1,8
Frankreich	0,7
Irland	2,2
Italien	2,0
Luxemburg	1,0
Niederlande	1,8
Österreich	0,8
Portugal	2,3
Finnland	1,4
EU, EVPI ²	1,4
Dänemark	1,4
Griechenland	4,6
Schweden	1,0
Großbritannien und Nordirland	1,6

¹ Verbraucherpreisindex der Europäischen Währungsunion

² Verbraucherpreisindex der 15 EU-Mitgliedsstaaten

Ab Januar 1997 werden für die Mitgliedstaaten der Europäischen Union (EU) harmonisierte Verbraucherpreisindizes bereitgestellt, wobei auch eine Rückrechnung für die Jahre 1995 und 1996 erfolgte. Internationale Inflationsvergleiche waren bislang nur schwer möglich, da die nationalen Verbraucherpreisindizes sowohl mit unterschiedlichen Erfassungsbereichen als auch mit unterschiedlichen Berechnungsverfahren erstellt werden. Die harmonisierten Verbraucherpreisindizes ermöglichen Analysen zu den Ursachen von Preisveränderungen auf einer vergleichbaren Basis. Im Zuge der Europäischen Wirtschafts- und Währungsunion wurden die harmonisierten Verbraucherpreisindizes für die Messung des Kriteriums „Preisstabilität“ aus dem Vertrag von Maastricht eingesetzt. Der harmonisierte Verbraucherpreisindex stieg im Jahresdurchschnitt 1998 in

Deutschland um 0,6 % gegenüber dem Vorjahr. Deutschland hatte damit im jahresdurchschnittlichen Vergleich die niedrigste Teuerungsrate aller EU-Mitgliedstaaten.

Näherungsweise kann man mit Hilfe der Jahresdurchschnitte der Meßzahlen für einzelne Güter und Dienstleistungen des Warenkorbs für den Preisindex der Lebenshaltung auch Aussagen über die Preisentwicklung auf der Verbraucherebene in Schleswig-Holstein gewinnen. Im Bereich der Nahrungs- und Genußmittel verlief die Entwicklung der Verbraucherpreise 1998 recht unterschiedlich. Deutlich verteuert im Vergleich zum Vorjahr haben sich Kartoffeln (+ 18,9 %), Sauerkirschen (+ 18,8 %), Zwiebeln (+ 16,5 %) und Paprika (+ 15,0 %). Auch frischer Fisch ist im Vergleich zum Vorjahr erheblich teurer geworden: Kabeljau (+ 8,4 %), Seelachsfilet (+ 13,2 %) und Rotbarschfilet (+ 8,8 %). Dagegen sind die Preise für folgende Produkte deutlich zurückgegangen: Sahne (- 20,6 %), Blumenkohl (- 13,5 %) und Lauch (- 10,7 %). Während Apfelsinen um 10,8 % billiger wurden, stiegen die Verbraucherpreise für Kiwi (+ 12,3 %), Birnen (+ 9,3 %) und Weintrauben (+ 9,1 %) an.

Wie schon in den Vorjahren hielt der Trend zu Preisrückgängen im Bereich der Unterhaltungselektronik an: Radio-Recorder (- 7,6 %), Hifi-Midi-Anlage (- 6,6 %), Walk-Man (- 6,6 %) und Video-Kamera (- 5,1 %). Auch Personal Computer (PC) und deren Zubehör verbilligten sich im Vergleich zum Vorjahr erneut: PC (- 9,6 %), Disketten (- 16,2 %) und Tintenstrahldrucker (- 7,4 %). Deutliche Preisrückgänge wurden ebenfalls für die Mineralölprodukte Heizöl (- 18,5 %) und Dieselmotortreibstoff (- 10,0 %) festgestellt. Wie schon im Vorjahr verteuerten sich dagegen auch 1998 Skier (+ 14,1 %). Ebenso mußte man für Gesundheits- und Sozialdienstleistungen mehr Geld ausgeben. Der Besuch einer Kindertagesstätte wurde um 38,2 %, der Krankenhausaufenthalt um 29,3 % teurer. Für den Besuch einer Oper hatte der Musikliebhaber durchschnittlich 11,4 % mehr zu bezahlen, eine Kleinanzeige in der Tageszeitung kostete 9,1 % mehr als 1997.

Verdienste

Mit den laufenden Verdiensterhebungen im produzierenden Gewerbe, Handel, Kredit- und Versicherungsgewerbe werden aktuelle Ergebnisse zu den Verdiensten und Arbeitszeiten für Arbeiter und Angestellte bereitgestellt. Diese Befragung wird als Stichprobenerhebung durchgeführt, die im früheren Bundesgebiet zur Zeit etwa 10 % und in den neuen Bundesländern ca. 66 % der zur Auswahlmasse zählenden Betriebe erfaßt. In die Erhebung werden keine Angaben für einzelne Personen einbezogen, sondern Summenangaben für Leistungsgruppen und deren Kopfzahl.

Es sind alle Arbeiter und Angestellten der Stichprobetriebe einzubeziehen, mit Ausnahme der Teilzeitbeschäftigten, Auszubildenden, mithelfenden Familienangehörigen sowie der Personen, die wegen Krankheit, Einstellung oder Entlassung nicht für den ganzen Erhebungsmonat entlohnt wurden.

Bei den Angestellten werden die leitenden Angestellten und die Angestellten mit voller Aufsichts- und Dispositionsbefugnis nicht erfaßt (Leistungsgruppe I). Die Arbeiter und Angestellten werden Leistungsgruppen zugeordnet, die über die Qualitätsanforderungen ihrer Tätigkeiten gebildet werden. Häufig umfaßt eine Leistungsgruppe mehrere tarifliche Lohn- und Gehaltsgruppen.

Übersicht der statistischen Leistungsgruppen für Arbeiter und Angestellte in den Verdiensterhebungen

Leistungsgruppen der Arbeiter

Leistungsgruppe 1:

Arbeiter, die ihre Befähigung durch eine abgeschlossene Lehre im ausgeübten Beruf oder langjährige Berufserfahrung erworben haben. Häufige Bezeichnung in den Tarifen: Facharbeiter.

Leistungsgruppe 2:

Arbeiter, die über keine abgeschlossene Lehre im ausgeübten Beruf verfügen, aber ihre Fähigkeiten im Rahmen einer längeren Anlernzeit erworben haben. Häufige Bezeichnung in den Tarifen: Angelernte Arbeiter.

Leistungsgruppe 3:

Arbeiter, die einfache Tätigkeiten ausführen, für die eine fachliche Ausbildung nicht erforderlich ist. Häufige Bezeichnung in den Tarifen: Ungelernte Arbeiter oder Hilfsarbeiter.

Leistungsgruppen der Angestellten

Leistungsgruppe II:

Angestellte mit besonderen Erfahrungen und selbständigen Leistungen, die verantwortliche Tätigkeiten mit eingeschränkter Dispositions- und Aufsichtsbezug ausüben.

Leistungsgruppe III:

Angestellte mit abgeschlossener Berufsausbildung, die über mehrjährige Berufserfahrung oder besondere Fachkenntnisse und Fähigkeiten verfügen und selbständig arbeiten.

Leistungsgruppe IV:

Angestellte mit abgeschlossener Berufsausbildung oder langjähriger Berufserfahrung, die ohne eigene Entscheidungsbefugnis einfache Tätigkeiten ausüben.

Leistungsgruppe V:

Angestellte, die einfache, schematische oder mechanische Tätigkeiten ausführen, die keine Berufsausbildung erfordern.

In der laufenden Verdiensterhebung umfaßt der Bruttoverdienst alle Beträge, die vom Arbeitgeber in jeder Abrechnungsperiode gezahlt werden. Nicht zum Bruttoverdienst zählen einmalige oder unregelmäßige Zahlungen, wie z. B. 13. Monatsgehalt, Urlaubsgeld, Prämien, es sei denn, derartige Sonderzahlungen werden in monatlichen Teilbeträgen laufend gezahlt. Da diese Sonderzahlungen in einigen Wirtschaftszweigen den regelmäßig gezahlten Verdienst erheblich erhöhen können, geben die ermittelten Durchschnittsverdienste somit nur einen groben Anhaltspunkt für das absolute Verdienstniveau. Die Ermittlung der einmaligen oder unregelmäßigen Verdienstbestandteile geschieht mit Hilfe der Jahresverdiensterhebung.

Um in den Mitgliedstaaten der Europäischen Union (EU) vergleichbare Verdienstangaben bereitzustellen, wurde über eine EU-Verordnung eine einheitliche Wirtschaftszweigklassifikation angeordnet. In Deutschland wurde die Verdiensterhebung ab dem Berichtsmonat Januar 1996 auf die Fassung der Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 1993 (WZ 93), umgestellt. Im Zuge der Umstellung mußte der Erfassungsbereich geändert werden. Zusätzlich einbezogen wurden das Verlagsgewerbe und das Recycling im Verarbeitenden Gewerbe sowie das Reparaturgewerbe, der Kraftfahrzeughandel und die Tankstellen im Handel. Im Rahmen dieser Umstellungen wurden auch die Bezeichnungen einzelner Wirtschaftsbereiche geändert: „Industrie (einschl. Hoch- und Tiefbau mit Handwerk)“ in „Produzierendes Gewerbe“ und „Verarbeitende Industrie (ohne Bauindustrie)“ in „Verarbeitendes Gewerbe“.

Die Arbeiterinnen und Arbeiter im Produzierenden Gewerbe erzielten im Oktober 1998 einen durchschnittlichen Bruttomonatsverdienst in Höhe von 4 322 DM. Damit ist der Verdienst gegenüber dem Oktober 1997 um 0,5 % gestiegen. Im Oktober 1998 betrug die durchschnittliche bezahlte Wochenarbeitszeit einschließlich der bezahlten Mehrarbeitsstunden 37,8 Stunden, 1,0 % weniger als im Vorjahr. Die Frauen verdienten durchschnittlich 3 311 DM im Oktober 1998 und damit 1,9 % mehr als im Vorjahresmonat. Die Männer erreichten einen Durchschnittsverdienst von 4 502 DM, das entspricht für den gleichen Zeitraum einem Plus von 0,4 %. Der Vergleich beider Verdienste zeigt, daß die Arbeiterinnen 73,5 % des Durchschnittslohnes ihrer männlichen Kollegen erhielten. Die kaufmännischen und technischen Angestellten im Produzierenden Gewerbe erreichten im Oktober 1998 mit einem durchschnittlichen Bruttomonatsgehalt von 6 206 DM einen Zuwachs von

Durchschnittliche Bruttomonatsverdienste der Arbeiter und Angestellten im Produzierenden Gewerbe im Oktober 1998 nach Leistungsgruppe und Geschlecht

Leistungsgruppe	Männer	Frauen	Insgesamt
	DM		
	Arbeiter		
1	4 765	4 099	4 750
2	4 133	3 377	3 960
3	3 831	3 132	3 531
Zusammen	4 502	3 311	4 322
Veränderung gegenüber Oktober 1997 in %	+ 0,4	+ 1,9	+ 0,5
	Angestellte ¹		
II	8 206	7 072	8 111
III	6 066	5 043	5 792
IV	4 666	4 073	4 325
V	3 908	3 409	3 544
Zusammen	6 745	4 788	6 206
Veränderung gegenüber Oktober 1997 in %	+ 2,3	+ 3,7	+ 2,6

¹ Leistungsgruppe I wird nicht erfaßt.

Arbeiter und Angestellte im Produzierenden Gewerbe im Oktober 1998 nach Leistungsgruppe und Geschlecht

Leistungsgruppe	Männer	Frauen	Insgesamt
	%		
	Arbeiter		
1	64,4	8,8	56,0
2	23,1	38,4	25,4
3	12,5	52,8	18,6
Zusammen	100	100	100
	Angestellte ¹		
II	39,5	9,5	31,2
III	49,0	47,2	48,5
IV	10,9	39,0	18,6
V	0,6	4,3	1,6
Zusammen	100	100	100

¹ Leistungsgruppe I wird nicht erfaßt.

Durchschnittliche Bruttomonatsverdienste der Angestellten¹ im Handel und in der Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen und Gebrauchsgütern sowie im Kredit- und Versicherungsgewerbe im Oktober 1998 nach Leistungsgruppe und Geschlecht

Leistungsgruppe	Männer	Frauen	Insgesamt
	DM		
Handel und Instandhaltung			
II	7 025	5 749	6 755
III	4 977	3 879	4 523
IV	3 617	3 155	3 323
V	3 439	2 892	3 110
Zusammen	4 987	3 579	4 313
Veränderung gegenüber Oktober 1997 in %	+ 1,7	+ 1,9	+ 1,9
Kredit- und Versicherungsgewerbe			
II	7 274	6 355	7 129
III	5 056	4 685	4 844
IV	4 131	3 828	3 938
V	3 859	3 798	3 826
Zusammen	5 896	4 650	5 311
Veränderung gegenüber Oktober 1997 in %	+ 1,5	+ 2,1	+ 1,8

¹ Leistungsgruppe I wird nicht erfaßt.

im gleichen Zeitraum um 2,1 % auf 4 650 DM, das der Männer um 1,5 % auf 5 896 DM. Das Durchschnittsgehalt der Frauen belief sich damit auf 78,9 % des Durchschnittsgehalts der männlichen Kollegen.

Die Unterschiede der Durchschnittsverdienste für Männer und Frauen sind zum Teil durch die Zusammensetzung der einzelnen Leistungsgruppen begründet. Die Anforderungen in den Leistungsgruppen 3 bei Arbeitern und IV/V bei Angestellten sind verhältnismäßig gering, sie umfassen damit auch Arbeitnehmer mit einer eher niedrigen Qualifikation und den geringsten Durchschnittsverdiensten. Die Besetzungszahlen der einzelnen Leistungsgruppen im Produzierenden Gewerbe zeigen, daß in den Gruppen 3 bei Arbeitern und IV/V bei Angestellten überproportional viele Frauen vertreten sind. Dies führt somit zwangsläufig zu einem niedrigeren Durchschnittsverdienst für Frauen insgesamt. Wenn man den Verdienstabstand zwischen Männern und Frauen getrennt je Leistungsgruppe für das Produzierende Gewerbe betrachtet, fallen die Unterschiede deutlich geringer aus als im Gesamtdurchschnitt über alle Gruppen. Bei einem differenzierten Vergleich je Leistungsgruppe belief sich im Oktober 1998 der Verdienst der weiblichen Angestellten auf 83,1 % bis 87,3 % und bei den Arbeiterinnen auf 81,7 % bis 86,0 % dessen, was ihre männlichen Kollegen erhielten. Weitergehende Analysen der geschlechterspezifischen Verdienstunterschiede sind mit dieser Erhebung nicht möglich, da hierzu weitere Einflußfaktoren auf die Verdiensthöhe wie Dauer der Betriebszugehörigkeit, Berufserfahrung, Qualifikation, ausgeübte Tätigkeit oder Wirtschaftszweig einbezogen werden müßten.

2,6 % gegenüber dem Oktober 1997. Die weiblichen Angestellten verdienten im Durchschnitt 4 788 DM (+ 3,7 %), die männlichen Angestellten 6 745 DM (+ 2,3 %). Das Durchschnittsgehalt der Frauen betrug damit nur 71,0 % des Gehalts der männlichen Kollegen.

Die Bruttomonatsgehälter der Angestellten in den Wirtschaftsbereichen Handel und Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen und Gebrauchsgütern sind im Oktober 1998 um 1,9 % im Vergleich zum Vorjahresmonat auf 4 313 DM gestiegen. Das Gehalt der Frauen erhöhte sich um 1,9 % auf 3 579 DM, das der Männer um 1,7 % auf 4 987 DM. Die weiblichen Angestellten erzielten damit 71,8 % des Durchschnittsgehalts der männlichen Angestellten.

Im Kredit- und Versicherungsgewerbe erhielten die Angestellten im Oktober 1998 ein durchschnittliches Bruttomonatsgehalt von 5 311 DM, 1,8 % mehr als ein Jahr davor. Das Monatsgehalt der Frauen stieg

Bruttoinlandsprodukt

Das Bruttoinlandsprodukt Schleswig-Holsteins, die Summe der hierzulande erzeugten Güter und Dienste, betrug 1998 rund 117 Milliarden DM. Es ist gegenüber 1997 nominal um 2,9 % und real, d. h. in Preisen von 1991 gemessen, um 1,8 % gestiegen. Dies ergab eine zweite, noch vorläufige Rechnung des Arbeitskreises Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder.

Mit diesem Ergebnis liegt Schleswig-Holstein deutlich unter dem Durchschnitt der alten Bundesländer, deren Bruttoinlandsprodukt zusammen nominal um 3,9 % und real um 2,8 % stieg. Das Inlandsprodukt in Ostdeutschland ist nominal um 1,8 % und real um 2,0 % gewachsen, also insbesondere nominal deutlich schwächer als in Westdeutschland. Das Bruttoinlandsprodukt für Deutschland insgesamt hat real um 2,8 % zugelegt, also kräftiger als in Schleswig-Holstein.

**Veränderung des Bruttoinlandsprodukts
und der Bruttowertschöpfung 1998 gegenüber
1997 in Preisen von 1991 in %**

Wirtschaftsbereich	Deutsch- land	Darunter	
		früheres Bundes- gebiet	Schles- wig- Holstein
Land- u. Forstwirtschaft, Fischerei	3,3	3,4	2,9
Produzierendes Gewerbe darunter	3,4	3,5	0,4
Verarbeitendes Gewerbe	5,7	5,2	3,2
Handel und Verkehr	3,5	3,7	4,1
Dienstleistungs- unternehmen	4,7	4,7	4,9
Staat, private Haushalte	- 0,2	0,0	- 1,2
Bruttowertschöpfung (unbereinigt) insgesamt	3,4	3,5	2,5
Bruttoinlandsprodukt	2,8	2,8	1,8

Der Wachstumsabstand Schleswig-Holsteins zum westdeutschen Durchschnitt ist im wesentlichen im Produzierenden Gewerbe entstanden. Er beruht vor allem darauf, daß einige der besonders konjunktur-reagiblen Branchen des Verarbeitenden Gewerbes wie etwa der Automobil- oder der Flugzeugbau oder die Stahlproduktion hierzulande nur mäßig vertreten sind. Das Verarbeitende Gewerbe in Schleswig-Holstein steigerte seinen Umsatz 1998 gegenüber 1997

zwar um 1,3 %, blieb damit aber deutlich unter dem Wert für Westdeutschland (2,8 %). Hinzu kommt, daß die schleswig-holsteinische Energiewirtschaft sogar hohe Rückgänge in der Stromproduktion meldete (- 18 %). Auch das Bauhauptgewerbe (Vorbereitende Baustellenarbeiten, Hoch- und Tiefbau) blieb mit seinem baugewerblichen Umsatz 1998 um 1,7 % und mit seinen geleisteten Arbeitsstunden um 6,5 % unter dem Vorjahreswert. Das Bauhauptgewerbe in Westdeutschland insgesamt schnitt allerdings ähnlich schlecht ab. Der schleswig-holsteinische Einzelhandel hat 1998 nominal 1,5 % mehr umgesetzt als 1997.

Trotz wirtschaftlichen Wachstums ist die Zahl der Arbeitsplätze erneut leicht gesunken. Im Jahresmittel 1998 waren in den schleswig-holsteinischen Arbeitsstätten 1 054 000 Menschen erwerbstätig, 0,8 % weniger als 1997. Im westdeutschen Durchschnitt nahm die Zahl der Arbeitsplätze geringfügig zu (0,1 %).

Mit den Zahlen über das Bruttoinlandsprodukt 1998 wurde auch eine Aktualisierung der Werte der Vorjahre vorgelegt. Danach ist das reale Bruttoinlandsprodukt 1997 im Land (2,2 %) und in Westdeutschland (2,3 %) nahezu gleich stark gewachsen. 1996 hatte das Wirtschaftswachstum Schleswig-Holsteins (1,8 %) leicht über dem Durchschnitt der westdeutschen Bundesländer (1,1 %) gelegen, ebenso 1995 (Land 1,1 %, Westdeutschland 0,9 %). 1994 war das reale Bruttoinlandsprodukt Schleswig-Holsteins (+ 1,8 %) langsamer gewachsen als in Westdeutschland (2,1 %). Allerdings sind auch diese Zahlen noch vorläufig.

Beteiligte Autorinnen und Autoren:

Erwin Beyermann, Hergen Bruns, Ina Glocke, Dr. Hans-Siegfried Grunwaldt, Dr. Friedrich-Wilhelm Lück, Thorsten Quiel, Gerd Scheel, Dietmar Schrödter, Bernd Struck, Gerhard Winck, Fritz Wormeck

Land und Bund im Vergleich

Hier werden die wichtigsten, in den Textbeiträgen auch kommentierten Merkmale der Landesentwicklung den entsprechenden Daten für Deutschland gegenübergestellt. Aus Gründen unterschiedlichen Redaktionsschlusses sind, wenn in die Tabelle aktuellere Ergebnisse noch eingebaut werden konnten, Abweichungen möglich.

Deutschland und Schleswig-Holstein im Zahlenvergleich 1998

Merkmal	Dimension	Deutschland		Schleswig-Holstein		Anteil des Landes am Bundeswert in %
		absolut	Veränderung zum Vorjahr in %	absolut	Veränderung zum Vorjahr in %	
Natürliche Bevölkerungsbewegung						
Geborene	1 000	782	- 3,4	27,7	- 4,6	3,5
Gestorbene	1 000	851	- 0,7	30,0	- 0,8	3,5
mehr gestorben als geboren	1 000	69	47,1	2,3	93,7	3,4
Schüler/-innen an allgemeinbildenden Schulen¹	1 000	10 112	- 0,3	322	1,3	3,2
Studenten/Studentinnen (Jahresende)²	1 000	1 796	- 1,5	42	- 2,5	2,3
Straßenverkehrsunfälle¹	1 000	2 252	+ 0,9	62	- 2,2	2,8
dabei Verunglückte	1 000	505	- 0,8	19	- 1,1	3,8
darunter Getötete	Anzahl	7 772	- 9,1	245	- 13,1	3,2
Landwirtschaft						
Getreideernte	Mill. t	41,8	- 1,2	2,4	- 6,5	5,8
Milchproduktion ²	Mill. t	...	...	2,3	- 0,2	...
Schlachtmenge ^{2 3}	1 000 t	5 143	3,8	259,2	3,7	5,0
Stromerzeugung⁴	Mrd. KWh	p 490,4	1,2	26,3	- 17,7	5,4
Verarbeitendes Gewerbe⁵						
Beschäftigte (Jahresdurchschnitt)	1 000	6 403	- 0,2	143	- 2,1	2,2
Lohn- und Gehaltssumme	Mrd. DM	416	1,9	9	- 1,6	2,2
Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mrd. DM	2 270	3,2	51	1,3	2,2
Bauhauptgewerbe¹						
Beschäftigte (Jahresdurchschnitt)	1 000	1 156	- 5,4	38	- 5,1	3,3
Geleistete Arbeitsstunden	Mill. Std.	1 395	- 5,7	45	- 6,5	3,3
Baugewerbl. Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mrd. DM	201	- 4,5	6	- 1,7	3,1
Baugenehmigungen						
Wohnungen im Wohnbau ⁶	1 000	409	- 9,6	18	- 5,1	4,4
Großhandel² (ohne Kfz-Handel)						
Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Meßziffer 1995 \pm 100	102,1	1,2	109,5	3,4	x
Einzelhandel² (ohne Kfz-Handel, Tankstellen)						
Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Meßziffer 1995 \pm 100	99,7	0,7	103,3	0,6	x
Gastgewerbe²						
Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Meßziffer 1995 \pm 100	95,1	- 2,1	98,7	- 1,7	x
Fremdenverkehr⁷						
Ankünfte	Mill.	96	4,1	4	1,0	4,2
Übernachtungen	Mill.	295	2,6	20	- 1,4	7,0
Arbeitsmarkt						
Arbeitslose (Jahresdurchschnitt) ⁸	1 000	4 279	- 2,4	128	1,2	3,0
Erwerbstätige (Jahresdurchschnitt)	1 000	34 000	0,0	1 054	- 0,8	3,1
Versicherungspflichtig Beschäftigte am 30. Juni 1998	1 000	27 208	- 0,3	797	- 0,5	2,9
Insolvenzen	Anzahl	33 977	1,7	1 089	13,6	3,2
Bruttoinlandsprodukt⁹	Mrd. DM	3 186,7	2,8	100,8	1,8	3,2

¹ Bundeswerte vorläufig ² vorläufige Werte ³ Gewerbliche und Hausschlachtungen (Hausschlachtungen ohne Schweine) ⁴ brutto

⁵ Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten; einschl. Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden; Zahlen vorläufig, einschl. der in der Handwerkszählung 1995 neu gefundenen Einheiten ⁶ nur Errichtung neuer Gebäude, vorläufige Werte

⁷ in Beherbergungsstätten mit 9 und mehr Gästebetten (einschl. Jugendherbergen; ohne Campingplätze), vorläufige Werte

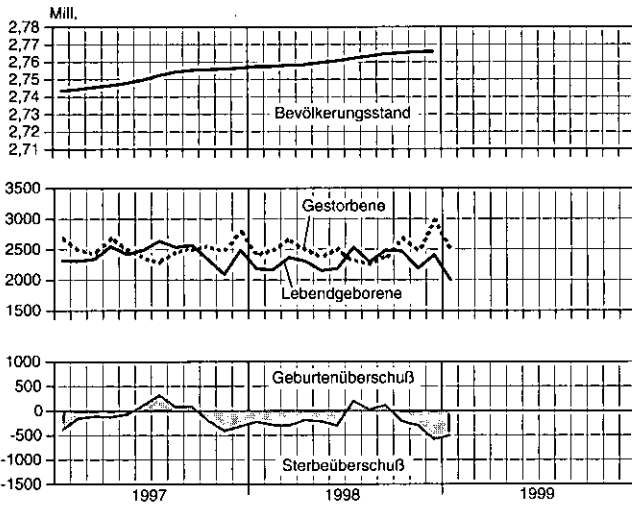
⁸ Arbeitsmarkt Information, Ausgewählte Jahreszahlen der Arbeitsmarktstatistik im Jahresvergleich 1950 - 1996,

Landesarbeitsamt Nord, Kiel, Januar 1997, Übersicht 7

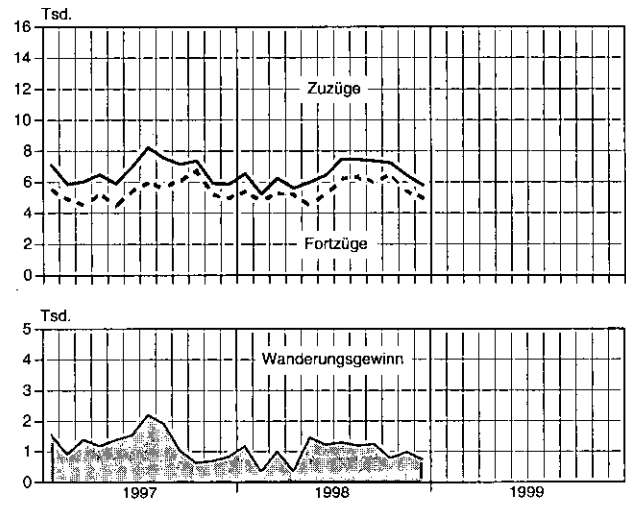
⁹ in Preisen von 1991

109901 Stat.LA S-H

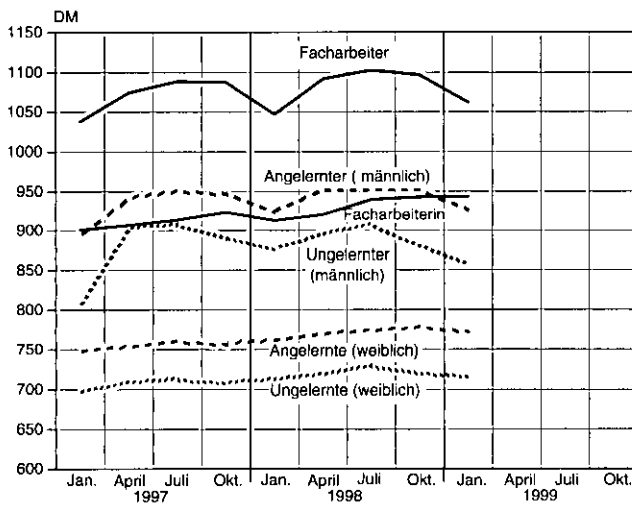
Bevölkerungsstand



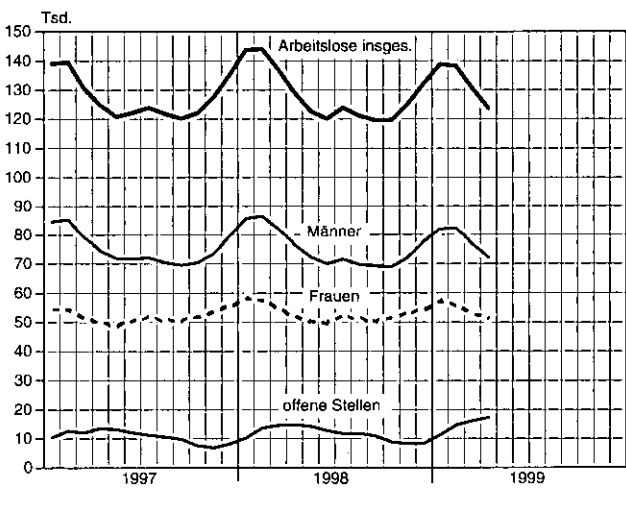
Bevölkerungsveränderung



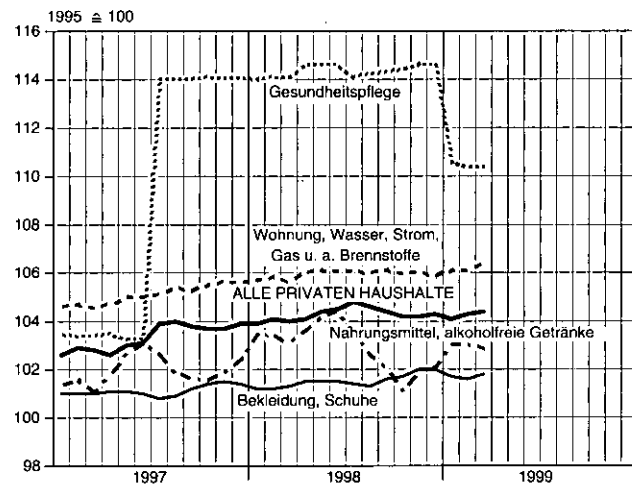
Bruttowochenverdienste



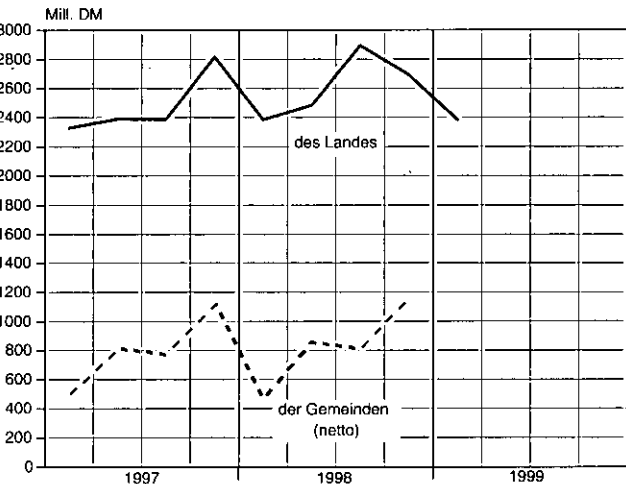
Arbeitslose



Preisindex der Lebenshaltung im Bundesgebiet

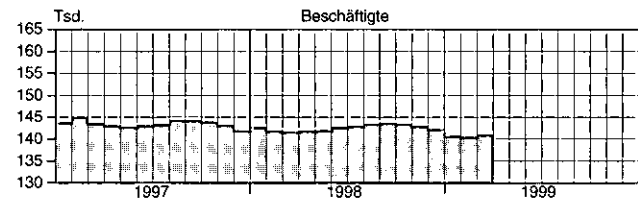
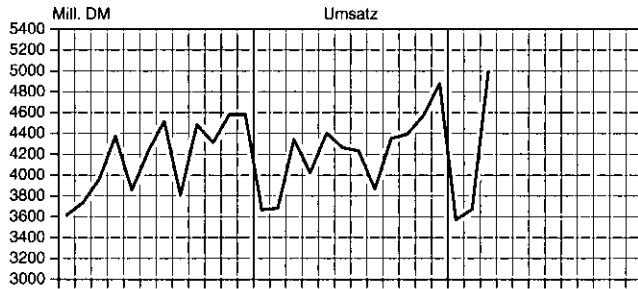


Steuereinnahmen



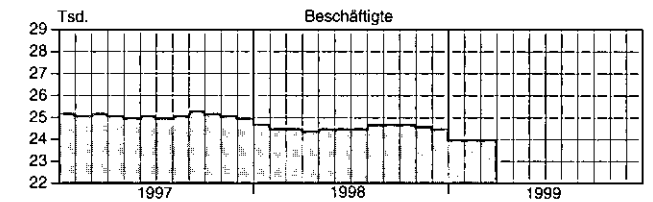
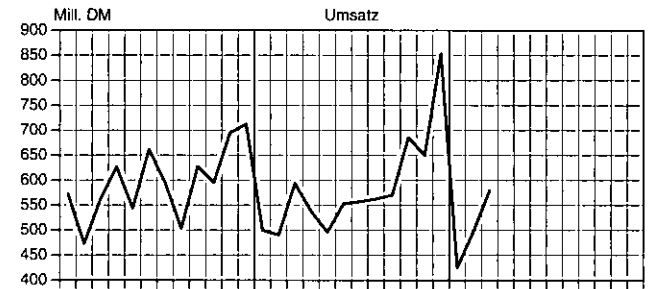
Verarbeitendes Gewerbe

Industrie- und Handwerksbetriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten

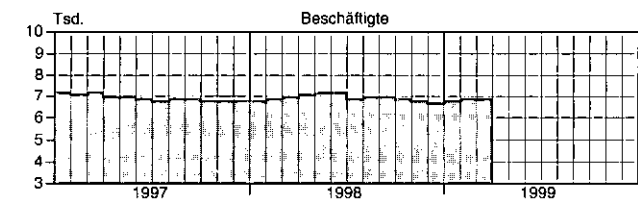
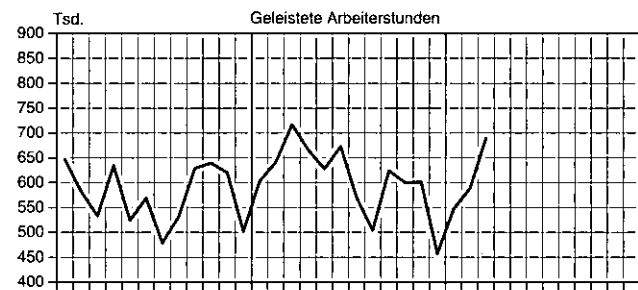


darunter Maschinenbau

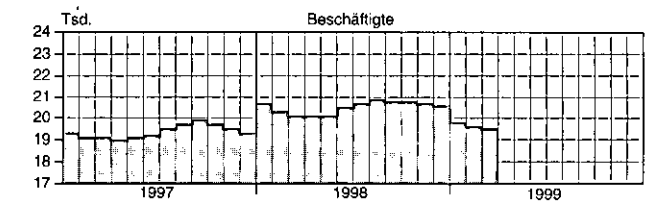
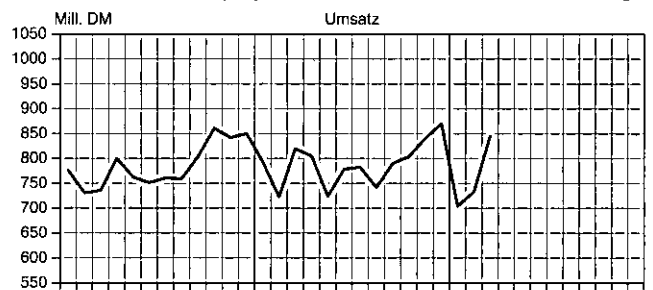
109902 Stat.LA S-H



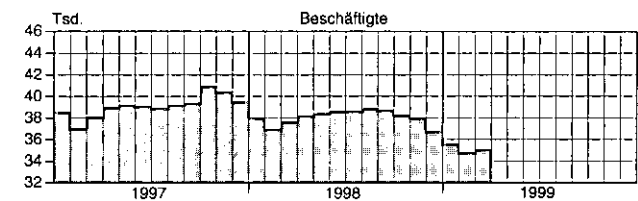
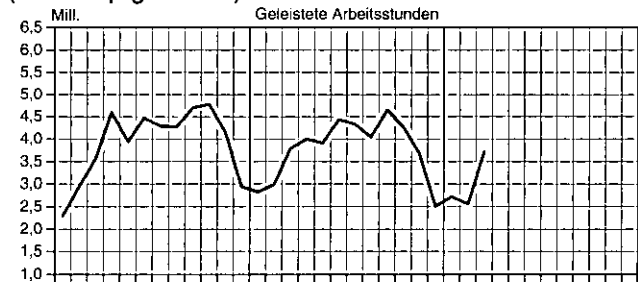
darunter Schiffbau



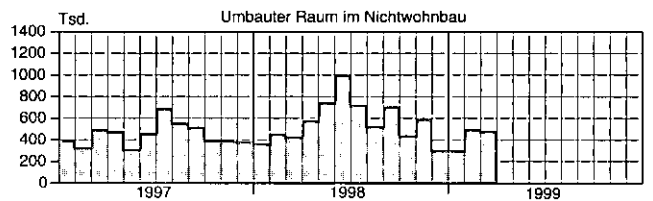
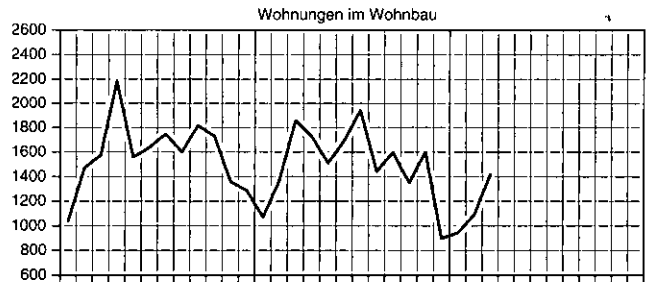
darunter Ernährungsgewerbe u. Tabakverarbeitung

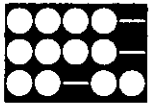


Vorbereit. Baustellenarbeiten, Hoch- und Tiefbau (Bauhauptgewerbe)



Baugenehmigungen





<i>Daten zur Konjunktur</i>	2
<i>Jahreszahlen</i>	4
<i>Zahlenspiegel</i>	6
<i>Kreiszahlen</i>	11
<i>Erweiterte Kreiszahlen</i>	12
<i>Zahlen für Bundesländer</i>	16

Statistische Monatshefte Schleswig-Holstein

Daten zur Konjunktur
Schleswig-Holstein

		Jüngster Monat		Monatsdurchschnitt	
		absolut	Veränderung zum Vorjahr (gleicher Monat) in %	absolut	Veränderung zum Vorjahr (gleiche Zeit) in %
Energiewirtschaft		März 1999		Januar bis März 1999	
Stromerzeugung (brutto)	Gwh	3 234	+ 42,2	3 132	+ 15,9
Verarbeitendes Gewerbe¹					
Beschäftigte	1 000	141	- 0,6	141	- 1,1
Geleistete Arbeiterstunden	Mill. Stunden	12	- 0,1	12	- 2,7
Lohn- und Gehaltssumme	Mill. DM	726	+ 3,2	701	+ 0,0
darunter Lohnsumme	Mill. DM	371	+ 3,8	354	- 0,6
Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. DM	4 997	+ 15,0	4 080	+ 4,6
Inlandsumsatz	Mill. DM	3 252	+ 4,1	2 769	- 0,2
Auslandsumsatz	Mill. DM	1 745	+ 42,7	1 312	+ 16,7
Auftragseingang ausgewählter Wirtschaftszweige			+ 11,9		+ 11,0
aus dem Inland			- 1,4		- 3,1
aus dem Ausland			+ 31,9		+ 30,6
Vorbereitende Baustellenarbeiten, Hoch- und Tiefbau²					
Beschäftigte	1 000	35	- 6,9	35	- 6,5
Geleistete Arbeitsstunden	Mill. Stunden	4	- 1,8	3	- 6,3
Lohn- und Gehaltssumme	Mill. DM	130	- 2,0	118	- 7,0
Baugewerblicher Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. DM	428	- 21,7	337	- 12,0
Auftragseingang ³	Mill. DM	284	- 10,2	213	- 6,1
Baugenehmigungen⁴					
Wohnbau	Wohnungen	1 417	- 23,7	1 149	- 19,7
Nichtwohnbau	1 000 m ² umbauter Raum	478	+ 11,2	425	+ 2,2
Einzelhandel insgesamt (einschl. Kfz-Einzelhandel, Tankstellen)					
Umsatz	Meßziffer 1995 = 100	116,6	+ 3,4	98,9	- 1,0
Gastgewerbe					
Umsatz	Meßziffer 1995 = 100	83,0	+ 4,5	72,1	+ 0,4
Fremdenverkehr⁵					
Ankünfte	1 000	250	+ 8,3	184	+ 3,9
Übernachtungen	1 000	954	+ 9,7	700	+ 7,0
Arbeitsmarkt					
Arbeitslose	Anzahl	130 614	- 4,8	136 236	- 3,7
Offene Stellen	Anzahl	16 052	+ 10,6	12 687	+ 8,0
Kurzarbeiter	Anzahl	5 076	- 21,2	5 098	- 17,5
Insolvenzen					
Anzahl		80	- 17,5	89	- 3,6

¹ Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. Zur Methode siehe Statistischen Bericht E II1/E III 1

² auf alle Betriebe hochgerechnete Ergebnisse

³ Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten

⁴ nur Errichtung neuer Gebäude

⁵ in Beherbergungsstätten mit 9 und mehr Gästebetten, ohne Campingplätze

p = vorläufige Zahl, r = berichtigte Zahl

		Veränderung gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres in %												
		Januar bis Dez. 1998	April 1998	Mai 1998	Juni 1998	Juli 1998	Aug. 1998	Sept. 1998	Okt. 1998	Nov. 1998	Dez. 1998	Jan. 1999	Febr. 1999	März 1999
Verarbeitendes Gewerbe¹														
Beschäftigte	Land	-2,1	-2,4	-2,1	-1,8	-2,0	-2,2	-2,2	-2,0	-1,8	-1,5	-1,5	-1,1	-0,6
	Bund	-0,2	-0,5	-0,3	-0,1	+0,2	+0,4	+0,4	+0,3	+0,2	+0,2	...	...	...
Geleistete Arbeiterstunden	Land	-2,4	-6,1	-1,4	+0,0	+0,8	-5,2	-3,5	-4,4	-0,6	-2,6	-3,8	r -4,2	-0,1
	Bund	+0,7	-4,6	+5,1	-1,6	-0,2	+2,5	-0,1	-0,7	+2,1	+0,4	...	...	...
Lohn- und Gehaltssumme	Land	-1,6	-0,8	-5,2	+1,0	-2,9	-3,2	-3,4	-1,2	-0,3	-0,3	-1,9	-1,1	+3,2
	Bund	+1,9	+1,4	+1,5	+2,7	+1,9	+2,7	+2,6	+1,8	+2,0	+5,1	...	...	...
Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Land	+1,3	-7,5	+14,9	+1,3	-6,1	+0,9	-3,5	+1,3	-0,6	+5,9	-2,6	-0,4	+15,0
	Bund	+3,2	-2,3	+7,3	+0,8	+2,7	+3,0	+0,2	+1,5	+1,2	+1,1	...	...	...
Inlandsumsatz	Land	+1,2	-7,2	+6,9	+1,1	+0,1	-2,7	-2,9	-2,7	-0,1	+13,2	-5,5	-0,2	+4,1
	Bund	+1,0	-4,9	+4,6	-2,6	+0,4	+0,5	-1,7	+0,4	+0,5	-0,1	...	...	...
Auslandsumsatz	Land	+1,4	-8,1	+35,8	+1,6	-18,8	+10,4	-4,9	+11,8	-1,7	-8,4	+4,7	-0,8	+42,7
	Bund	+7,8	+3,5	+13,0	+7,8	+7,6	+8,8	+4,1	+3,9	+2,7	+3,6	...	...	...
Auftragseingang ausgewählter Wirtschaftszweige	Land	+5,2	+8,8	+12,8	+5,4	+23,4	-3,0	-5,9	-0,6	+1,6	-8,6	-10,3	+30,0	+11,9
	Bund	+4,0	-0,6	+9,2	+1,6	+4,0	+1,8	+1,1	-1,7	+0,8	-0,3	r -7,7	-4,5	...
aus dem Inland	Land	+0,9	+0,2	+7,8	+13,1	+8,5	-5,8	-9,5	-18,8	+0,9	-3,5	-7,7	-0,4	-1,4
	Bund	+4,7	-1,0	+8,4	+0,6	+4,8	+4,8	+3,8	+0,4	+2,0	-0,2	r -7,5	-6,1	...
aus dem Ausland	Land	+12,0	+22,8	+20,9	-5,2	+48,5	+2,4	+0,1	+34,5	+2,6	-15,0	-14,2	+67,2	+31,9
	Bund	+3,3	-0,1	+10,6	+3,2	+3,2	-2,5	-2,7	-4,7	-1,0	-0,3	r -7,9	-2,3	...
Energieverbrauch (vierteljährlich)	Land	+0,9	...	-1,0	...	...	+12,8	...	...	-4,7	...	...	...	...
	Bund	...	...	-3,8	...	...	-2,4	...	...	-4,2	...	...	...	...
Vorbereitende Baustellenarbeiten, Hoch- und Tiefbau²														
Beschäftigte	Land	-5,1	-6,2	-6,3	-5,1	-5,1	-5,2	-5,9	-6,6	-6,1	-7,0	-6,5	-6,0	-6,9
	Bund	...	-6,9	-6,8	-6,2	-6,0	-5,8	-5,6	-5,1	-5,1	-5,3	...	...	...
Geleistete Arbeitsstunden	Land	-6,5	-17,8	-6,1	-5,1	-4,0	-10,5	-6,2	-10,5	-11,5	-14,8	-3,7	-14,4	-1,8
	Bund	...	-16,0	-3,1	-8,7	-6,0	-4,6	-6,9	-7,0	-5,9	-10,3	...	...	...
Lohn- und Gehaltssumme	Land	-6,4	+0,9	-12,0	-4,0	-8,6	-5,9	-5,4	-11,7	-8,8	-11,2	-11,6	-10,8	-2,0
	Bund	...	-3,4	-9,0	-4,3	-7,0	-5,5	-6,2	-7,8	-7,7	-7,1	...	...	...
Baugewerblicher Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Land	-1,7	+2,2	+8,2	-6,6	-8,4	-6,3	-4,5	-12,5	+0,2	-12,1	-0,4	-5,4	-21,7
	Bund	...	-13,8	-7,9	-9,8	-4,6	-4,5	-5,4	-6,0	-3,8	-8,2	...	...	...
Auftragseingang ³	Land	-7,5	+10,7	-25,2	-15,7	+5,5	-16,6	-9,1	-3,9	-9,3	-13,4	-1,4	-3,4	-10,2
	Bund	...	-0,7	-2,0	-2,9	+5,4	-2,6	+5,2	-1,7	+7,3	-3,0	...	...	...
Baugenehmigungen⁴														
Wohnbau (Wohnungen)	Land	-5,0	-20,8	-3,0	+3,5	+11,3	-9,8	-12,2	-22,0	+17,6	-30,3	-11,7	-20,5	-23,7
	Bund	p -9,6	-10,2	-4,1	+1,9	-14,0	-2,2	-10,8	-11,3	-8,4	-0,8	...	...	...
Nichtwohnbau (umbauter Raum)	Land	+27,0	+21,1	+140,5	+117,7	+4,7	-5,4	+36,6	+11,1	+52,5	-21,5	-17,1	+9,0	+11,2
	Bund	p +8,7	+9,2	+26,0	-0,4	+13,4	+42,9	+6,3	+9,2	-7,6	+11,4	...	...	...
Einzelhandel insgesamt (einschl. Kfz-Einzelhandel, Tankstellen)														
Umsatz	Land	r +1,4	r -3,1	r +0,6	r +0,3	r +2,5	r 0	r -0,8	r -1,8	r +1,1	r -0,1	-5,5	r -1,7	+3,4
	Bund	r +1,0	r -4,5	r +1,5	r -2,3	r +2,0	r +2,1	r +0,9	-1,8	+4,8	r +4,3	-1,3	r 0	...
Gastgewerbe														
Umsatz	Land	r -2,2	r +2,1	r -3,6	r -1,6	r -4,4	r -2,8	r -4,3	r -5,3	r -4,2	r -3,5	r -0,4	r -3,7	+4,5
	Bund	-2,1	-1,6	-0,8	-3,4	-3,1	-2,9	-4,3	-3,0	-2,9	-3,2	-1,2	-4,8	...
Fremdenverkehr⁵														
Ankünfte	Land	+1,0	+14,4	-2,3	+7,6	+0,8	+0,6	-1,1	-3,1	+5,0	+3,2	p -0,3	p -0,5	p +8,3
	Bund	+4,0	+0,8	+6,8	+2,3	+4,6	+6,2	+2,6	+2,2	+5,8	+6,3	+6,8	...	...
Übernachtungen	Land	-1,4	+17,5	-4,2	+2,2	-1,3	-0,9	-3,4	-1,4	+6,7	+3,3	p +3,7	p +3,7	p +9,7
	Bund	+2,6	+6,1	+3,4	+2,0	+2,1	+5,4	+2,5	+2,4	+6,2	+6,5	+8,5	...	...
Arbeitsmarkt														
Arbeitslose	Land	+1,2	+3,6	+1,6	-1,7	+0,0	-0,5	-0,6	-1,9	-1,8	-2,3	-3,4	-4,0	-4,8
	Bund	-2,4	-2,1	-1,4	-3,5	-5,0	-6,3	-8,0	-9,3	-8,7	-7,2	-7,6	-7,4	-7,2
Offene Stellen	Land	+7,7	+9,0	+8,6	+6,1	+4,6	+10,5	+11,7	+15,8	+20,3	+1,0	+9,7	+7,3	+10,6
	Bund	+25,1	+19,8	+34,2	+31,8	+31,2	+31,1	+29,0	+26,2	+20,0	+13,7	+16,7	+14,5	+11,1
Kurzarbeiter	Land	-29,7	-36,6	-47,5	-41,4	-22,8	-15,7	-1,3	+3,3	-5,6	+5,1	-20,3	-10,8	-21,2
	Bund	-36,7	-43,6	-35,0	-38,9	-35,0	-31,7	-30,4	-23,9	-14,0	-10,5	-0,6	-6,1	-1,6
Insolvenzen														
Anzahl	Land	+13,6	-22,7	+23,1	+7,5	-5,3	-8,4	+33,9	-16,3	+58,3	+62,4	+18,4	-18,6	-8,6
	Bund	+1,7	+7,4	+1,6	-17,6	+15,3	-2,4	-5,5	-10,7	-6,8	+14,8	...	...	...

¹ Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. Zur Methode siehe Statistischen Bericht E I 1. Ab Januar 1995 neuer Berichtskreis mit vergleichbaren Veränderungsdaten zu 1994 (d. h. in 1995 ohne die neu hinzugekommenen Bereiche)

² auf alle Betriebe hochgerechnete Ergebnisse; zur Methode siehe Statistischen Bericht E II 1 - E III 1

³ Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten

⁴ nur Errichtung neuer Gebäude

⁵ in Beherbergungsstätten mit 9 und mehr Gästebetten, ohne Campingplätze

p = vorläufige Zahl, r = berichtete Zahl

() = eingeschränkte Aussagefähigkeit

Jahreszahlen Schleswig-Holstein

Jahr	Bevölkerung						Im Erwerbsleben tätige Personen ¹				
	Einwohner (Jahres- mittel)	Heirats- ziffer	Geburten- ziffer	Sterbe- ziffer	Überschuß (+) der Geborenen oder Gestorbenen (-)	Wanderungs- gewinn	ins- gesamt	Land- und Forst- wirtschaft	Produzie- rendes Gewerbe	Handel und Verkehr	Übrige Dienst- leistungen
1994	2 701	6,8	10,2	11,4	- 3	17	1 245	53	363	262	567
1995	2 717	6,5	10,1	11,5	- 4	21	1 248	47	352	323	525
1996	2 732	6,5	10,5	11,4	- 3	19	1 250	43	340	340	527
1997	2 750	6,5	10,5	11,0	- 1	15	1 230	38	319	335	538
1998	2 761	6,6	10,0	10,9	- 2	12	1 231	39	298	330	563

Jahr	Öffentliche allgemeinbildende Schulen									Bruttoinlandsprodukt ²				
	Schülerinnen/Schüler im September in					von 100 Schülerinnen/Schülern erreichten				in jeweiligen Preisen		in Preisen von 1991 ¹		
	Grund- und Haupt- schulen	Sonder- schulen	Real- schulen	Gym- nasien	Gesamt- schulen	weniger als Haupt- schul- abschluss	Haupt- schul- abschluss	mittleren Abschluß	Fachhoch- schulreife und allgemeine Hochschul- reife	Mill. DM	jährliche Zuwachs- rate in %	Mill. DM	jährliche Zuwachs- rate in %	je Erwerbs- tätigen Bund ³ ± 100
1994	144	12	49	61	11	10	36	30	24	103 801	+ 4,2	94 200	+ 1,8	92
1995	150	11	50	61	12	10	36	31	23	107 273	+ 3,3	95 227	+ 1,1	92
1996	155	12	51	61	13	11	36	31	23	110 423	+ 2,9	96 860	+ 1,7	92
1997	160	12	53	62	14	11	36	32	22	113 788	+ 3,0	98 982	+ 2,2	92
1998	163	12	54	64	15	...	...	...	...	117 067	+ 2,9	100 780	+ 1,8	93

Jahr	Landwirtschaft											
	Viehbestand am 03.12. ^a					Schlachtungen ⁶		Kuhmilcherzeugung		Ernten in 1 000 t		
	Rinder		Schweine	Hühner ⁵	Rinder	Schweine	1 000 t	kg je Kuh und Jahr	Getreide	Kartoffeln	Zuckerrüben	
	insgesamt	darunter Milchkühe ⁴										
1994	1 396	426	1 309	2 731	351	1 709	2 311	5 393	1 928	146	699	
1995	1 398 ^b	421 ^b	1 269 ^b	^b	318	1 464	2 408	5 688	2 151	154	715	
1996	1 397	422	1 293	2 687	378	1 309	2 407	5 709	2 251	193	717	
1997	1 336 ^b	402 ^b	1 308 ^b	^b	433	1 268	2 347	5 697	2 586	193	796	
1998	1 342 ^b	395 ^b	1 348 ^b	^b	401	1 455	2 342	5 878	2 419	187	724	

Jahr	Verarbeitendes Gewerbe ⁷										Bauhaupt- gewerbe	
	Beschäftigte (Monatsdurchschnitt)		geleistete Arbeiter- stunden	Löhne	Gehälter	Umsatz (ohne Umsatzsteuer)		Energieverbrauch				
	insgesamt	Arbeiter		Bruttosumme		insgesamt	Auslands- umsatz	Kohle	Heizöl	Gas	Strom ⁸	
	1 000		Mill.	Mill. DM		Mill. DM		1 000 t SKE ⁹				
1994	163	104	168	4 953	4 370	48 688	11 253	184	1 234	672	414	47
1995	153	97	157	4 856	4 321	48 979	12 777	162	1 246	636	415	48
1996	147	92	148	4 767	4 342	47 113	12 359	174	908	5 110	3 504	43
1997	146	91	145	4 706	4 394	50 047	14 872	172	835	5 334	3 893	41
1998	143	88	141	4 584	4 367	50 679	15 083	158	873	5 219	3 877	39

¹ Ergebnisse der 1%-Mikrozensusserhebungen im April des jeweiligen Jahres

² ab 1994 vorläufige Ergebnisse

³ Gebietsstand vor dem 03.10.1990

⁴ ohne Ammen- und Mutterkühe

⁵ ohne Trut-, Perl- und Zwerghühner

⁶ gewerbliche und Hausschlachtungen, in- und ausländischer Herkunft

⁷ Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten; bis-1994 nach alter Wirtschaftszweigsystematik (SYPRO), ab 1995 nach neuer Wirtschaftszweigklassifikation (WZ'93), ab 1997

einschl. der Betriebe, die durch die „Handwerkszählung 1995“ ermittelt wurden

⁸ ohne Eigenherzeugung

⁹ 1 Tonne SKE (Steinkohle-Einheit) ≈ 29 308 MJ

^a 1998 am 03.11.

^b repräsentative Viehzählung

Jahr	Wohnungswesen			Ausfuhr				Fremdenverkehr ²			
	zum Bau genehmigte Wohnungen ¹	fertiggestellte Wohnungen ¹		insgesamt	in EU-Länder	in Länder der EFTA	von Gütern der gewerblichen Wirtschaft	Ankünfte		Übernachtungen	
		insgesamt	Bestand an Wohnungen					insgesamt	Auslandsgäste	insgesamt	von Auslandsgästen
1 000			Mill. DM				1 000				
1994	23	19	1 206	12 918	5 712	1 898	11 258	3 907	314	21 542	690
1995	20	22	1 230	14 003	7 383	821	12 254	3 996	300	21 988	665
1996	18	18	1 249	14 685	8 113	884	12 808	3 959	309	21 597	654
1997	19	19	1 269	16 487	8 403	1 033	14 879	4 057	337	20 776	685
1998	18	19	...	p 17 080	p 9 411	p 1 006	p 15 574	4 097	362	20 483	716

Jahr	Kfz-Bestand ³ am 01.07.				Straßenverkehrsunfälle mit Personenschaden			Spareinlagen ⁵ am 31.12.	Sozialhilfe ⁶			Kriegsopferfürsorge
	insgesamt	Krafträder	Pkw ⁴	Lkw	Unfälle	Getötete	Verletzte		insgesamt	Hilfe zum Lebensunterhalt		
								Aufwand in Mill. DM		Aufwand in Mill. DM	Empfänger in 1 000	Aufwand in Mill. DM
1 000							Mill. DM					
1994	1 608	71	1 368	69	15 463	282	20 182	24 350	2 137,0	780,6	94,0	122,4
1995	1 644	78	1 393	72	15 592	268	20 652	26 765	2 238,1	873,5	112,3	121,9
1996	1 677	85	1 416	75	14 307	260	18 809	29 689	2 201,6	902,1	117,8	104,7
1997	1 706	94	1 433	78	14 549	282	19 223	30 768	...	...	...	...
1998	1 729	102	1 441	83	14 376	245	19 047	31 189	...	...	...	...

Jahr	Steuern								Schulden			
	Steuereinnahmen nach der Steuerverteilung			Steuern vom Umsatz	Steuern vom Einkommen			Verbrauchssteuern	Gewerbesteuer	des Landes	der Gemeinden und Gemeindeverbände ⁸	
	des Bundes	des Landes ⁷	der Gemeinden		insgesamt	Lohnsteuer	veranlagte Einkommensteuer				insgesamt	Kreditmarktmittel
Mill. DM												
1994	8 880	9 704	3 156	6 092	10 826	7 510	1 447	39	1 179	24 766	4 681	3 716
1995	9 163	9 844	3 102	6 098	10 739	8 007	1 119	41	1 178	26 367	4 918	3 859
1996	8 609	9 980	3 093	5 950	10 133	7 821	805	169	1 265	27 640	5 127	4 026
1997	...	9 924	3 223	5 493 ^a	10 233	7 734	775	...	1 430	28 991	5 318	4 184
1998	...	10 440	3 315	5 868 ^a	10 752	8 061	756	...	1 492	29 797	5 413	4 248

Jahr	Preisindizes im Bundesgebiet (1995 = 100)					Löhne und Gehälter ¹¹						
	Erzeugerpreise ⁹		für Wohngebäude	Lebenshaltung aller privaten Haushalte		Industriearbeiter ¹²		Angestellte in Industrie ¹² und Handel, Kreditinstituten und Versicherungsgewerbe			Öffentlicher Dienst	
	gewerblicher Produkte	landwirtschaftlicher Produkte ¹⁰		insgesamt	darunter Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke	Männer	Frauen	Bruttomonatsgehalt		Bruttomonatsgehalt ¹³		
			Bruttowochenlohn					Bruttomonatsgehalt	Beamte A 9 (Inspektor)	Angestellte BAT VIII (Bürokräft)		
DM												
1994	98,3	91,7	97,7	98,3	...	978	695	5 233	3 677	5 911	4 498	3 359
1995	100,0	91,6	100,0	100,0	100,0	1 000	722	5 405	3 856	6 115	4 639	3 464
1996	98,8	91,1	99,8	101,4	100,6	1 022 ^b	734 ^b	5 419 ^b	3 870 ^b	6 254 ^b	4 769	3 594
1997	99,9	p 92,6	99,1	103,3	102,0	1 024 ^b	746 ^b	5 514 ^b	3 982 ^b	6 240 ^b	4 628	3 438
1998	99,5	87,1	98,7	104,3	103,0	1 033 ^a	760 ^a	5 634 ^a	4 065 ^a	6 411 ^a	4 697	3 490

¹ Errichtung neuer Gebäude

² nur Beherbergungsstätten mit 9 und mehr Gästebetten, einschließlich Kinderheime und Jugendherbergen

³ Kraftfahrzeuge mit amtlichem Kennzeichen, ohne Bundespost, Bundesbahn und Bundeswehr; ab 1994 nur ohne Post und Bundeswehr

⁴ einschließlich Kombinationskraftwagen

⁵ ohne Postsparanlagen

⁶ Die Angaben ab 1994 sind nicht direkt mit den Vorjahren vergleichbar, weil seit 01.11.1993 die Angaben für Asylbewerber gesondert ausgewiesen werden.

⁷ einschließlich Länderfinanzausgleich sowie Bundesergänzungszuweisungen

⁸ einschließlich ihrer Krankenhäuser bis 1997, aber ohne Eigenbetriebe und Zweckverbände

⁹ ohne Umsatz- (Mehrwert-)steuer

¹⁰ Basisjahr 1991 = 100

¹¹ Durchschnitt aus den 4 Berichtsquartalen

¹² einschließlich Hoch- und Tiefbau mit Handwerk

¹³ Endgehalt, die Angaben gelten für Verheiratete mit einem Kind (ab 1997 ohne Kindergeld), ohne Stellenzulage

^a ohne Einfuhrumsatzsteuer

^b Mit der Zuordnung der Berichtsbetriebe zur Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 1993 (WZ 1993), ist kein Vergleich mit den Ergebnissen zurückliegender Berichtsjahre möglich (vgl. Seite 10, Zahlenspiegel)

Zahlenspiegel Schleswig-Holstein

		1997	1998	1998			1998/99			
		Monatsdurchschnitt		Januar	Februar	März	Dezember	Januar	Februar	März
BEVÖLKERUNG UND ERWERBSTÄTIGKEIT										
* Bevölkerung am Monatsende	1 000	p 2 750	2 761	2 757	2 757	2 758	2 766	...	...	...
* Natürliche Bevölkerungsbewegung										
* Eheschließungen	Anzahl	p 1 486	p 1 523	p 455	p 625	p 897	p 1 664	...	...	...
je 1 000 Einw. und 1 Jahr		p 6,5	p 6,6	p 1,9	p 3,0	p 3,8	p 7,1	...	...	...
* Lebendgeborene	Anzahl	p 2 423	p 2 311	p 2 180	p 2 167	p 2 364	p 2 411	...	...	...
je 1 000 Einw. und 1 Jahr		p 10,6	p 10,0	p 9,3	p 10,2	p 10,1	p 10,3	...	...	...
* Gestorbene (ohne Totgeborene)	Anzahl	p 2 523	p 2 504	p 2 408	p 2 467	p 2 673	p 2 995	...	...	...
je 1 000 Einw. und 1 Jahr		p 11,0	p 10,9	p 10,3	p 11,7	p 11,4	p 12,7	...	...	...
* darunter im ersten Lebensjahr	Anzahl	p 12	p 8	p 15	p 10	p 10	p 14	...	...	...
je 1 000 Lebendgeborene		p 5,0	p 3,5	p 6,9	p 4,6	p 4,2	p 5,8	...	...	...
* Überschuß der Geborenen (+) oder Gestorbenen (-)	Anzahl	p 100	p - 193	p - 228	p - 300	p - 309	p - 584	...	...	...
je 1 000 Einw. und 1 Jahr		p - 0,4	p - 0,8	p - 1,0	p - 1,4	p - 1,3	p - 2,5	...	...	...
Wanderungen										
* Über die Landesgrenze Zugezogene	Anzahl	6 704	6 489	6 542	5 234	6 246	5 807	...	...	...
* darunter aus dem Ausland	Anzahl	1 489	1 348	1 444	1 083	1 261	792	...	...	...
* Über die Landesgrenze Fortgezogene	Anzahl	5 423	5 497	5 360	4 879	5 238	5 064	...	...	...
* darunter in das Ausland	Anzahl	1 168	1 198	1 076	1 091	1 163	914	...	...	...
* Wanderungsgewinn (+) und -verlust (-)	Anzahl	+ 1 281	+ 991	+ 1 182	+ 355	+ 1 008	+ 743	...	...	...
* Innerhalb des Landes Umgezogene ¹	Anzahl	11 316	11 469	12 332	10 377	11 088	12 775	...	...	...
Wanderungsfälle	Anzahl	23 443	23 455	24 234	20 490	22 572	23 646	...	...	...
Arbeitslage										
* Arbeitslose (Monatsende)	1 000	127	128	144	144	137	132	139	138	131
darunter Männer	1 000	75	75	86	86	82	78	82	82	77
* Kurzarbeiter (Monatsmitte)	1 000	6,4	4,5	6,0	6,1	6,4	4,9	4,8	5,4	5,1
darunter Männer	1 000	5,1	3,6	4,6	4,8	5,3	4,1	4,1	4,6	4,2
* Offene Stellen (Monatsende)	1 000	10,8	11,7	10,3	13,7	14,5	8,3	11,2	14,7	16,1
LANDWIRTSCHAFT										
Viehbestand										
Rindvieh (einschließlich Kälber)	1 000	1 336 ^a	1 342 ^a	.	.	.	.	1 342	.	.
darunter Milchkühe (ohne Ammen- und Mutterkühe)	1 000	402 ^a	395 ^a	.	.	.	.	395	.	.
Schweine	1 000	1 308 ^a	1 348 ^a	.	.	.	.	1 348	.	.
darunter Zuchtsauen	1 000	124 ^a	122 ^a	.	.	.	.	122	.	.
darunter trächtig	1 000	89 ^a	85 ^a	.	.	.	.	85	.	.
Schlachtungen										
Rinder (ohne Kälber)	1 000 St.	36	33	34	32	35	31	33	31	38
Kälber	1 000 St.	1	1	1	1	1	1	1	1	2
Schweine	1 000 St.	106	121	120	109	117	121	134	120	134
darunter Hausschlachtungen	1 000 St.	1	1	1	1	0	1	1	1	1
* Schlachtmenge² aus gewerblichen Schlachtungen										
(ohne Geflügel)	1 000 t	20,7	21,5	21,6	19,9	21,6	20,8	22,5	20,4	24,4
* darunter Rinder (ohne Kälber)	1 000 t	10,8	10,2	10,3	9,7	10,7	9,6	10,0	9,3	11,8
Kälber	1 000 t	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,2
Schweine	1 000 t	9,6	11,0	11,0	9,9	10,6	10,9	12,2	10,8	12,1
Durchschnittliches Schlachtgewicht für										
Rinder (ohne Kälber)	kg	302	307	300	304	307	308	308	307	309
Kälber	kg	136	137	136	145	137	135	134	134	136
Schweine	kg	91	91	92	91	91	91	91	90	91
Geflügel										
Konsumeier ³	1 000	29 607	29 009	29 003	26 999	32 084	25 850	27 212	26 581	31 090
* Geflügelfleisch ⁴	1 000 kg	61	68	.	.	.	.	.	.	.
* Milcherzeugung										
1 000 t		196	195	202	181	199	195	198	179	...
darunter an Molkereien und Händler geliefert	%	96	96	97	96	96	96	97	96	...
Milchleistung je Kuh und Tag	kg	15,6	16,1	16,2	16,2	16,1	15,7	16,2	16,2	...

¹ ohne innerhalb der Gemeinde Umgezogene

² einschließlich Schlachtfette, jedoch ohne Innereien

³ in Betrieben bzw. in Unternehmen mit 3 000 und mehr Hennenhaltungsplätzen

⁴ aus Schlachtungen inländischen Geflügels in Schlachtereien mit einer Schlachtkapazität von 2 000 und mehr Tieren im Monat

^a 1997 Dezember, 1998 November

* Diese Positionen werden im „Zahlenspiegel“ aller Statistischen Landesämter veröffentlicht.

		1997	1998	1998			1998/99			
		Monatsdurchschnitt		Januar	Februar	März	Dezember	Januar	Februar	März
PRODUZIERENDES GEWERBE										
Verarbeitendes Gewerbe¹										
* Beschäftigte (einschließlich tätiger Inhaber)	1 000	146	143	143	142	142	142	141	140	141
* darunter Arbeiter und gewerblich Auszubildende	1 000	91	88	88	88	87	87	87	86	86
* Geleistete Arbeiterstunden	1 000	12 063	11 778	11 548	11 683	r 12 366	11 116	r 11 104	11 195	12 354
* Lohnsumme	Mill. DM	392,1	382,0	361,2	350,5	r 357,6	396,2	350,8	341,1	371,4
* Gehaltssumme	Mill. DM	366,1	363,9	346,5	340,0	r 346,1	390,6	343,3	341,4	354,7
* Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. DM	4 171	4 223	r 3 669	r 3 684	r 4 346	4 879	3 573	3 670	4 997
* Inlandsumsatz	Mill. DM	2 931	2 966	2 641	r 2 562	r 3 122	3 452	2 497	2 557	3 252
* Auslandsumsatz	Mill. DM	1 239	1 257	r 1 027	1 122	1 223	1 427	1 076	1 113	1 745
Kohleverbrauch	1 000 t	14	13	.	.	.	.	.	.	.
Gasverbrauch	Mill. kWh	445	435	.	.	.	.	.	.	.
Stadt- und Kokereigas	Mill. kWh	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Erd- und Erdölgas	Mill. kWh	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Heizölverbrauch	1 000 t	70	73	.	.	.	.	.	.	.
leichtes Heizöl	1 000 t	5	4	.	.	.	.	.	.	.
schweres Heizöl	1 000 t	64	68	.	.	.	.	.	.	.
Stromverbrauch	Mill. kWh	324	323	321	310	325	307	317	302	...
Stromerzeugung (industrielle Eigenerzeugung)	Mill. kWh	39	39	44	40	40	44	46	37	...
Öffentliche Energieversorgung										
* Stromerzeugung (brutto)	Mill. kWh	2 659	1 984	.	.	.	2 449	...	...	...
* Stromverbrauch (einschließlich Verluste, ohne Pumpstromverbrauch)	Mill. kWh	1 081	990	.	.	.	1 247	...	...	...
Gaserzeugung (netto)	1 000 m ³	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Handwerk (Meßzahlen)³										
						1. Vj. 98	4. Vj. 98			1. Vj. 99
Beschäftigte (einschließlich tätiger Inhaber) am Ende des Vierteljahres	30.09.1994 $\hat{=}$ 100	90,0	...	-	-	...	87,1	-	-	...
Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Vj.-D 1994 $\hat{=}$ 100	93,4	...	-	-	...	99,2	-	-	...
Baugewerbe⁴										
Vorbereitende Baustellenarbeiten, Hoch- und Tiefbau⁵										
* Beschäftigte (einschließlich tätiger Inhaber)	Anzahl	40 115	38 078	38 006	36 982	37 630	36 744	35 040	34 754	35 040
* Geleistete Arbeitsstunden	1 000	4 048	3 786	2 827	2 985	3 788	2 507	3 721	2 555	3 721
darunter für										
Wohnungsbauten	1 000	2 059	1 952	1 530	1 559	1 910	1 321	1 887	1 352	1 887
gewerbliche und industrielle Bauten ⁶	1 000	876	814	658	676	872	582	835	613	835
Verkehrs- und öffentliche Bauten	1 000	1 065	974	612	721	963	566	954	590	954
* Lohnsumme	Mill. DM	126,2	117,0	103,5	90,5	104,3	104,2	102,2	78,5	102,2
* Gehaltssumme	Mill. DM	32,4	31,3	29,9	28,9	28,7	32,2	28,1	28,0	28,1
* Baugewerblicher Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. DM	534,4	525,2	273,9	328,9	547,4	532,8	428,4	311,1	428,4
Auftragseingang ⁷	Mill. DM	292,3	270,4	155,0	208,0	316,2	214,2	284,1	201,0	284,1
Bauinstallation und sonstiges Baugewerbe⁷										
* Beschäftigte ⁸	Anzahl	12 693	12 020	-	-	12 148	11 670	-	-	...
* Geleistete Arbeitsstunden	1 000	1 477	1 329	-	-	3 961	3 896	-	-	...
* Lohn- und Gehaltssumme	Mill. DM	49,4	47,3	-	-	136,0	150,1	-	-	...
* Baugewerblicher Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. DM	142,3	147,2	-	-	362,4	562,1	-	-	...

¹ Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. Zur Methode siehe Statistischen Bericht E 1 1. Ab Januar 1997 einschließlich ca. 90 neu in der Handwerkszählung gefundener Betriebe.

² ohne Ausbaugewerbe, Gas-, Fernwärme und Wasserversorgung

³ ohne handwerkliche Nebenbetriebe

⁴ ab 1995 in der Abgrenzung nach der Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 1993 (WZ93)

⁵ auf alle Betriebe hochgerechnete Ergebnisse

⁶ einschließlich Unternehmen der Bahn und Post

⁷ Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten

⁸ am Ende des Vierteljahres, bei Jahreszahlen = Durchschnitt der Vierteljahresergebnisse

⁹ Ab 1997 Umstellung auf vierteljährliche Berichterstattung

* Diese Positionen werden im „Zahlenspiegel“ aller Statistischen Landesämter veröffentlicht.

Zahlenspiegel Schleswig-Holstein

		1997	1998	1998			1998/99			
		Monatsdurchschnitt		Januar	Februar	März	Dezember	Januar	Februar	März
BAUTÄTIGKEIT										
Baugenehmigungen										
* Wohngebäude (Errichtung neuer Gebäude)	Anzahl	842	921	659	710	1 108	663	648	829	1 040
darunter mit										
1 Wohnung	Anzahl	682	789	563	570	943	577	566	730	920
2 Wohnungen	Anzahl	86	73	55	69	100	59	40	66	74
* Rauminhalt	1 000 m³	761	777	587	660	960	486	499	613	782
* Wohnfläche	1 000 m²	148	149	104	126	185	94	96	118	148
* Nichtwohngebäude (Errichtung neuer Gebäude)	Anzahl	103	113	93	75	116	73	66	102	123
* Rauminhalt	1 000 m³	449	570	363	455	430	299	301	496	478
* Nutzfläche	1 000 m²	76	93	62	71	76	47	50	80	82
* Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	1 757	1 665	1 258	1 574	1 986	1 089	1 043	1 283	1 576
HANDEL UND GASTGEWERBE										
Ausfuhr										
* Ausfuhr insgesamt	Mill. DM	1 420,9	1 423,4	1 201,9	1 390,0	1 350,3	1 404,4	1 128,0	...	...
davon										
* Güter der Ernährungswirtschaft	Mill. DM	143,1	125,5	146,2	150,2	152,6	104,0	110,6	...	...
* Güter der gewerblichen Wirtschaft	Mill. DM	1 277,8	1 297,8	1 055,7	1 239,8	1 197,7	1 300,4	1 017,4	...	...
davon										
* Rohstoffe	Mill. DM	28,0	21,9	19,8	26,8	27,0	20,8	12,0	...	...
* Halbwaren	Mill. DM	76,8	70,8	70,1	68,4	75,7	46,0	72,3	...	...
* Fertigwaren	Mill. DM	1 173,0	1 205,2	965,8	1 144,5	1 095,1	1 233,5	933,1	...	...
davon										
* Vorerzeugnisse	Mill. DM	182,7	163,6	156,5	193,4	175,9	139,3	150,7	...	...
* Enderzeugnisse	Mill. DM	990,3	1 041,5	809,2	951,1	919,2	1 094,3	782,4	...	...
nach ausgewählten Verbrauchsländern										
* EU-Länder	Mill. DM	747,2	784,3	699,4	790,6	673,9	745,9	614,2	...	...
darunter Dänemark	Mill. DM	r 120,1	111,9	r 86,8	95,0	69,2	70,4	139,7	...	...
Vereinigtes Königreich	Mill. DM	r 100,3	111,5	r 80,2	116,3	102,5	114,6	72,3	...	...
Frankreich	Mill. DM	r 94,3	109,1	r 115,0	116,0	104,0	109,2	76,6	...	...
Niederlande	Mill. DM	r 107,8	106,5	r 134,4	124,6	95,5	91,4	96,9	...	...
* Einzelhandelsumsätze insgesamt (einschl. Kfz-Einzelhandel, Tankstellen)	1995 = 100	105,0	106,5	94,9	92,0	112,8	122,2	89,7	90,4	116,6
* Gastgewerbeumsätze	1995 = 100	100,5	98,3	68,4	67,6	79,4	83,1	68,1	65,1	83,0
Fremdenverkehr in Beherbergungsstätten mit 9 und mehr Gästebetten										
* Ankünfte	1 000	338	341	133	168	231	p 179	p 133	p 167	p 250
darunter von Auslandsgästen	1 000	28	30	13	18	20	p 22	p 13	p 16	p 22
* Übernachtungen	1 000	1 731	1 707	500	592	869	p 603	p 519	p 614	p 954
darunter von Auslandsgästen	1 000	57	60	28	38	46	p 26	p 37	p 48	p 48
VERKEHR										
Seeschifffahrt¹										
* Gütereingang	1 000 t	1 919	1 821	1 768	1 670	2 025	1 529	1 737	...	...
* Güterversand	1 000 t	1 140	1 093	1 088	1 214	1 255	909	955	...	...
Binnenschifffahrt										
* Gütereingang	1 000 t	156	155	150	141	178	118	150	156	...
* Güterversand	1 000 t	169	201	198	174	223	192	167	173	...
Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge²										
* darunter Krafträder	Anzahl	11 078	11 021	9 633	10 305	15 383	9 756	9 460	9 633	...
Personenkraftwagen ³	Anzahl	863	774	276	641	1 686	116	259	490	...
* Lastkraftwagen (einschließlich mit Spezialaufbau)	Anzahl	9 858	9 256	8 496	8 885	12 568	8 635	8 338	8 325	...
* Lastkraftwagen (einschließlich mit Spezialaufbau)	Anzahl	636	681	638	532	680	780	620	553	...
Straßenverkehrsunfälle										
* Unfälle mit Personenschaden	Anzahl	1 212	r 1 198	1 037	829	1 065	r 1 133	r 1 004	p 888	p 960
* Getötete Personen	Anzahl	24	r 20	20	17	11	r 28	r 26	p 11	p 18
* Verletzte Personen	Anzahl	1 602	r 1 587	1 366	1 119	1 384	r 1 491	r 1 344	p 1 179	p 1 266

¹ ohne Eigengewichte der als Verkehrsmittel im Fährverkehr transportierten Eisenbahn- und Straßenfahrzeuge

² mit amtlichem Kennzeichen, ohne Bundespost, Bundesbahn und Bundeswehr

³ einschließlich Kombinationskraftwagen

* Diese Positionen werden im „Zahlenspiegel“ aller Statistischen Landesämter veröffentlicht.

		1997	1998	1998			1998/99				
		Monatsdurchschnitt		Januar	Februar	März	Dezember	Januar	Februar	März	
GELD UND KREDIT											
Insolvenzen											
Insolvenzen insgesamt	Anzahl	80	91	76	118	97	138	90	96	80	
Unternehmen	Anzahl	65	72	63	89	80	105	61	67	67	
übrige Gemeinschuldner	Anzahl	15	19	13	29	17	33	29	29	13	
Beantragte Konkurse	Anzahl	80	91	76	118	97	138	90	96	80	
darunter mangels Masse abgelehnt	Anzahl	52	61	57	98	70	84	74	76	47	
Kredite und Einlagen¹											
		4-Monats-durchschnitt³									
Kredite ² an Nichtbanken insgesamt	Mill. DM	144 326	155 353	-	-	149 911	161 257	-	-	...	
darunter											
Kredite ² an inländische Nichtbanken	Mill. DM	140 341	149 977	-	-	145 339	155 293	-	-	...	
kurzfristige Kredite (bis zu 1 Jahr)	Mill. DM	16 781	17 691	-	-	16 467	18 343	-	-	...	
an Unternehmen und Privatpersonen	Mill. DM	16 480	17 319	-	-	16 217	18 063	-	-	...	
an öffentliche Haushalte	Mill. DM	301	372	-	-	250	280	-	-	...	
mittelfristige Kredite (1 bis 4 Jahre)	Mill. DM	7 600	7 390	-	-	7 440	7 405	-	-	...	
an Unternehmen und Privatpersonen	Mill. DM	6 511	6 824	-	-	6 776	6 965	-	-	...	
an öffentliche Haushalte	Mill. DM	1 089	566	-	-	664	440	-	-	...	
langfristige Kredite (mehr als 4 Jahre)	Mill. DM	115 960	124 896	-	-	121 432	129 545	-	-	...	
an Unternehmen und Privatpersonen	Mill. DM	87 690	94 872	-	-	91 676	99 495	-	-	...	
an öffentliche Haushalte	Mill. DM	28 270	30 024	-	-	29 034	30 050	-	-	...	
Einlagen und aufgenommene Kredite ² von Nichtbanken	Mill. DM	93 609	96 524	-	-	96 361	95 416	-	-	...	
Sichteinlagen und Termingelder											
von inländischen Nichtbanken	Mill. DM	61 877	64 336	-	-	63 578	62 652	-	-	...	
von Unternehmen und Privatpersonen	Mill. DM	55 902	58 698	-	-	58 094	56 780	-	-	...	
von öffentlichen Haushalten	Mill. DM	5 975	5 638	-	-	5 484	5 872	-	-	...	
Spareinlagen	Mill. DM	30 238	30 898	-	-	30 759	31 698	-	-	...	
von Unternehmen und Privatpersonen	Mill. DM	29 780	30 418	-	-	30 324	31 189	-	-	...	
von öffentlichen Haushalten	Mill. DM	458	480	-	-	435	509	-	-	...	
STEUERN											
Steueraufkommen nach der Steuerart											
		Vierteljahres-durchschnitt				1. Vj. 98	4. Vj. 98	1. Vj. 99			
Gemeinschaftsteuern ⁴	Mill. DM	4 011	4 249	-	-	3 571	5 029	-	-	3 971	
Lohnsteuer	Mill. DM	1 934	2 015	-	-	1 803	2 445	-	-	1 884	
veranlagte Einkommensteuer	Mill. DM	194	189	-	-	12	387	-	-	-22	
nicht veranlagte Ertragsteuer	Mill. DM	93	108	-	-	53	82	-	-	89	
Zinsabschlagsteuer	Mill. DM	47	48	-	-	85	39	-	-	85	
Körperschaftsteuer	Mill. DM	291	328	-	-	267	369	-	-	180	
Umsatzsteuer	Mill. DM	1 373	1 467	-	-	1 333	1 529	-	-	1 758	
Gewerbesteuerumlage	Mill. DM	79	94	-	-	12	179	-	-	-3	
Landessteuern	Mill. DM	295	374	-	-	365	303	-	-	361	
Vermögensteuer	Mill. DM	20	11	-	-	13	13	-	-	14	
Grunderwerbsteuer	Mill. DM	90	111	-	-	107	112	-	-	130	
Kraftfahrzeugsteuer	Mill. DM	127	140	-	-	171	111	-	-	141	
Gemeindesteuern	Mill. DM	498	516	-	-	459	484	-	-	...	
Grundsteuer A	Mill. DM	8	8	-	-	8	7	-	-	...	
Grundsteuer B	Mill. DM	112	117	-	-	110	107	-	-	...	
Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital (brutto)	Mill. DM	358	373	-	-	324	352	-	-	...	
Steuerverteilung auf die Gebietskörperschaft											
Bundesanteil an den Gemeinschaftsteuern ⁴	Mill. DM	1 830	1 947	-	-	1 649	2 270	-	-	1 881	
Lohnsteuer	Mill. DM	822	857	-	-	769	1 039	-	-	801	
veranlagte Einkommensteuer	Mill. DM	82	80	-	-	5	164	-	-	-9	
Körperschaftsteuer	Mill. DM	145	164	-	-	134	184	-	-	90	
Umsatzsteuer	Mill. DM	693	750	-	-	674	783	-	-	918	
Gewerbesteuerumlage	Mill. DM	19	22	-	-	3	40	-	-	-1	
Solidaritätszuschlag	Mill. DM	190	147	-	-	138	176	-	-	136	
Bundesanteil und Solidaritätszuschlag	Mill. DM	2 020	2 094	-	-	1 786	2 445	-	-	2 017	
Steuereinnahmen des Landes ⁵	Mill. DM	2 481	2 610	-	-	2 385	2 693	-	-	2 423	
Landesanteil an den Gemeinschaftsteuern	Mill. DM	2 101	2 155	-	-	1 939	2 486	-	-	1 987	
Lohnsteuer (einschl. Zerlegung)	Mill. DM	913	991	-	-	918	1 098	-	-	929	
veranlagte Einkommensteuer	Mill. DM	78	40	-	-	4	163	-	-	-12	
Körperschaftsteuer (einschl. Zerlegung)	Mill. DM	145	162	-	-	180	227	-	-	125	
Umsatz- und Einfuhrumsatzsteuer	Mill. DM	823	817	-	-	751	793	-	-	850	
Gewerbesteuerumlage	Mill. DM	60	73	-	-	9	138	-	-	-2	
Steuereinnahmen der Gemeinden/Gemeindeverbände (netto) ⁶	Mill. DM	806	829	-	-	475	1 167	-	-	...	
Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital (netto) ⁶	Mill. DM	278	276	-	-	300	173	-	-	...	
Anteil an der Lohn- und veranlagten Einkommensteuer	Mill. DM	361	410	-	-	39	795	-	-	...	

¹ Bestand an Krediten und Einlagen am Monatsende. Die Angaben umfassen die in Schleswig-Holstein gelegenen Niederlassungen der zur monatlichen Bilanzstatistik berichtenden Kreditinstitute; ohne Landeszentralbank, ohne die Kreditgenossenschaften (Raiffeisen), deren Bilanzsumme am 31.12.1972 weniger als 10 Mill. DM betrug, sowie die Postscheck- und Postsparkassenämter. Ab 01.01.1986 einschließlich Raiffeisenbanken

² einschließlich durchlaufender Kredite ³ Durchschnitt aus den Beständen in den Monaten März, Juni, September, Dezember ⁴ ohne Einfuhrumsatzsteuer

⁵ einschließlich Länderfinanzausgleich sowie Bundesergänzungszuweisungen ⁶ nach Abzug der Gewerbesteuerumlage

* Diese Positionen werden im „Zahlenspiegel“ aller Statistischen Landesämter veröffentlicht.

Zahlenspiegel Schleswig-Holstein

	1997	1998	1998			1998/99			
	Monatsdurchschnitt		Januar	Februar	März	Dezember	Januar	Februar	März
PREISE									
Preisindexziffern im Bundesgebiet 1995 $\hat{=}$ 100									
Preisindex für die Lebenshaltung aller privaten Haushalt darunter für	103,3	104,3	103,9	104,1	104,0	104,3	104,1	104,3	104,4
Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke	102,0	103,0	103,5	103,4	103,1	102,1	103,0	103,0	102,9
Alkoholische Getränke und Tabakwaren	102,7	104,7	102,9	102,8	102,9	105,6	105,5	105,5	105,5
Bekleidung und Schuhe	101,1	101,5	101,2	101,2	101,3	102,0	101,7	101,6	101,8
Wohnung, Wasser, Strom, Gas und andere Brennstoffe	105,1	106,0	105,7	105,8	105,7	105,9	106,1	106,1	106,4
Einrichtungsgegenstände, Apparate, Geräte und Ausrüstungen für den Haushalt u. ä.	101,1	101,8	101,3	101,3	101,4	102,0	102,0	102,0	102,0
Gesundheitspflege	108,7	114,4	114,0	114,1	114,1	114,6	110,6	110,4	110,4
Verkehr	104,3	104,7	104,3	104,1	104,0	104,6	104,4	104,6	104,9
Nachrichtenübermittlung	97,9	97,3	98,3	98,3	97,1	96,2	89,5	89,0	90,0
Freizeit, Unterhaltung und Kultur	102,5	103,1	102,1	104,1	103,7	103,2	102,8	104,4	104,1
Bildungswesen	107,8	112,9	110,7	111,9	112,0	116,1	116,4	117,2	117,3
Beherbergungs- und Gaststättendienstleistungen	102,1	103,6	102,0	102,5	102,1	103,3	103,3	103,9	103,7
Anderer Waren und Dienstleistungen	102,3	102,8	102,3	102,3	102,4	103,2	103,6	104,0	104,0
Einzelhandelspreise	102,1	102,7	102,5	102,5	102,3	102,6	102,4	102,3	102,5
Preisindex für Wohngebäude, Neubau, Bauleistungen am Gebäude	99,1	98,7	98,7	98,3				98,3	
Erzeugerpreise gewerblicher Produkte ¹	99,9	99,5	100,1	100,1	100,0			97,7	...
Preisindexziffern im Bundesgebiet 1991 $\hat{=}$ 100									
Einfuhrpreise ¹	100,9	98,0	100,9	100,6	100,0	94,9	...	95,0	...
Ausfuhrpreise ¹	105,1	105,2	105,7	105,8	105,8	104,2	...	104,2	...
Preisindex für den Wareneingang des Produzierenden Gewerbes ¹	100,7	...	100,4	100,2	99,8	...	...	...	...
Erzeugerpreise landwirtschaftlicher Produkte ¹	92,5	87,1	92,2	93,3	92,7	86,2	p 83,6	p 84,2	...
Einkaufspreise landwirtschaftlicher Betriebsmittel (Ausgabenindex) ¹	107,5	103,6	106,6	106,9	106,6	100,9	101,0	p 101,1	...
LÖHNE UND GEHÄLTER²									
- Effektivverdienste in DM -									
Arbeiter im Produzierenden Gewerbe³									
Bruttowochenverdienste									
männliche Arbeiter	1 024	1 033	1 000				1 006		
darunter Facharbeiter	1 078	1 090	1 047				1 062		
weibliche Arbeiter	746	760	750				759		
darunter Hilfsarbeiter	708	721	713				716		
Bruttostundenverdienste									
männliche Arbeiter	26,84	27,35	27,16				27,43		
darunter Facharbeiter	28,45	29,04	28,81				29,16		
weibliche Arbeiter	19,99	20,38	20,16				20,46		
darunter Hilfsarbeiter	18,84	19,17	19,05				19,19		
bezahlte Wochenarbeitszeit									
männliche Arbeiter (Stunden)	38,0	37,7	36,8				36,7		
weibliche Arbeiter (Stunden)	37,3	37,3	37,2				37,1		
Angestellte, Bruttomonatsverdienste									
Produzierendes Gewerbe ³									
kaufmännische Angestellte									
männlich	6 567	6 688	6 602				6 743		
weiblich	4 624	4 763	4 679				4 825		
technische Angestellte									
männlich	6 579	6 724	6 592				6 713		
weiblich	4 573	4 699	4 601				4 763		
Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen und Gebrauchsgütern; Kredit- und Versicherungsgewerbe									
kaufmännische Angestellte									
männlich	5 157	5 268	5 242				5 331		
weiblich	3 774	3 857	3 822				3 879		
technische Angestellte									
männlich	4 773	4 866	4 749				4 997		
weiblich	3 240	3 226	3 192				3 519		
Produzierendes Gewerbe ³ , Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen u. Gebrauchsgütern; Kredit- u. Versicherungsgewerbe zusammen									
kaufmännische Angestellte	5 061	5 192	5 130				5 240		
männlich	5 514	5 634	5 598				5 699		
weiblich	3 962	4 065	4 019				4 097		
technische Angestellte									
männlich	6 240	6 411	6 286				6 430		
weiblich	4 466	4 591	4 494				4 650		

¹ ohne Umsatz-(Mehrwert-)steuer

² Mit der Zuordnung der Berichtsbetriebe zur Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 1993 (WZ 1993), ist kein Vergleich mit den Ergebnissen vor 1996 möglich.

³ Handwerk nur im Hoch- und Tiefbau enthalten

* Diese Positionen werden im „Zahlenspiegel“ aller Statistischen Landesämter veröffentlicht.

Kreiszahlen Schleswig-Holstein

KREISFREIE STADT Kreis	Bevölkerung am 31.12.1998			Bevölkerungsveränderung im Dezember 1998			Straßenverkehrsunfälle mit Personenschaden im März 1999 (vorläufige Zahlen)		
	insgesamt	Veränderung gegenüber		Überschuß der Geborenen (+) oder Gestorbenen (-)	Wanderungs- gewinn (+) oder -verlust (-)	Bevölkerungs- zunahme (+) oder -abnahme (-)	Unfälle	Getötete ²	Verletzte
		Vormonat	Vorjahres- monat ¹						
		%							
FLENSBURG	84 742	- 0,1	- 0,9	+ 6	- 117	- 111	25	-	40
KIEL	237 337	- 0,4	- 1,3	- 63	- 1 009	- 1 072	97	-	125
LÜBECK	214 017	- 0,1	- 0,6	- 98	- 216	- 314	75	-	91
NEUMÜNSTER	80 803	- 0,1	- 0,6	- 13	- 66	- 79	34	-	39
Dithmarschen	136 547	+ 0,1	+ 0,6	- 20	+ 129	+ 109	61	1	84
Herzogtum Lauenburg	175 690	+ 0,1	+ 0,9	- 44	+ 210	+ 166	59	-	75
Nordfriesland	163 080	+ 0,0	+ 0,6	- 43	+ 79	+ 36	48	4	59
Ostholstein	200 168	+ 0,0	+ 0,5	- 63	+ 89	+ 26	64	1	82
Pinneberg	288 109	+ 0,0	+ 0,6	- 37	+ 102	+ 65	115	3	153
Plön	130 838	+ 0,1	+ 1,3	- 19	+ 178	+ 159	41	2	58
Rendsburg-Eckernförde	265 739	+ 0,2	+ 0,8	- 44	+ 478	+ 434	84	1	110
Schleswig-Flensburg	194 568	+ 0,1	+ 0,9	- 33	+ 179	+ 146	60	2	96
Segeberg	244 781	+ 0,1	+ 1,0	- 29	+ 378	+ 349	90	2	112
Steinburg	135 161	- 0,0	+ 0,1	- 41	- 11	- 52	30	-	41
Stormarn	214 477	+ 0,1	+ 0,6	- 43	+ 340	+ 297	77	2	101
Schleswig-Holstein	2 766 057	+ 0,0	+ 0,3	- 584	+ 743	+ 159	960	18	1 266

KREISFREIE STADT Kreis	Verarbeitendes Gewerbe ³			Kraftfahrzeugbestand ⁵ am 01.01.1999		
	Betriebe am 31.03.1999	Beschäftigte am 31.03.1999	Umsatz ⁴ im März 1999 Mill. DM	ins- gesamt	Pkw ⁶	
					Anzahl	je 1 000 Einwohner ⁷
FLENSBURG	51	9 006	534	44 648	38 344	451
KIEL	103	14 843	659	121 641	102 817	432
LÜBECK	113	14 027	447	109 598	93 974	438
NEUMÜNSTER	63	6 724	171	47 313	40 108	496
Dithmarschen	64	6 639	403	90 866	71 929	528
Herzogtum Lauenburg	97	7 900	162	113 210	96 128	548
Nordfriesland	60	3 258	165	110 484	88 958	546
Ostholstein	84	5 464	156	126 644	106 050	530
Pinneberg	181	16 678	553	177 425	150 827	524
Plön	41	2 344	58	80 729	66 994	513
Rendsburg-Eckernförde	112	7 388	217	173 638	143 466	541
Schleswig-Flensburg	76	4 029	135	129 772	104 310	537
Segeberg	189	15 658	539	169 971	143 309	587
Steinburg	76	7 559	249	88 128	71 074	526
Stormarn	171	19 369	549	144 718	124 718	562
Schleswig-Holstein	1 481	140 886	4 997	1 728 785	1 443 006	522

¹ nach dem Gebietsstand vom 31.07.1997

² einschließlich der innerhalb von 30 Tagen an den Unfallfolgen verstorbenen Personen

³ Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten, ab Januar 1995 neue Berichtskreisabgrenzung aufgrund neuer Systematik; Vergleich mit davorliegenden Zeiträumen nicht gegeben.

⁴ ohne Umsatzsteuer

⁵ Kraftfahrzeuge mit amtlichem Kennzeichen, ohne Bundespost, Bundesbahn und Bundeswehr

⁶ einschließlich Kombinationskraftwagen

⁷ Bevölkerungsstand: 30. September 1998

Anmerkung: Eine ausführliche Tabelle mit Kreiszahlen erscheint in Heft 5 und 11

Statistisches Landesamt Schleswig-Holstein: Statistische Monatshefte/Zahlenbeilage 04/05 / 1999

Erweiterte Kreiszahlen Schleswig-Holstein

KREISFREIE STADT Kreis	Fläche am 31.12.1998 in km ²	Gemeinden am 31.12.1998	Fremdenverkehr 01.01. bis 31.12.1998								
			verfügbare Betten zum 01.07.1998	in Beherbergungsstätten mit 9 und mehr Betten ¹				auf Campingplätzen ²			
				Gäste		Übernachtungen		Übernachtungen		Gäste	Über- nachtungen
				insgesamt	darunter Ausländer	insgesamt	darunter Ausländer	je Gast	je Bett		
1 000				1 000		1 000					
FLENSBURG	56,44	1	945	75 586	19 546	124 096	26 969	1,6	131,3	.	.
KIEL	118,39	1	2 873	211 055	49 169	400 419	84 894	1,9	139,4	.	.
LÜBECK	214,14	1	6 513	368 744	102 456	782 797	164 068	2,1	120,2	44 685	157 498
NEUMÜNSTER	71,56	1	926	50 816	7 343	111 696	14 022	2,2	120,6	.	.
Dithmarschen	1 433,68	117	12 170	218 178	2 869	1 392 738	7 782	6,4	114,4	81 446	360 744
Herzogtum Lauenburg	1 263,01	133 ^a	4 313	156 225	7 737	512 185	15 085	3,3	118,8	185 968	751 075
Nordfriesland	2 049,30	137	53 802	815 321	13 338	6 597 189	50 308	8,1	122,6	145 242	736 523
Ostholstein	1 391,48	39	53 054	886 117	43 350	5 631 670	119 218	6,4	106,1	1 019 732	4 777 750
Pinneberg	664,28	49	3 651	158 188	14 141	383 956	29 657	2,4	105,2	.	.
Plön	1 082,62	86	9 544	168 387	4 503	929 101	10 699	5,5	97,3	383 106	1 711 079
Rendsburg-Eckernförde	2 185,46	166	11 226	323 179	14 589	1 572 555	27 686	4,9	140,1	362 923	1 594 174
Schleswig-Flensburg	2 071,62	136	10 077	264 937	33 744	957 941	68 849	3,6	95,1	157 748	681 888
Segeberg	1 344,35	96 ^b	4 775	213 226	30 923	704 698	66 805	3,3	147,6	101 876	419 405
Steinburg	1 056,11	114	1 100	44 594	2 963	103 073	4 935	2,3	93,7	.	.
Stormarn	766,27	55	2 052	142 185	14 991	279 048	25 435	2,0	136,0	22 438	95 545
Schleswig-Holstein	15 768,70	1 132 ^{a,b}	177 021	4 096 738	361 662	20 483 162	716 412	5,0	115,7	2 526 034	11 368 467

KREISFREIE STADT Kreis	Schüler/-innen in allgemeinbildenden Schulen im September 1998				
	ins- gesamt ³	darunter in			
		Grund- und Hauptschulen	Sonderschulen ⁴	Realschulen ⁵	Gymnasien ⁶
FLENSBURG	13 420	5 070	603	1 539	3 297
KIEL	25 785	10 969	1 375	3 262	6 740
LÜBECK	22 670	11 158	1 013	3 267	4 637
NEUMÜNSTER	11 639	5 133	444	1 355	2 514
Dithmarschen	17 175	9 195	682	3 773	3 421
Herzogtum Lauenburg	20 340	11 634	741	3 695	3 433
Nordfriesland	19 925	11 383	742	4 367	3 358
Ostholstein	22 491	11 914	887	4 617	4 773
Pinneberg	32 956	15 806	1 002	5 498	7 632
Plön	13 951	7 907	672	2 596	2 693
Rendsburg-Eckernförde	30 481	16 797	1 125	5 366	5 071
Schleswig-Flensburg	22 302	14 184	860	4 337	2 868
Segeberg	28 680	15 203	681	5 350	5 895
Steinburg	16 330	9 314	657	3 174	2 742
Stormarn	23 684	11 148	646	3 354	5 842
Schleswig-Holstein	321 829	166 815	12 130	55 550	64 916

¹ einschließlich Jugendherbergen

² mit 6 und mehr Stellplätzen

³ darunter Schüler in Schulkindergärten 1 810, Gesamtschulen 15 006, Abendschulen 1 092, Freie Waldorfschule 4 510

⁴ einschließlich Sonderschulklassen an Grund- und Hauptschulen

⁵ ohne Abendrealschulen

⁶ ohne Abendgymnasien und Institute zur Erlangung der Hochschulreife

^a einschließlich Forstgutsbezirk Sachsenwald

^b einschließlich Forstgutsbezirk Buchholz, Auflösung der Gemeinde Groß Gladebrügge, Neubildung der Gemeinden Klein Gladebrügge und Traventhal

Erweiterte Kreiszahlen
Schleswig-Holstein

KREISFREIE STADT Kreis	Gewerbliche Schlachtungen 1998 (In- und/Auslandtiere)					Milcherzeugung 1998		Jahres- milch- leistung 1998 in kg, je Kuh
	Rinder- zusammen	Schweine	Kälber	Schafe	Pferde	1.000 t	darunter an Molkereien und Händler geliefert in %	
	Anzahl							
FLensburg	-	-	-	-	-	a	a	.
KIEL	32 450	217 777	99	220	23	b	b	.
LÜBECK	539	601 267	10	77	310	c	c	.
NEUMÜNSTER	522	6 316	6	46	-	b	b	.
Dithmarschen	2 194	6 615	222	708	105	200	96,1	..
Herzogtum Lauenburg	2 113	19 275	2	9 544	159	72	96,3	..
Nordfriesland	113 209	38 709	289	54 458	30	408	96,5	.
Ostholstein	3 366	34 941	16	1 773	7	85	96,9	.
Pinneberg	12 262	44 047	1	6 788	149	94	96,3	.
Plön	1 078	10 573	-	1 970	4	139	96,9	..
Rendsburg-Eckernförde	4 897	33 419	121	1 694	74	389	96,3	.
Schleswig-Flensburg	37 263	44 407	6 807	13 876	219	461	96,6	.
Segeberg	130 251	13 809	362	2 969	286	180	96,6	.
Steinburg	53 941	362 484	20	12 652	16	238	96,0	.
Stormarn	4 149	14 067	16	14 615	94	76	96,7	.
Schleswig-Holstein	398 234	1 447 706	7 971	121 390	1 477	2 342	96,4	5 878

KREISFREIE STADT Kreis	Betriebsgrößenstruktur der Landwirtschaft einschließlich Gartenbau 1998							Beschäftigte im Verarbeitenden Gewerbe ¹ am 30.09.1998	
	landwirtschaftliche Betriebe (HPR) mit 1 und mehr ha landw. genutzter Fläche (LF)								
	ins- gesamt	davon mit ... bis unter ... ha LF						Anzahl	je 1 000 Einwohner ²
	1 - 5	5 - 10	10 - 20	20 - 30	30 - 50	50 und mehr			
FLensburg	25	15	2	1	3	1	3	9 382	110
KIEL	82	47	11	4	3	2	15	15 761	66
LÜBECK	174	78	10	18	10	10	48	15 353	72
NEUMÜNSTER	85	34	12	9	4	8	18	7 378	91
Dithmarschen	2 451	715	238	192	126	289	891	7 128	52
Herzogtum Lauenburg	1 370	439	111	94	71	135	520	8 949	51
Nordfriesland	3 383	790	294	296	259	503	1 241	3 604	22
Ostholstein	1 584	428	151	135	93	157	620	6 096	30
Pinneberg	1 538	517	256	202	131	187	245	18 524	64
Plön	1 366	427	138	106	91	159	445	2 849	22
Rendsburg-Eckernförde	3 250	877	330	282	229	388	1 144	8 522	32
Schleswig-Flensburg	3 314	857	291	242	177	412	1 335	4 682	24
Segeberg	2 138	688	214	193	158	267	618	17 512	72
Steinburg	1 792	436	153	151	115	263	674	8 261	61
Stormarn	1 198	414	140	107	73	107	357	20 876	98
Schleswig-Holstein	23 750	6 762	2 351	2 032	1 543	2 888	8 174	154 877	56

¹ Industriebetriebe jeder Größe sowie Handwerksbetriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten

² Stand: 30.09.1998

^a Angaben im Kreis Schleswig-Flensburg enthalten

^b Angaben im Kreis Plön enthalten

^c Angaben im Kreis Ostholstein enthalten

**Erweiterte Kreiszahlen
Schleswig-Holstein**

KREISFREIE STADT Kreis	Landwirtschaftlich genutzte Fläche 1998				Straßenverkehrsunfälle 1998			
	insgesamt in ha	davon in %			Unfälle mit Personen- schaden	Verunglückte Personen	darunter	
		Ackerfläche	Dauergrünland	sonstige Fläche ¹			Getötete	Schwer- verletzte
FLENSBURG	580	67,4	31,7	1,0	361	460	1	39
KIEL	2 251	58,4	40,9	0,7	1 255	1 619	5	167
LÜBECK	6 672	74,3	24,8	0,9	1 123	1 412	8	179
NEUMÜNSTER	2 276	54,0	44,9	1,1	479	578	3	64
Dithmarschen	106 484	45,6	54,2	0,2	739	1 018	19	223
Herzogtum Lauenburg	69 434	79,9	19,4	0,7	907	1 226	19	277
Nordfriesland	150 040	35,3	64,6	0,1	858	1 153	17	255
Ostholstein	94 753	84,7	14,7	0,6	1 060	1 448	27	271
Pinneberg	38 746	35,8	51,2	13,0	1 539	2 006	12	257
Plön	69 795	75,5	23,8	0,7	648	876	14	146
Rendsburg-Eckernförde	146 115	55,5	43,8	0,7	1 397	1 863	27	357
Schleswig-Flensburg	150 461	57,2	42,5	0,3	927	1 356	32	245
Segeberg	82 656	62,2	37,0	0,8	1 385	1 886	28	225
Steinburg	72 209	38,8	60,2	1,0	592	823	15	167
Stormarn	50 834	74,9	24,5	0,6	1 106	1 568	18	260
Schleswig-Holstein	1 043 307	57,2	41,9	1,0	14 376	19 292	245	3 132

KREISFREIE STADT Kreis	Fertiggestellte Wohnungen ² 1998						Fertig- gestellte Wohnräume ² 1998 insgesamt mit 6 oder mehr m ² einschl. Küchen	Bauüberhang am 31.12.1998	
	insgesamt	darunter in Wohngebäuden mit 1 und 2 Wohnungen ³	von den Wohnungen insgesamt hatten ... Wohnräume mit 6 oder mehr m ² einschl. Küchen					darunter	
			1 und 2	3	4	5 und mehr	im Bau ⁴	noch nicht begonnen	
FLENSBURG	356	144	35	55	113	153	1 546	...	...
KIEL	1 377	169	246	512	259	360	5 038	...	...
LÜBECK	1 398	201	287	517	251	343	4 929	...	...
NEUMÜNSTER	465	160	56	127	91	191	1 918	...	...
Dithmarschen	996	709	57	99	194	646	4 992	...	...
Herzogtum Lauenburg	1 232	593	69	228	310	625	5 616	...	...
Nordfriesland	1 506	901	203	243	285	775	6 673	...	...
Ostholstein	2 022	812	301	345	515	861	8 463	...	...
Pinneberg	2 263	1 081	143	415	532	1 173	10 113	...	...
Plön	1 076	581	85	206	237	548	4 894	...	...
Rendsburg-Eckernförde	1 840	1 263	161	195	345	1 139	8 727	...	...
Schleswig-Flensburg	1 513	1 078	57	145	280	1 031	7 589	...	...
Segeberg	1 861	983	250	301	400	910	8 126	...	...
Steinburg	1 061	590	143	143	204	571	4 836	...	...
Stormarn	1 577	821	154	273	324	826	7 139	...	...
Schleswig-Holstein	20 543	10 086	2 247	3 804	4 340	10 152	90 799	...	...

¹ Baumschulflächen, Obstanlagen, Korbweidenanlagen, Weihnachtsbaumkulturen, Haus- und Nutzgärten der Betriebe

² in Wohn- und Nichtwohngebäuden

³ Errichtung neuer Gebäude

⁴ unter Dach und noch nicht unter Dach

Erweiterte Kreiszahlen
Schleswig-Holstein

KREISFREIE STADT Kreis	Verarbeitendes Gewerbe 1998 ¹								
	Betriebe	Beschäftigte			geleistete Arbeiterstunden in 1 000	Löhne und Gehälter (brutto)		Umsatz (ohne Mehrwertsteuer)	
		ins- gesamt	davon			ins- gesamt	darunter Löhne	ins- gesamt	darunter Auslandsumsatz
			Angestellte ²	Arbeiter					
Monatsdurchschnitt					1 000 DM.				
FLENSBURG	51	9 047	2 691	6 356	9 999	554 844	339 932	5 370 003	3 161 160
KIEL	103	15 024	7 272	7 752	11 803	1 006 714	390 976	4 317 068	1 817 057
LÜBECK	114	14 616	5 707	8 909	14 446	924 373	456 211	4 504 289	1 139 841
NEUMÜNSTER	69	6 853	2 259	4 594	7 237	415 745	241 696	1 845 162	679 600
Dithmarschen	65	6 760	2 324	4 436	7 099	462 941	267 699	4 496 224	1 220 684
Herzogtum Lauenburg	96	7 839	2 819	5 020	7 839	463 147	255 321	1 880 757	604 396
Nordfriesland	59	3 135	991	2 144	3 413	171 398	108 565	1 247 385	269 792
Ostholstein	84	5 532	2 165	3 367	5 694	291 840	139 924	1 750 006	329 164
Pinneberg	181	16 750	7 378	9 372	15 278	1 058 301	469 393	5 684 924	1 207 132
Plön	40	2 418	787	1 631	2 694	138 171	78 324	591 760	118 381
Rendsburg-Eckernförde	106	7 449	2 006	5 443	8 681	420 047	261 618	2 469 269	706 752
Schleswig-Flensburg	77	4 203	968	3 235	5 377	217 885	153 670	1 439 842	238 273
Segeberg	187	15 825	6 183	9 643	15 370	1 016 151	504 892	6 041 767	1 660 116
Steinburg	77	7 778	2 506	5 272	8 895	486 027	283 786	2 796 199	593 741
Stormarn	174	19 370	8 238	11 132	17 517	1 323 569	632 207	6 244 868	1 336 462
Schleswig-Holstein	1 483	142 598	54 294	88 304	141 340	8 951 152	4 584 213	50 679 222	15 082 553

KREISFREIE STADT Kreis	Noch: Verarbeitendes Gewerbe 1998 ¹					Fertiggestellte Wohngebäude 1998	
	Kohleverbrauch in t	Heizölverbrauch		Gas- verbrauch in 1 000 kWh	Strom- verbrauch in 1 000 kWh	insgesamt	darunter Gebäude mit 1 und 2 ² Wohnungen
		insgesamt	darunter mittelschwer, schwer				
FLENSBURG	-	3 808	2 617	232 650	201 082	150	136
KIEL	-	7 921	-	161 777	152 445	251	143
LÜBECK	-	4 486	-	441 974	222 510	235	190
NEUMÜNSTER	-	732	-	131 582	193 178	169	152
Dithmarschen	-	151 327	149 485	1 405 156	864 886	679	642
Herzogtum Lauenburg	-	9 314	-	108 139	139 910	584	516
Nordfriesland	-	1 998	-	19 230	53 165	848	793
Ostholstein	-	1 295	-	104 043	81 588	820	718
Pinneberg	-	6 222	-	810 034	345 089	1 103	996
Plön	-	589	-	28 476	33 537	552	513
Rendsburg-Eckernförde	-	4 927	204	190 987	124 732	1 187	1 132
Schleswig-Flensburg	-	19 273	16 621	557 467	-	1 038	997
Segeberg	-	3 363	672	502 565	283 663	943	892
Steinburg	-	650 594	-	287 613	-	578	547
Stormarn	-	7 344	425	237 296	231 043	801	742
Schleswig-Holstein	4 629 429	873 193	821 442	5 218 988	3 876 952	9 938	9 109

¹ Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten

Zahlen für Bundesländer

Bundesland	Bevölkerung		Arbeitsmarkt					Verarbeitendes Gewerbe ²		
	Einwohner am 30.09.1998		Arbeitslose Ende März 1999			Kurzarbeiter Mitte März 1999	offene Stellen Ende März 1999	Be- schäftigte am 31.01.1999	Umsatz ³ im Januar 1999	
	1 000	Veränderung ¹	1 000	Veränderung ¹	Arbeitslosen- quote				1 000	1 000	Mill. DM	Export- quote^{4}
		%		%						
Baden-Württemberg	10 416,1	+ 0,2	339,5	- 8,4	7,7	21,2	72,3	...	...	...
Bayern	12 076,3	+ 0,1	428,2	- 7,8	8,3	20,2	80,6	...	...	...
Berlin	3 407,3	- 0,8	271,8	- 4,6	17,8	4,8	9,0	...	...	...
Brandenburg	2 586,3	+ 0,7	224,6	- 10,1	19,0	6,8	12,3	...	...	...
Bremen	669,5	- 0,9	45,7	- 4,7	16,4	2,0	4,1	...	...	...
Hamburg	1 700,6	- 0,4	88,3	- 6,4	12,4	2,1	6,8	...	...	...
Hessen	6 034,4	+ 0,0	250,3	- 6,7	9,8	10,3	32,6	...	...	...
Mecklenburg-Vorpommern	1 800,8	- 0,5	173,1	- 10,8	20,7	3,9	10,5	...	...	...
Niedersachsen	7 859,5	+ 0,2	394,2	- 6,7	12,2	12,4	57,8	...	...	...
Nordrhein-Westfalen	17 969,9	- 0,0	858,7	- 3,3	11,7	38,9	95,9	...	...	...
Rheinland-Pfalz	4 022,1	+ 0,1	156,6	- 5,7	9,7	7,4	32,0	...	...	...
Saarland	1 074,9	- 0,7	51,2	- 8,0	12,2	2,4	4,4	...	...	...
Sachsen	4 498,0	- 0,7	397,6	- 7,2	19,6	13,1	26,6	...	...	...
Sachsen-Anhalt	2 683,6	- 1,0	281,4	- 6,5	22,4	6,8	16,6	...	...	...
Schleswig-Holstein	2 764,6	+ 0,3	130,6	- 4,8	11,4	5,1	16,1	...	...	...
Thüringen	2 466,0	- 0,6	196,7	- 21,2	17,2	9,6	17,9	...	...	...
Bundesrepublik Deutschland	82 029,9	- 0,1	4 288,5	- 7,2	12,3	167,1	495,5	...	...	...
Nachrichtlich:										
Alte Bundesländer (einschl. Berlin-West)	66 716,6	+ 0,0	2 896,8	- 5,8	10,4	124,8	408,6	...	...	...
Neue Bundesländer (einschl. Berlin-Ost)	15 313,3	- 0,5	1 391,7	- 10,1	19,7	42,3	86,9	...	...	...

Bundesland	Vorbereitende Baustellenarbeiten, Hoch- und Tiefbau			Wohnungs- wesen	Fremdenverkehr ⁵ im Dezember 1998		Straßenverkehrsunfälle mit Personenschaden ⁶ im Januar 1999				
	Beschäftigte am 30.11.1998	Baugewerblicher Umsatz ³ im November 1998		Zahl der genehmigten Wohnungen im November 1998	Ankünfte	Übernachtungen	Unfälle		Verunglückte		
		1 000	Mill. DM				Ver- änderung ¹	Anzahl	Ver- änderung ¹	Anzahl	je 100 Unfälle
	%	%	%								
Baden-Württemberg	120	1 985	- 0,2	4 733	744 177	2 168 805	+ 9,7	2 767	+ 2,6	3 901	141
Bayern	189	3 169	- 5,6	6 176	1 345 437	4 168 393	+ 5,6	3 893	+ 2,1	5 612	144
Berlin	39	842	- 16,3	710	235 460	490 221	+ 8,0	996	- 0,6	1 219	122
Brandenburg	64	971	- 8,9	1 796	139 759	379 447	+ 3,9	1 069	- 2,9	1 356	127
Bremen	7	137	- 5,5	118	41 172	74 791	+ 8,2	203	- 19,4	244	120
Hamburg	16	378	- 9,0	726	169 897	289 322	+ 4,8	628	- 11,4	820	131
Hessen	65	1 167	- 7,7	2 079	546 878	1 419 245	+ 8,0	1 850	- 1,3	2 610	141
Mecklenburg-Vorpommern	41	685	+ 3,1	981	163 885	510 127	+ 18,0	756	+ 0,4	1 007	133
Niedersachsen	105	1 826	- 0,9	2 942	479 775	1 460 187	+ 4,2	2 768	- 1,6	3 683	133
Nordrhein-Westfalen	182	3 143	+ 0,0	6 269	895 360	2 230 072	+ 5,7	4 832	- 11,8	6 290	130
Rheinland-Pfalz	49	844	+ 6,0	1 537	295 954	932 980	+ 5,0	1 259	+ 8,2	1 727	137
Saarland	12	205	+ 0,0	356	35 550	128 344	+ 2,8	401	+ 2,6	530	132
Sachsen	108	1 617	- 8,7	2 469	356 175	942 553	+ 6,8	1 303	- 4,1	1 755	135
Sachsen-Anhalt	71	1 083	- 1,5	803	127 589	317 363	+ 2,4	913	- 3,7	1 241	136
Schleswig-Holstein	38	596	+ 0,2	1 747	178 767	602 850	+ 3,3	1 004	- 3,2	1 370	136
Thüringen	57	770	- 7,0	1 461	179 074	533 468	+ 9,6	842	+ 0,4	1 150	137
Bundesrepublik Deutschland	1 163	19 416	- 3,8	34 903	5 934 909	16 648 168	+ 6,6	26 315	+ 0,3	35 599	135
Nachrichtlich:											
Alte Bundesländer (einschl. Berlin-West)	807	14 014	- 3,2	26 861	4 885 886	13 798 029	+ 6,1	21 036	+ 0,7	28 587	136
Neue Bundesländer (einschl. Berlin-Ost)	355	5 402	- 5,3	8 042	1 049 023	2 850 139	+ 8,9	5 279	- 1,1	7 012	133

¹ gegenüber Vorjahresmonat

² Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten

³ ohne Umsatzsteuer

⁴ Anteil des Auslandsumsatzes am gesamten Umsatz in %

⁵ in Beherbergungstätigkeiten mit 9 und mehr Betten

⁶ Schleswig-Holstein endgültige, übrige Länder vorläufige Zahlen

Druckort im
Statistischen Landesamt
Schleswig-Holstein

Erläuterungen

Die Quelle ist nur bei Zahlen vermerkt, die nicht aus dem Statistischen Landesamt stammen.

Der Ausdruck „Kreise“ steht vereinfachend für „Kreise und kreisfreie Städte“.

Allen Berechnungen liegen die ungerundeten Werte zugrunde.

Differenzen zwischen Gesamtzahl und Summe der Teilzahlen entstehen durch unabhängige Rundung.

Zeichenerklärung

- = nichts vorhanden
- 0 = mehr als nichts, aber weniger als die Hälfte der kleinsten in der Tabelle dargestellten Einheit
- = Zahlenwert unbekannt oder geheimzuhalten
- ... = Zahlenangaben lagen bei Redaktionsschluß noch nicht vor
- r = berichtigte Zahl
- p = vorläufige Zahl
- s = geschätzte Zahl
- X = Tabellenfach gesperrt, weil Aussage nicht sinnvoll
- / = Zahlenwert nicht sicher genug
- () = Zahlen haben eingeschränkte Aussagefähigkeit
- ≐ = entspricht

Statistisches Amt für Hamburg
und Schleswig-Holstein
Bibliothek
Standort Kiel